

Tutorium

Mittelalterliche Geschichte

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Einstiegsquiz: Bin ich fit für die Mediävistik?

1 Das Mittelalter – Die Epoche

1.1 Periodisierung – Wann war eigentlich das Mittelalter?

1.2 Warum eigentlich „Mittelalter“?

1.3 Das populäre Mittelalterbild

1.4 Mittelalterliches Epochenverständnis

2 Literaturbeschaffung: Literaturrecherche

2.1 Verpflichtende fachbezogene Bibliotheksführung

2.2 Kataloge und Bibliographien

2.3 Rezensionen

2.4 Recherchestrategien: Wie finde ich, was ich benötige?

2.4.1 Unsystematisches Bibliographieren

2.4.2 Systematisches Bibliographieren

2.4.3 Kombiniertes Bibliographieren

3 Literaturerfassung: Bibliographische Angaben

3.1 Monographien

3.2 Sammelbände

3.3 Aufsätze

3.3.1 Aufsätze aus Sammelbänden

3.3.2 Aufsätze aus Zeitschriften

3.4 Artikel aus Lexika

3.5 Quelleneditionen

3.5.1 Variante 1: Selbständige Quelleneditionen

3.5.2 Variante 2: Quelleneditionen als Teil einer Quellensammlung

3.6 Unveröffentlichte Dissertationen

3.7 Artikel aus Tages- und Wochenzeitungen

3.8 Rezensionen

3.9 Online-Ressourcen

3.9.1 Variante 1: Es wird eine Zitierweise empfohlen

3.9.2 Variante 2: Wenn keine Zitierweise empfohlen wird

3.9.3 Variante 3: Digitalisate älterer Bücher und Aufsätze

4 Literaturverwaltung und -auswertung

5 Essays und Hausarbeiten

6 Quellenkunde

6.1 Tradition und Überrest

6.2 Quelle und Darstellung

6.3 Sachquelle und abstrakte Quelle

6.4 Quellengattungen

6.5 Gliederung der Quellen nach Gruppen

7 Quellenrecherche

7.1 Kritische Editionen

7.2 Quellensammlungen

7.3 Regesten

7.4 Beispiele: Regest und kritische Edition

7.4.1 Regest aus den *Regesta Imperii*

7.4.2 Kritische Edition aus der MGH

8 Quellenkritik und -interpretation

8.1 Anleitung zur Quellenkritik und -interpretation

8.1.1 Fragestellung

8.1.2 Erschließung der Quelle (Verstehen)

8.1.3 Quellenkritik (Bestimmung des Aussagewerts)

8.1.3.1 Äußere (formale) Quellenkritik: Ist die Textgestalt glaubwürdig?

8.1.3.2 Innere Quellenkritik: Feststellung des Aussagewerts der Quelle

8.1.4 Interpretation

8.1.5 Darstellung der Ergebnisse

9 Historische Hilfswissenschaften / Grundwissenschaften

9.1 Auflistung der gängigen Hilfswissenschaften in alphabetischer Reihenfolge

10 Chronologie

10.1 Jahresangaben

10.2 Jahreswechsel

10.3 Indiktionen

10.4 Tagesdaten

10.4.1 Kirchenjahr

10.4.2 Römischer Kalender

10.4.3 Hilfsmittel „Grotenfend“ und „Kalender-Rechner“

11 Diplomatik

11.1 Urkundenschema

12 Historische Bildkunde

12.1 Vor-ikonographische Beschreibung

12.2 Ikonographisch-historische Analyse

12.3 Interpretation: Erschließung des „historischen Dokumentsinns“

13 Bibliographie

14 Anhang

14.1 Anleitung zum Essay im Proseminar Mittelalter

14.1.1 Formalia

14.1.2 Bestandteile

14.1.3 Aufbau

14.1.4 Schreiben / Formulieren

14.1.5 Konkrete Vorgehensweise mit Beispielquelle

14.1.6 Beispielquelle: Gregor von Tours, *Historiarum libri decem*, IX, 22/23

14.2 Tabellen mit Herrscherdaten

14.2.1 Stammtafeln der römisch-deutschen Herrscherdynastien, Könige und Kaiser

14.2.2 Geburts-, Sterbe- und Begräbnisorte der Römischen Könige und Kaiser

14.2.3 Weltliche und geistliche Herrscher des Mittelalters

Einleitung

Liebe Studierende,

Sie haben sich für ein Geschichtsstudium an der Universität Trier entschieden. Auch wenn Sie nicht mehr im ersten Semester sein sollten, heißt das Fach Mittelalterliche Geschichte Sie noch einmal herzlich willkommen!

Die [Mediävistik ist im Fach Geschichte](#) mit zwei Lehrstühlen – dem von Frau Prof. Dr. Petra Schulte (Mittelalterliche Geschichte) und dem von Herrn Prof. Dr. Lukas Clemens (Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften) – vertreten.

In der Forschung ist die mittelalterliche Geschichte insbesondere am [Arye Maimon-Institut für Geschichte der Juden \(AMIGJ\)](#) vertreten. Das [Trierer Zentrum für Mediävistik \(TZM\)](#) stellt einen fächerübergreifenden Zusammenschluss aller im Mittelalter angesiedelten Fächer der Universität Trier dar.

Neben der [Universitätsbibliothek](#) stehen Ihnen in Trier ebenso die [Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars und das Bistumsarchiv](#), sowie die [Stadtbibliothek und das Stadtarchiv](#) für Recherchearbeiten zur Verfügung. Dort haben Sie gegebenenfalls auch die Möglichkeit Forschungsliteratur einzusehen, die in der UB nicht vorhanden ist.

Der vorliegende Reader ist entlang den in den Propädeutika zu erreichenden Lernzielen mit mittelalterspezifischer Ausrichtung konzipiert. Er verweist auf weiterführende Lektürestoffe und Materialien, die dazu dienen, sich einen Überblick über bereits Gelerntes oder gegebenenfalls Versäumtes schaffen zu können. Ebenso bietet er themenorientierte Literaturhinweise sowie eine umfassende Literaturliste mit Basiswerken. Eine umfangreiche Bibliographie aller hier abgedeckten Themen und über diese hinaus finden Sie im Anhang.

Jedoch sei darauf verwiesen, dass es nicht Aufgabe dieses Tutoriumsreaders sein darf und auch nicht sein soll, die aufmerksame Teilnahme an den propädeutischen Veranstaltungen (Basismodul „Einführung in Grundlagen, Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft“) sowie am Mittelalter-Proseminar (Basismodul „Mittelalter“) zu ersetzen. Vielmehr soll er der Ergänzung und Auffrischung des bereits durch Sie erworbenen Wissens dienen. So erleichtert er denjenigen unter Ihnen, die keine Propädeutik mit mittelalterlichem Schwerpunkt besucht haben, den Einstieg in die mittelalterspezifische Methodik und kann ebenso als Grundlageninformation bei pro-

pädeutischen Unklarheiten genutzt werden. Eine tiefergehende Auseinandersetzung mit Einführungs- und themenbezogener Literatur ersetzt dieser Reader hingegen nicht.

Nach Abschluss des Grundlagenmoduls sollten Sie geschichtswissenschaftliches Basiswissen und Kenntnisse der Fachmethodik erworben haben. Da jedoch jede Fachdisziplin unterschiedliche methodische Schwerpunkte setzt, kann es sein, dass Sie fachspezifische Besonderheiten der Mediävistik noch nicht kennengelernt haben. Auf den folgenden beiden Seiten finden Sie einen 25 Fragen umfassenden Katalog, der Ihnen Rückmeldung in Bezug auf Ihr mittelalterbezogenes Grundwissen geben soll. Die Fragen orientieren sich zum einen am methodischen Lehrplan der Propädeutikveranstaltungen, zum anderen beziehen Sie sich auf Kenntnisse, die für das Studium der mittelalterlichen Geschichte von besonderer Wichtigkeit sind. Seien Sie beim Ausfüllen des Fragebogens ehrlich zu sich selbst! Fehlen Ihnen gewisse Kenntnisse, werden Sie am Studium der mittelalterlichen Geschichte nur eingeschränkt teilnehmen können. Für alle im Fragebogen aufgeworfenen Fragen gibt es in diesem Reader ein Kapitel mit Einstiegswissen sowie weiterführende Literaturhinweise.

Wir hoffen, dass Sie die vorangegangenen Informationen darin bestärken konnten, mit einem Geschichtsstudium an der Universität eine gute Wahl getroffen zu haben. Ebenso möchten wir sie dazu ermuntern, sich durch die oben geschilderten fachlichen Anforderungen nicht von einem interessierten Studium der mittelalterlichen Geschichte abgeschreckt zu haben.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und Erfolg im Laufe Ihres Geschichtsstudiums!

Einstiegsquiz: Bin ich fit für die Mediävistik?

	Ich...	Ja ☺	Nein ☹
1	...kann das Mittelalter als Epoche zeitlich eingrenzen sowie es in seine drei Unterepochen gliedern.		
2	...kenne mind. 5 Ereignisse an denen sich die Periodisierung des Mittelalters orientiert sowie das Jahr des Ereignisses.		
3	...kenne die röm.-dt. Herrscherdynastien des Mittelalters und deren chronologische Abfolge.		
4	...kenne mind. weitere europäische Herrscherhäuser des Mittelalters und deren Herrschafts(zeit)raum.		
5	...kenne mind. eine im Mittelalter verbreitete Vorstellung der „Epocheneinteilung“ und deren Herkunft.		
6	...kann grob einordnen, wann und warum die Vorstellungen von einem „romantischen“ und einem „finsternen“ Mittelalter entstanden.		
7	...kenne den Unterschied zwischen einer Monographie und einem Sammelband und kann problemlos deren fachlich korrekten bibliographischen Angaben verfassen.		
8	...kann die bibliographische Angabe einer Quellenedition anfertigen.		
9	...weiß was eine Rezension ist, wozu sie mir nützt und wo ich sie finden kann.		
10	...kenne den Unterscheid zwischen einem Katalog und einer Bibliographie.		
11	...kenne die Bedeutung von „Tradition“ und „Überrest“ für die historische Quellenkunde.		
12	...kann zwischen Text-, Sach- und abstrakten Quellen unterscheiden.		
13	...kann mind. 8 Quellengattungen nennen.		

14	...bin in der Lage, im Rahmen der Quellenkritik eigenständig eine angemessene Fragestellung an die Quelle zu formulieren.		
15	...kenne die Bedeutung von „Horizont“ und „Intention“ des Verfassers für die Quellenkritik.		
16	...kenne den Unterschied zwischen einer Quelle und einer kritischen Edition.		
17	...weiß was ein Regest ist und wozu es nutzt.		
18	...kenne die Bedeutung der Begriffe: <ul style="list-style-type: none"> - Sphragistik - Numismatik - Paläographie - Epigraphik - Heraldik - Diplomatik 		
19	...weiß was der „Cappelli“ und der „Grotefend“ sind und wozu man sie verwendet.		
20	...weiß was ein „Incarnationsjahr“ ist.		
21	...kenne mind. 2 Termine des mittelalterlichen Jahresanfangs.		
22	...weiß was die MOMJul-Monate sind und wozu man sie in der Chronologie kennen muss.		
23	...kann die Intitulatio einer mittelalterlichen Urkunde finden.		
24	...kenne den Unterschied zwischen Julianischem und Gregorianischem Kalender.		
25	...kenne die Bedeutung der Begriffe „Ikonographie“ und „Ikonologie“ für die historische Bildkunde.		

1 Das Mittelalter – Die Epoche

1.1 Periodisierung – Wann war eigentlich das Mittelalter?

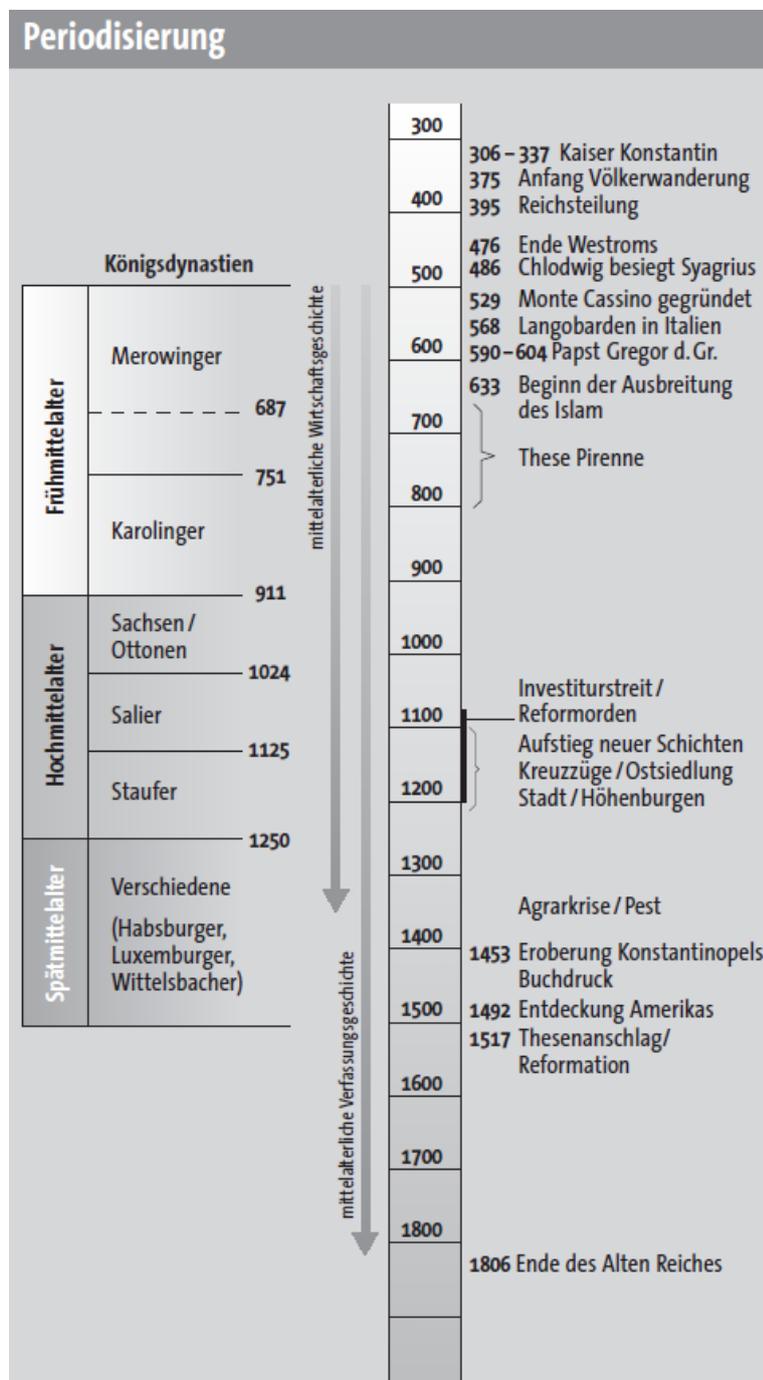
Der Begriff „Periodisierung“ bezeichnet die Unterteilung historischer Verläufe in unterschiedliche Zeitalter, Zeitabschnitte etc.

Historische Verläufe der Geschichte sind nicht *per se* in Epochen gegliedert, Epocheneinteilungen werden von Menschen zur besseren Orientierung als nötig empfunden und deshalb vollzogen. Vielmehr ist die Unterscheidung in mehrere Zeitalter ein Hilfsmittel zur (wissenschaftlichen) Kommunikation: Epochenbezeichnungen helfen bei der Verständigung über historische Sachverhalte. Wer sich mit Geschichte beschäftigt, hat somit zumindest eine grobe Vorstellung davon, welcher Zeitraum nach unserer heutigen Zeitrechnung mit dem Wort „Mittelalter“ gemeint ist. Die in den Geschichtswissenschaften gebräuchliche Epocheneinteilung bezieht sich insbesondere für die Vormoderne auf den europäischen, christlich geprägten Kulturraum. Für die Geschichte anderer Kulturräume ist sie – wenn überhaupt – nur bedingt anwendbar.

Eng verbunden mit dem Begriff der Periodisierung ist jener des „Periodisierungsproblems“. Üblicherweise wird das Mittelalter als der Zeitraum innerhalb der Jahre 500 bis 1500 eingegrenzt. Diese grobe Zuweisung wird gerechtfertigt durch in jener Zeit stattgefundenen historische Ereignisse, die als besonders einschneidend und dadurch epochenprägend verstanden werden. Gewisse historische Gegebenheiten veranlassen dazu, bestimmte Jahrhunderte als zusammengehörig anzusehen. Zugleich dürfen die in einer Epoche zusammengefassten Jahre jedoch nicht als Zeiten des Stillstands missverstanden werden. Zwischen Epochenbeginn und -ende kann in jeglicher Hinsicht ein beträchtlicher Wandel vorstattengehen.

Auch die Jahrhunderte innerhalb der Jahre 500 bis 1500 waren dementsprechend von stetiger Entwicklung begriffen, ebenso gab es prägende Einschnitte. Um jenen innerepochalen Entwicklungen gerecht zu werden, wird das Mittelalter weiter in drei Perioden unterteilt: Früh-, Hoch- und Spätmittelalter. Die übliche Gliederung ist ebenso abstrakt und variabel auslegbar wie die oben hinsichtlich der Epochen Grenzen geschilderte. Die Abgrenzung zwischen Früh- und Hochmittelalter wird üblicherweise um das Jahr 1050 angesetzt. Gerechtfertigt wird dies aufgrund eines am Ende des 11. Jahrhunderts markant auftretenden politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Wandels: Anstieg der Bevölkerung, Aufstieg neuer Schichten,

Investiturstreit, Kreuzzüge, Städtebildung, Siedlungsprozesse. Hingegen müsste eine an Herrscherdynastien festgemachte Epochengrenze für das Reich bereits im Jahr 911 gezogen werden. Die Wende vom Hoch- zum Spätmittelalter wird um 1250 festgemacht. Um diese Zeit ebten die vorgenannten auffälligen Wandlerscheinungen ab.



Die oben stehende Grafik von Peter HILSCH¹ soll beispielhaft für die im deutschsprachigen Raum gängigen Orientierungsdaten und Epochengrenzen gelten. Es sollte sich immer vor Augen geführt werden, dass in anderen Ländern eventuell andere Ereignisse als besonders einschneidend angesehen werden und demnach auch eine abweichende Periodisierung vorgenommen werden kann.

Praktisch alle Einführungswerke zu den Geschichtswissenschaften befassen sich mit der Epocheneinteilung und dem eng damit verknüpften Periodisierungsproblem. Einige Literaturempfehlungen finden Sie in der umfassenden Einstiegsbibliographie im Anhang.

1.2 Warum eigentlich „Mittelalter“?

Zuerst erscheint die Frage nach der Verwendung gerade des Begriffs „Mittelalter“ einfach zu beantworten: Es handelt sich um die „in der Mitte“ angesiedelte Epoche, genauer gesagt zwischen Altertum und Neuzeit.

Die Vorstellung davon, dass es eine „andersartige“ zwischen Antike und Neuzeit liegende Epoche geben müsse, prägte sich um 1500 in der Zeit des Humanismus aus. Der Begriff „Humanismus“ bezeichnet eine unter oberitalienischen Gelehrten des Spätmittelalters entstandene, sich über ganz Europa ausbreitende, bildungsreformatorisch orientierte Geisteshaltung. Unter den Humanisten entstand die Ansicht, dass sie aufgrund ihres sich von dem der vorigen Jahrhunderte abhebenden, an dem der Antike orientierenden Menschheits- und Bildungsideals in einem neuen Zeitalter lebten. Die erlebte Gegenwart wurde, genau wie die Antike, positiver bewertet als der dazwischenliegende Zeitraum. Es entwickelte sich die Vorstellung von einem hinter sich gelassenen, rückständigen Zeitalter einerseits und einem nun angebrochenen „hellen“, fortschrittlichen andererseits. Mit der Abkehr von früheren, heilsgeschichtlich orientierten Einteilungen der historischen Verläufe erfolgte die vorgenannte Dreiteilung zugunsten eines an kulturellen Leistungen orientierten Epochenverständnisses. Die Notwendigkeit der Unterscheidung zwischen einem bildungsfernen „mittleren Zeitalter“ (*medium aevum*) und dem daran anschließenden, umfassend kulturell interessierten neuen Zeitalter wurde nicht zuletzt durch den im 14. Jahrhundert lebenden Humanisten Francesco Petrarca geprägt. Dieser empfand eine tiefe Ver-

¹ HILSCH, Peter: Das Mittelalter – die Epoche, Konstanz ³2012, S. 12.

ehrung gegenüber der Gelehrsamkeit des vergangenen und vom Mittelalter abgelösten antiken Zeitalters; insbesondere für die Überlieferungen der Römischen Republik. Die Institutionalisierung des Mittelalterbegriffs setzte jedoch erst im 17. Jahrhundert mit der Verfestigung eines – vom mittelalterlichen, heilsgeschichtlich aufgeladenen Weltbild abweichenden – dreigeteilten Epochenverständnisses ein. Mit die früheste Verbreitung fand jene Dreiteilung in der 1702 erstmals veröffentlichten Geschichtskompilation *Historia universalis* des Hallenser Universitätsgelehrten Christoph Cellarius. Genaugenommen besteht sie in der Aufteilung der geschichtswissenschaftlichen Fakultäten an den deutschen Universitäten bis heute fort, wenn auch die weitere Aufspaltung der Neuzeit in mehrere „Unter-“ bzw. „Nachfolgeepochen“ die Verortung des Mittelalters in der „Mitte“ nicht länger möglich erscheinen lässt.

Neben dem eher wertneutralen Begriff eines mittleren Zeitalters existiert außerdem die jedoch wertende Bezeichnung „Feudalzeitalter“.

1.3 Das populäre Mittelalterbild

Das gegenwärtige, populäre Verständnis vom Mittelalter ist insbesondere von zwei teilweise sich ambivalent zueinander verhaltenden Sichtweisen geprägt: Die eine ist geradezu romantisierend, verklärt die Epoche ins Märchenhafte; die andere hegt die Auffassung eines durchweg rückständigen und dadurch für große Teile der Bevölkerung in seinen Lebensbedingungen schlechten, „finsteren“ Zeitalters. Beide Motive werden in den Medien in hoher Frequenz bedient.

Dem modernen, populären Mittelalterverständnis sowie ebendessen Ursprüngen wurden zahlreiche geschichtswissenschaftliche Studien gewidmet. Verwiesen sei an dieser Stelle wiederum auf das entsprechende Kapitel der im Anhang befindlichen Bibliographie.

1.4 Mittelalterliches Epochenverständnis

Auch im Mittelalter wurde bereits eine Epochengliederung bzw. eine Gliederung in sogenannte Weltzeitalter unternommen. Es gab zwei verbreitete Arten der Periodisierung, die sich beide an den heilsgeschichtlichen Aussagen der Heiligen Schrift orientierten:

Zum einen glaubte man, dass in Gottes Schöpfungsplan neben des Zyklus einer Siebentagewoche auch eine Einteilung der Weltgeschichte in Zeitalter vorgesehen sei. Die Anzahl der Zeitalter entsprach dabei jener der Schöpfungstage, also sechs. Ebenso herrschte die Vorstellung, dass mit der Geburt Jesu Christi bereits die letzte dieser Epochen angebrochen sei. Dieses letzte Zeitalter werde mit dem Jüngsten Gericht enden und mit ihm zugleich die Weltgeschichte im Allgemeinen. Der Zeitpunkt der Apokalypse war ungewiss, jedoch versuchten Gelehrte ihn zu berechnen.

Zum anderen orientierte man sich an der Vier-Reiche-Lehre: Gemäß der Träume König Nebukadnezars und des ihn beratenden Daniel sei die Weltgeschichte durch die Abfolge von vier Universalmonarchien gegliedert: jene der Babylonier, der Perser, der Griechen und der Römer. Nach frühmittelalterlichem Verständnis lebten die Zeitgenossen im römischen, also letzten, jener Reiche und damit wiederum in relativer Nähe zum Tag des Jüngsten Gerichts. Um das Fortbestehen der Theorie eines römischen Reiches trotz römisch-deutscher Könige und Kaiser rechtfertigen zu können, fand die Vorstellung der *Translatio imperii* Verbreitung: Die Herrschaft der Römer sei auf die Franken übertragen (= Inf. *transfere*) worden, deren Reich ebendeshalb als Zeichen ihrer Legitimation als *Römisches* Reich bezeichnet wurde.

2 Literaturbeschaffung: Literaturrecherche

Die Recherche nach Literatur und Quellen erfolgt mittlerweile überwiegend internetgestützt.

Die Nutzung von Google und Wikipedia zu Recherche- und Informationszwecken ist im Alltag üblich, entspricht aber nicht dem im Studium geforderten wissenschaftlichen Anspruch an Informationsmedien.

Im folgenden Kapitel finden Sie Informationen zum Recherchieren mittels Literaturdatenbanken sowie zu üblichen „Recherchestrategien“.

2.1 Verpflichtende fachbezogene Bibliotheksführung

Die Teilnahme an einer fachbezogenen Bibliotheksführung in der UB Trier ist seit dem Wintersemester 2014/15 verpflichtender Bestandteil des Basismoduls „Einführung in Grundlagen, Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft“. Sie muss für den Abschluss des Moduls spätestens bei Abgabe des Prüfungsportfolios mit einem durch die Mitarbeiter der UB Trier ausgestellten Teilnahmebeleg nachgewiesen werden.

Auf der Homepage der Universität bietet die UB Trier eigens [Informationshilfen für die Mittlere und Neuere Geschichte](#) an. Dort finden sich unter anderem Links zur Aufstellungssystematik der Bibliothek, zu den Internetseiten der übrigen wissenschaftlichen Bibliotheken vor Ort, zu fachrelevanten Veranstaltungen sowie insbesondere eine nützliche Liste geschichtswissenschaftlich orientierter Internetseiten.

2.2 Kataloge und Bibliographien

Vorsicht: Bibliographie ≠ Katalog!

Der [TriCat](#) der Universität Trier ist ein Katalog. In ihm wird nur die Literatur verzeichnet, die sich tatsächlich im Besitz der [Universitätsbibliothek Trier](#) (UB Trier) befindet bzw. für die diese per Lizenz über einen Internetzugang verfügt. Die Literaturrecherche bleibt hierdurch eingeschränkt. Ist ein Werk, von dessen Existenz sie bereits wissen, in der UB Trier nicht vorhanden, können Sie es über die [DigiBib](#) per Fernleihe bestellen, sofern es nicht zu den Beständen der **Stadtbibliothek** oder

der **Bibliothek des Priesterseminars** gehört. Ist letzteres der Fall kann Literatur auch dort eingesehen und entliehen werden.

Eine allgemeine und weitreichende Recherche, gegebenenfalls über Fachgrenzen hinweg, ist mit dem [KVK \(Karlsruher Virtueller Katalog\)](#) möglich. Er ist eine Meta-Suchmaschine, die überwiegend deutschland-, aber auch weltweit auf die Kataloge von rund 70 Bibliotheken zurückgreift.

Für Bibliothekskataloge gilt generell, dass die Suche nach Literatur zu einem bestimmten Thema meist nur eingeschränkt möglich ist – über Stichworte in den Titelangaben, über die Namen von Autoren, von denen Sie wissen, dass diese etwas zum Thema geschrieben haben, oder über Schlagworte, die von den Bibliotheken nach einem groben Raster vergeben werden. Zeitschriften und Sammelbände lassen sich über Bibliothekskataloge finden, die darin publizierten Aufsätze meistens nicht.

Für eine Recherche, bei der abgesteckt werden soll, welche Literatur generell zu einem Thema vorhanden ist, sollte deshalb eine (Online-) Bibliographie hinzugezogen werden. Eine Bibliographie verzeichnet (möglichst) alle Werke zu einem vordefinierten Themenbereich; es geht also nicht darum, dass ein real existierender Literaturbestand erfasst, sondern dass eine umfassende Datenbank angelegt wird. Es gibt sowohl eher allgemein gehaltene als auch sehr speziell ausgerichtete Bibliographien.

Bibliographien gibt es sowohl in gedruckter (s. Literaturverzeichnis unten) als auch in digitaler Form. Eine große Auswahl an Links zu Online-Bibliographien bietet [clio-online.de](#) (Fachportal für Geschichtswissenschaften).

Die wichtigsten Online-Bibliographien für mittelalterbezogene Fachliteratur sind:

RI-OPAC Literaturverzeichnis der <i>Regesta Imperii</i>	Literatur zum Mittelalter und der Frühen Neuzeit; fächerübergreifend
MGH-OPAC Literaturverzeichnis der Monumenta Germaniae Historica	Literatur zum Mittelalter; weniger umfangreich als der RI-OPAC
IMB International Medieval Bibliography	nur unselbständige Literatur (Aufsätze) zum Mittelalter

Jahresberichte für deutsche Geschichte	umfassende Bibliographie zur deutschen Geschichte; epochenübergreifend
Historische Bibliographie Online und Jahrbuch der historischen Forschung	seit 1990 publizierte Titel historischer Fachliteratur

Nach fach-/themensspezifischen **Zeitschriften** kann mittels [Zeitschriftendatenbank.de](#) (ZDB). Dort finden Sie auch Angaben darüber, ob eine Zeitschrift in einer Trierer Bibliothek vorhanden ist. Inhaltsverzeichnisse von Zeitschriften älteren Datums bietet das [Zeitschriftenfreihandmagazin](#). Die Internet-Angebote von [Digizeitschriften.de](#) und des **JSTOR**-Konsortiums bieten darüber hinaus sogar digitale Versionen der gewünschten Aufsätze im PDF-Format. Sie sind im Campus-Netz über die Einstiegsseite der [Elektronischen Zeitschriftenbibliothek](#) erreichbar.

2.3 Rezensionen: Ist die von mir in Betracht gezogene Literatur geeignet?

Falls Sie sich nicht sicher sind, ob die von ihnen recherchierten Titel tatsächlich geeignet sind, kann eine Vorabektüre von Rezensionen hilfreich sein. Rezensionen sind kritische Besprechungen von Werken, verfasst von anderen Wissenschaftlern. Ihnen können Informationen zu Inhalt und Qualität der Literatur entnommen werden. Sie werden in Fachzeitschriften und immer öfter auch in Onlineportalen veröffentlicht. Eine Recherchedatenbank ist die [Internationale Bibliographie der Rezensionen](#) (IBR). Die wichtigsten Onlinerezensionsorgane für die Geschichtswissenschaften sind [Sehepunkte](#), [H-Soz-Kult](#) sowie [Recensio.net](#).

Eine monatlich erscheinende, umfangreiche Übersicht zu den wichtigsten online vertretenen Rezensionsorganen inklusive der dort aktuell veröffentlichten Rezensionen bietet der **Mittelalter-Blog** der akademischen Blog-Plattform **hypotheses.org** (<https://mittelalter.hypotheses.org/category/rez>).

2.4 Recherchestrategien: Wie finde ich, was ich benötige?

Neben dem reinen Wissen über die Existenz von Literaturdatenbanken und deren Anwendung, ist es die Aneignung gängiger Recherchemethoden ebenso wichtig.

Insbesondere wenn Sie sich in einem historischen Thema noch nicht gut auskennen, ist es sinnvoll, vor der Recherche ein thematisches Wortfeld zu erstellen, das die Suche nach geeigneten Schlagwörtern und Ausgangswerken erleichtern kann. Für die Erstellung eines Wortfeldes muss zuerst ein mindestens grober Einblick in das Arbeitsthema gewonnen werden, um wichtige Begrifflichkeiten sondieren zu können. Für diesen Überblick ist die Konsultation von Handbüchern und Sachwörterbüchern ratsam.

2.4.1 Unsystematisches Bibliographieren

Eine Literaturrecherche und das Bibliographieren „unsystematisch“ zu betreiben hat nichts mit unkoordiniertem oder nicht strategischem Arbeiten zu tun. Diese Charakterisierung des Arbeitsvorganges weist lediglich darauf hin, dass die Recherche nicht im Rückgriff auf systematisch angelegte Bibliographien oder Kataloge betrieben wird.

Ausgangspunkt dieser Strategie zur Literaturbeschaffung ist der neueste Forschungsstand des Themas, zu dem recherchiert werden soll. Erstes Ziel ist also die Beschaffung eines möglichst neuen und umfassenden Werkes. Dies kann eine Monographie, ein Aufsatz oder eine Dissertation sein. Wurde ein Werk als „Ausgangspunkt“ der weiteren Suche ausgewählt, wird „rückwärts“ recherchiert: Aus dem Literaturverzeichnis und den Fußnoten wird nun ältere, thematisch passende Forschungsliteratur ausgewählt. Ist das Rechercheergebnis noch zu gering, kann die Suche nach geeigneter Literatur fortgesetzt werden, indem weitere geeignet erscheinende Werke als „Ausgangspunkt“ genutzt werden.

Ein Nachteil dieser Methode ist jedoch, dass Sie sich vielleicht nur in den Fußstapfen einer bestimmten Forschungstradition bewegen. Auf abweichende Forschungsmeinungen wird eventuell nicht verwiesen, sodass es geschehen kann, dass bei der unsystematischen Recherche bestimmte Felder der themenbezogenen Forschungsliteratur nicht tangiert werden und infolgedessen in die weitere Arbeit nicht miteinbezogen werden können.

2.4.2 Systematisches Bibliographieren

Dieses Rechercheverfahren trägt seinen Namen, weil hierbei systematische bibliographische Hilfsmittel (Bibliographien, Kataloge) genutzt werden. Die systematische Literaturrecherche geschieht in heutiger Zeit ganz überwiegend mithilfe digitaler Datenbanken. Die für die Mediävistik unter ihnen werden oben unter 2.2 vorgestellt.

Ein Nachteil vieler systematischer Literaturdatenbanken ist, dass viele von ihnen nur selbständige Publikationen erfassen, also keine Aufsätze verzeichnen.

2.4.3 Kombiniertes Bibliographieren

Um die jeweiligen oben genannten Nachteile beider Methoden des Bibliographierens auszugleichen, ist selbstverständlich auch das Kombinieren des unsystematischen und des systematischen Rechercheverfahrens erlaubt bzw. sogar vonnöten.

3 Literaturerfassung: Bibliographische Angaben

Die im Zuge des Bibliographierens gefundenen Titel werden vollständig und einheitlich notiert. Die festzuhaltenden Informationen zur jeweiligen Forschungsliteratur werden als **bibliographische Angaben** bezeichnet. Die Art der geforderten Angaben zu einem Werk können von Fach zu Fach und auch innerhalb der Teildisziplinen der Geschichtswissenschaften variieren, in einem gemeinsamen Schriftkontext müssen sie jedoch im Rahmen der Fachkonventionen immer **einheitlich, eindeutig und vollständig** sein.

Die in den mittelalterlichen Geschichtswissenschaften gebräuchliche Schreibweise von bibliographischen Angaben weicht zum Großteil nicht von denen im [Leitfaden für Hausarbeiten des Faches Geschichte](#) an der Universität Trier ab. Die im Folgenden stehenden Abweichungen werden explizit gekennzeichnet und sind für die mittelalterlichen Geschichtswissenschaften unbedingt zu beachten.

Allgemein gilt:

- ➔ Es gibt keine „Patentlösung“ für das Verfassen korrekter bibliographischer Angaben. Jedoch gilt generell, dass diese innerhalb eines Textzusammenhangs **einheitlich, eindeutig und vollständig** sein müssen.
- ➔ Literatur- und Quellenverzeichnisse zu Hausarbeiten etc. sind **alphabetisch** nach dem Anfangsbuchstaben des Nachnamens der Verfasser bzw. Herausgeber geordnet. Bibliographien, bei denen der Fokus auf dem Erfassen möglichst aktueller Forschungsliteratur liegt, können auch **chronologisch** geordnet sein.

Die folgende Übersicht ist nach Typen von Veröffentlichungen gegliedert. Da die bibliographischen Angaben sich je nach Typ unterscheiden – eine Monographie wird anders zitiert als ein Sammelband usw. –, müssen Sie zunächst feststellen, worum es sich jeweils handelt. Dazu kann es ratsam sein, den jeweiligen Band in der Bibliothek selbst vor Augen zu nehmen (sog. **Autopsieprinzip**).

3.1 Monographien

NAME, Vorname: Titel. Untertitel (Reihentitel Bandnummer), Ort Erscheinungsjahr.

Beispiele:

EMBACH, Michael: Trierer Literaturgeschichte. Das Mittelalter (Geschichte und Kultur des Trierer Landes 8), Trier 2007.

oder:

EMBACH, Michael: Trierer Literaturgeschichte. Das Mittelalter, Trier 2007 (Geschichte und Kultur des Trierer Landes 8).

Reihentitel und Bandnummer werden im allgemeinen Leitfaden für die Erstellung von Hausarbeiten nicht verlangt. In unserem Teilfach werden sie in Klammern zwischen Titel bzw. Untertitel und Erscheinungsort angeführt; können aber ebenso in Klammern zwischen Erscheinungsjahr und dem darauffolgenden Satzzeichen eingefügt werden (bleiben Sie einheitlich!). Auch Sammelbände können einer Reihe angehören.

Viele Werke gehören keiner Reihe an, die Angabe entfällt dann dementsprechend:

RILEY-SMITH, Jonathan: The Crusaders. A Short History, London 1990.

3.2 Sammelbände

NACHNAME, Vorname (Hg.): Titel. Untertitel (Reihentitel Bandnummer), Ort Erscheinungsjahr.

Beispiele:

CAROLL-SPILLECKE, Maureen (Hg.): Der Garten von der Antike bis zum Mittelalter (Kulturgeschichte der antiken Welt 57), Mainz ³1992.

oder:

CAROLL-SPILLECKE, Maureen (Hg.): Der Garten von der Antike bis zum Mittelalter (Kulturgeschichte der antiken Welt 57), Mainz, 3. Auflage, 1992.

Die Auflage kann auch durch Kommas abgegrenzt inklusive Zusätzen bezüglich Neubearbeitung, Ergänzung etc. zwischen Erscheinungsort und -jahr gesetzt werden.

MCKITTERICK, Rosamond (Hg.): The Early Middle Ages. Europe 400-1000 (The Short Oxford History of Europe), Oxford / New York 2001.

Anstelle des Schrägstrichs („/“) darf alternativ auch immer ein Komma gesetzt werden.

3.3 Aufsätze

3.3.1 Aufsätze aus Sammelbänden

NAME, Vorname: Titel. Untertitel, in: Vorname NAME (Hg.): Titel. Untertitel (Reihe Bandnummer), Ort Erscheinungsjahr, Seitenzahl.

Beispiele:

LE JAN, Régine: The multiple identities of Dhuoda, in: Richard CORRADINI u.a. (Hg.): Ego Trouble. Authors and Their Identities in the Early Middle Ages (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 15), Wien 2010, S. 211-219.

Bei mehr als drei Herausgebern oder Erscheinungsorten folgt nach der ersten Angabe die Ergänzung „u.a.“.

Die Seitenangabe „ff“ (z.B. „S. 211ff“) ist in den mittelalterlichen Geschichtswissenschaften nicht zulässig; Seitenzahlen müssen genau angegeben werden. Die Angabe „f“ ist hingegen üblich, da sie eindeutig ist.

SIGNORI, Gabriele: Der blinde Augenzeuge: Gilles li Muisis und die französische Geschichtsschreibung des 14. Jahrhunderts, in: Amelie RÖSINGER / DIES. (Hg.): Die Figur des Augenzeugen. Geschichte und Wahrheit im fächer- und epochenübergreifenden Vergleich, Konstanz / München 2014, S. 75-88.

Sind Verfasser und Herausgeber identisch, ist auch die Abkürzung „dies.“ bzw. „ders.“ der Angabe „die-“/„derselbe“ möglich.

3.3.2 Aufsätze aus Zeitschriften

NAME, Vorname: Titel. Untertitel, in: Zeitschriftentitel Band (Jahrgang), Seitenzahl.

Beispiele:

von BOESELAGER, Elke Freifrau: Die Erwähnung von Naturkatastrophen in mittelalterlichen Chroniken, in: Siedlungsforschung 23 (2005), S. 73-90.

Die alphabetische Einordnung erfolgt unter dem Anfangsbuchstaben des eigentlichen Namens – in diesem Fall also unter „B“, nicht unter „v“. Das „von“ kann wahlweise auch hinter dem Vornamen stehen.

Angegeben wird üblicherweise nur der Titel der Zeitschrift, nicht aber der Untertitel, die Namen der Herausgeber oder andere Zusätze. Vor der Bandangabe steht – anders als bei Monographien und Sammelbänden – kein „Bd.“.

DE POORTER, Alexandra: Merovingi: I primi re di Francia, in Medioevo 15,2 (2010), S. 28-35.

Anders als in der voranstehenden bibliographischen Angabe handelt es sich hier um einen aus mehreren Wörtern bestehenden, zusammengehörenden Nachnamen. Es zählt der Anfangsbuchstabe des ersten Namensbestandteils.

3.4 Artikel aus Lexika

NAME, Vorname: Titel des Artikels, in: Titel. Untertitel, Bandnummer, Ort Erscheinungsjahr, Seiten-/Spaltenzahl.

Beispiele:

KUNITSCH, Paul: Art. Almagest, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 1, München / Zürich 1980, Sp. 444f.

FLORI, Jean: Art. Chévalerie, in: LE GOFF, Jaques / SCHMITT Jean-Claude (Hg.): Dictionnaire raisonné de l'Occident médiéval, Poitiers 1999, S. 199-213.

Die Kennzeichnung „Art.“ ist nicht zwingend erforderlich. Jedoch ist sie sinnvoll zur Kenntlichmachung von Artikeln aus Lexika, deren Verfasser nicht genannt wird. Die bei der bibliographischen Angabe entfällt dann der Name des Verfassers, sie beginnt mit dem Lemma und ggf. davorstehend „Art.“.

3.5 Quelleneditionen

3.5.1 Variante 1: Selbständige Quellenedition

Name des Verfassers: Titel. Untertitel, hg. von Vorname NAME (Reihe Bandnummer), Ort Jahr.

Beispiel:

Philippe de Comynes: Mémoires, hg. von Joël BLANCHARD (Textes littéraires français 585), Genf 2007.

Ist der Verfasser nicht bekannt, beginnt die bibliographische Angabe mit dem Titel.

Beispiel:

Das Rostocker Stadtbuch 1270–1288, nebst Stadtbuch-Fragmenten (bis 1313), hg. von Tilman SCHMIDT (Quellen zur mecklenburgischen Geschichte 7), Rostock 2007.

Urkundeneditionen können alternativ auch mit dem Namen des Bearbeiters beginnend zitiert werden.

Beispiel:

SCHMIDT, Tilman (Hg.): Das Rostocker Stadtbuch 1270–1288, nebst Stadtbuch-Fragmenten (bis 1313) (Quellen zur mecklenburgischen Geschichte 7), Rostock 2007.

3.5.2 Variante 2: Quellenedition als Teil einer Quellensammlung

Name des Verfassers: Titel. Untertitel, hg. von Vorname Name, in: Vorname Name (Hg.): Titel. Untertitel (Reihe Band), Ort Jahr, Seitenzahl.

Beispiel:

Jakob von Sierck: Consilium oder vorschlagh der geistlichen churfürsten, wie das Romische Reich aufzubringen wäre, hg. von Leopold von RANKE, in: Lorenz WEINREICH (Hg.): Quellen zur Reichsreform im Spätmittelalter (Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe 39), Darmstadt 2001, S. 301-309.

3.6 Unveröffentlichte Dissertationen

NAME, Vorname: Titel. Untertitel, Fakultätskürzel „Diss. masch.“ Hochschule Jahr.

Beispiel:

HECKMANN, Dieter: Andre Voey de Ryneck. Leben und Werk eines Patriziers im spätmittelalterlichen Metz, phil. Diss. masch. Universität des Saarlandes 1986.

3.7 Artikel aus Tages- oder Wochenzeitungen

Name, Vorname: Titel, in: Name der Zeitung, Erscheinungsdatum.

Beispiele:

LENZEN, Manuela: Die kleine Eiszeit, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.03.2015, S. 3.

3.8 Rezensionen

NAME, Vorname (Rezendent): Rezension zu: Vorname NAME (Verfasser des rezensierten Werks): Titel. Untertitel (Reihentitel Bandnummer), Ort Jahr, in: Name der Zeitschrift Band (Jahr), Seitenzahl.

Beispiele:

EBEL, Immo: Rezension zu: Jan-Christoph HERRMANN: Der Wendenkreuzzug von 1147 (Europäische Hochschulschriften 3 / 1085), Frankfurt a.M. 2011, in: Historische Zeitschrift 300,2 (2015), S. 481-483.

Anstelle von „zu“ kann auch „von“ stehen.

oder:

KAISER, Reinhold: Rezension von: Theo KÖLZER: Merowingerstudien I–II (Monumenta Germaniae Historica. Studien und Texte 21, 26), Hannover 1998-1999, in: Rheinische Vierteljahresblätter 64 (2000), S. 383-385.

3.9 Online-Ressourcen

Historiker können im Internet unterschiedliche wissenschaftliche Textarten finden. Dabei kann es sich um Aufsätze, Rezensionen oder Quelleneditionen oder -digitalisate handeln.

3.9.1 Variante 1: Es wird eine Zitierweise empfohlen

Prinzipiell sollte die empfohlene Zitierweise übernommen werden. Jedoch kann es geschehen, dass mehrere Internetressourcen genutzt werden, die jeweils voneinander abweichende Empfehlungen oder gar keine anbieten. Da Einheitlichkeit eines der wichtigsten Kriterien für bibliographische Angaben ist, sollte hier eine einheitliche Lösung erdacht werden, die allen genutzten Internetressourcen gerecht wird.

3.9.2 Variante 2: Wenn keine Zitierweise empfohlen wird

NAME, Vorname: Titel. Untertitel, Jahr, URL: Internetadresse [Datum des Abrufs].

Wird der Verfasser nicht erwähnt, wird diese Angabe weggelassen (s.u.).

Beispiel:

Lehrmaterialien Proseminar Mittelalter, 2015, URL: <http://www.uni-muenster.de/Geschichte/Studieren/Materialien/Mittelalter/Proseminar/> [30.07.2015].

3.9.3 Variante 3: Digitalisate älterer Bücher und Aufsätze

Zahlreiche ältere Bücher, deren Copyright erloschen ist, stehen heute als Digitalisate im Netz zur Verfügung. Sie können diese digitalen Kopien nach dem Muster ihrer Vorlagen zitieren, also als Monographien, Sammelbände usw.; die Internet-Adressen müssen in diesen Fällen nicht angegeben werden. Dasselbe gilt entsprechend für Aufsätze aus Zeitschriften, die in digitalisierter Form vorliegen (vgl. oben, 3.3).

4 Literaturverwaltung und -auswertung

Nachdem Sie sich einen Überblick über einen Themenkomplex verschafft und erfolgreich passende Forschungsliteratur recherchiert haben, ist der nächste Arbeitsschritt, diese für die anstehende schriftliche oder mündliche Leistung (Referat, Quellenkritik, Essay, Abschlussarbeit etc.) zugänglich zu machen. Dabei genügt es nicht alleine, alle in Frage kommenden Texte bzw. Textabschnitte gelesen zu haben.

Ausgangspunkt jeder geschichtswissenschaftlichen Arbeit ist die zu bearbeitende Fragestellung. Jegliche miteinander bezogene Forschungsliteratur und Quellen sind im Rückbezug auf diese Fragestellung zu betrachten. Wird beispielsweise ein Aufsatz zum Arbeitsthema gelesen, so geschieht dies immer unter deren Fokussierung. Unterschiedliche Fragestellungen können beim selben Text zu unterschiedlichen Leseergebnissen führen, da jeweils ein anderes Hauptaugenmerk gelegt wird!

Um im Verlauf der Studienleistung nicht denselben Text mehrfach komplett lesen zu müssen, empfiehlt es sich Notizen zu machen oder besser sogar ein **Exzerpt** zu erstellen.

Haben Sie sich für eine Fragestellung entschieden sowie grundlegende Literatur recherchiert, sollte als nächstes eine (**vorläufige**) **Gliederung** entworfen werden, entlang der Sie sich im Folgenden vorarbeiten können. Der Gliederung entsprechend können Sie die (exzerpierte) Literatur in eine sinnvolle **Ordnung** bringen, auswerten und in eine (vorläufige) **schriftliche Form** bringen.

Eine Verschriftlichung der Studienleistung ist nicht nur für tatsächlich schriftlich einzureichende Arbeiten notwendig, sondern – gerade wenn Sie noch kein geübter Referent sind – ebenso bei mündlichen Präsentationen zumindest in der Vorbereitungsphase eine größere Stütze als reine Stichpunkte. Die vorbereiteten Inhalte können für den tatsächlichen Vortrag auch noch später auf ein karteikartenkonformes Maß zusammengekürzt werden.

Für das Verwalten, Exzerpieren und Gliedern von Literatur gibt es selbstverständlich auch digitale Verwaltungstools. Das derzeit bekannteste und gebräuchlichste ist [Citavi](#). Studierenden der Universität Trier ist es möglich über das Rechenzentrum (ZIMK) eine kostenfreie Citavi-Lizenz zu erhalten. Im Internet finden sich außerdem nützliche Schulungsvideos zur Anwendung von Citavi.

5 Schriftliche Prüfungsleistungen: Essay und Hausarbeit in der Mediävistik

Auf der Internetpräsenz des Fachs Geschichte an der Universität Trier finden sie offen zugänglich den Link zum [Leitfaden für die Erstellung schriftlicher Hausarbeiten](#). Die darin festgehaltenen formalen Vorgaben gelten auch für alle Essays und Hausarbeiten, die Sie im Rahmen der Module der mittelalterlichen Geschichtswissenschaften verfassen. Beachten Sie jedoch bitte, dass sich die Beispiele in jenem Leitfaden überwiegend an neuzeitlichen Themen orientieren.

Da die Konventionen für bibliographische Angaben in der mittelalterlichen Geschichte geringfügig von denen im Leitfaden genannten abweichen, seien Sie hier wiederum auf Kapitel 3 dieses Readers verwiesen.

Im oben genannten Leitfaden des Fachs Geschichte für das Verfassen schriftlicher Hausarbeiten wird erläutert, dass zwischen quellenbasierter und literaturbasierter Hausarbeit unterschieden wird. Jedoch sei darauf verwiesen, dass die quellenbasierte Hausarbeit die in den mittelalterlichen Geschichtswissenschaften weiter verbreitete Form der Hausarbeit ist. Die Vorarbeiten zum Verfassen einer Hausarbeit im Fach Mittelalterliche Geschichte umfassen demnach nicht nur die Suche nach einer geeigneten Fragestellung und die sich danach orientierende Literaturrecherche, sondern darüber hinaus ebenso die Recherche nach geeignetem Quellenmaterial. Hilfestellung auf Ihrer Suche nach geeigneten Quellen finden Sie in den folgenden beiden Kapiteln zur Quellenkunde und Quellenrecherche.

Sollten Sie nach der Lektüre des Leitfadens und dieses Readers sowie Ihrer Veranstaltungsmaterialien weiterhin Fragen bezüglich der Erstellung einer schriftlichen Hausarbeit haben, schauen Sie ebenso in das entsprechende Kapitel des Literaturverzeichnisses im Anhang.

Um den Weg von der Suche nach einer geeigneten Fragestellung bis hin zur schriftlichen Ausarbeitung eines Essays exemplarisch nachvollziehen und ggf. sogar üben zu können, sei Ihnen die an der Universität Trier entworfene, praxisorientierte Anleitung „Der Essay im Proseminar Mittelalter“ (siehe 14.1) von Miriam WEISS und Sabine KLAPP im Anhang empfohlen.

6 Quellenkunde

Die wissenschaftliche Arbeit mit historischen Quellen nimmt in der Mediävistik einen zentralen Stellenwert ein. Ein historischer Text, Gegenstand oder Sachverhalt kann nicht *per se* erforscht werden, die von ihm transportierten Informationen können nur durch das Formulieren einer Fragestellung an den Untersuchungsgegenstand wissenschaftlich fruchtbar gemacht werden. Ein und derselbe Gegenstand kann im Fokus unterschiedlicher Fragestellungen verschiedene Informationen liefern und von abweichendem Wert für das jeweilige Forschungsvorhaben sein.

6.1 Tradition und Überrest

Der Gedanke, dass eine Quelle sowohl **absichtlich** als auch **unabsichtlich** überliefert worden sein kann, geht auf Gustav DROYSEN (1838-1908) zurück. Ergänzt wurde dieser Ansatz durch Ernst BERNHEIM (1850-1942), auf den die Unterscheidung in Überrest und Tradition zurückgeht.

Bewusst tradierte Quellen werden der **Tradition** zugerechnet. Als **Überrest** werden jene Quellen bezeichnet, die unbeabsichtigt überliefert wurden. Dabei kann es sich zum Beispiel sowohl um in der Erde konserviert gebliebene, archäologische Funde als auch um nicht für die Überlieferung an künftige Generationen gedachte Schriftstücke, wie etwa Notizzettel und Rechnungen, handeln. Von einer klaren Trennung zwischen beiden Kategorien wird heute jedoch üblicherweise abgesehen, da auch bewusst tradierte Quellen über den bewusst intendierten Inhalt hinaus unabsichtlich weitere Informationen transportieren können.

So kann etwa ein absichtlich verfasster Eintrag in einer Chronik, der in einer unleserlichen, zittrigen Handschrift geschrieben wurde, neben dem Textinhalt zugleich darüber informieren, dass sein Verfasser alt, krank, in Eile oder zum Arbeiten bei schlechten Lichtverhältnissen gezwungen war, obwohl die Übermittlung dieser Begleitumstände wohl kaum seiner Intention entsprach.

Eine wie oben geschilderte Unterscheidung erscheint gegebenenfalls als praktisch, ist jedoch nicht absolut umsetzbar. Ob eine Quelle als Tradition oder Überrest zu bewerten ist, hängt von der Fragestellung ab, die der Historiker an diese formuliert. Im Hinblick auf die jeweilige Zuordnung der Quelle zu einer der beiden Kategorien ergeben sich in beiderlei Fällen sowohl Vor- als auch Nachteile.

6.2 Quelle und Darstellung

Die Übergänge zwischen **Quelle** und **Darstellung** sind fließend. Im Allgemeinen wird dahingehend unterschieden, ob ein Text der **Gegenstand einer Untersuchung** oder die **Reproduktion** von quellenkritischen und -analytischen Ergebnissen (d.h. Forschungsliteratur) ist.

Originale Überlieferungen aus dem Mittelalter sind zum überwiegenden Teil nur den Quellen zuzuordnen. Schriftliche Erträge, basierend auf wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit ebendiesen Quellen können im Allgemeinen als Darstellungen bzw. Forschungsliteratur angesehen werden. Schwieriger verhält es sich vor allem mit wissenschaftlichen Darstellungen aus Epochen, die bereits selbst zum Gegenstand geschichtswissenschaftlicher Forschung geworden sind. Hierzu ein Beispiel:

Johan HUIZINGA (1872-1945) war ein niederländischer Kulturhistoriker. Sein 1919 erschienenes und mehrfach neu aufgelegtes, sich mit der Lebenswelt des burgundischen und nordfranzösischen Adels im 14. und 15. Jahrhundert auseinandersetzendes, Werk „Herbst des Mittelalters“² gilt heute als Klassiker der geschichtswissenschaftlichen Literatur. Seine Inhalte werden einerseits noch gegenwärtig von Wissenschaftlern gelesen und zitiert, sodass das Werk in diesem Sinne als Forschungsliteratur zu verstehen ist. Andererseits widmet sich die Neueste Geschichte den historischen Verläufen des 20. Jahrhunderts. Nicht zuletzt für den Zweig der Wissenschaftsgeschichte sind HUIZINGAS Arbeitsweise und Ansichten von Interesse. Unter diesem Blickwinkel ist die von ihm verfasste Literatur selbst Gegenstand der neuzeitlichen Forschung und somit auch eine Quelle.³

Ob ein Text als Quelle oder als Darstellung anzusehen ist, hängt demnach davon ab, zu welchem Zweck sie von Geschichtswissenschaftlern in Anspruch genommen wird.

² HUIZINGA, Johan: Herbst des Mittelalters. Studien über Lebens- und Geistesformen des 14. und 15. Jahrhunderts in Frankreich und in den Niederlanden (Reclam-Taschenbuch 20366), Stuttgart 2015.

³ Beispielsweise: SENGER, Hans Gerhard: Eine Schwalbe macht noch keinen Herbst: Zu Huizingas Metapher vom Herbst des Mittelalters, in: Jan A. AERTSEN, / Martin PICKAVÉ (Hg.): „Herbst des Mittelalters?“ Fragen zur Bewertung des 14. und 15. Jahrhunderts (Miscellanea mediaevalia 31), Berlin 2004, S. 3-24.

6.3 Sachquelle und abstrakte Quelle

Neben gegenständlichen, ob fixiert auf Beschreibstoff oder gegenständlicher Natur, existieren des Weiteren abstrakte Quellen. Hierzu zählt zum einen die menschliche Sprache an sich. Die Erforschung ihres situativ bedingten Gebrauchs gibt Einblick in die Vorstellungs- und Gedankenwelt vergangener Epochen. Zum anderen werden Bräuche und Rituale zu jenem Quellentyp hinzugerechnet. Sie geben Aufschlüsse in sozial- und alltagsgeschichtlicher Perspektive.

6.4 Quellengattungen⁴

Nicht alle mittelalterlichen Quellen lassen sich zweifelsfrei genau einer Quellengattung zuordnen, sondern weisen Charakteristika verschiedener Textarten auf. Auch dürfen Quellengattungen nicht mit eventuell gleichen Bezeichnungen von Literaturgattungen gleichgesetzt werden. Nicht selten verstehen Historiker und Literaturwissenschaftlicher unter denselben Begrifflichkeiten unterschiedliche Textformen und Verfasserintentionen. Viele heute bekannte Textformen mit den sie charakterisierenden Eigenarten gab es im Mittelalter noch gar nicht, sodass die Zuweisung von Gattungsbezeichnungen in vielen Fällen einen Anachronismus darstellt.

Dennoch unternehmen die Geschichtswissenschaften zur besseren Orientierung unter Vorbehalt eine Kategorisierung der Quellen. Im Folgenden finden Sie eine Liste der gängigen Quellengattungen.

1. Historiographie:

- Annalen
- Chroniken (Welt-, Reichs-, Volks-, Bistums-, Kloster-, Stadt-, Kriegs- und Kreuzzugschroniken)
- (Auto-) Biographien
- Reiseberichte
- Exemplasammlungen

2. Hagiographie:

- Viten

⁴ Einteilung nach Hans-Werner GOETZ: Proseminar Geschichte: Mittelalter, Stuttgart ³2006, S. 98-214.

- Mirakelberichte
- Translationsberichte

3. Rechtsquellen:

- Diplomatische Quellen (Urkunden, Formulae, Constitutiones, Reichsakten, Testamente)
- Weltliche Gesetzgebung, Gesetzessammlungen, Rechtssprechung (Leges, (Fürsten-) Spiegel, Hof- / Dienst- / Stadtrechte, Coutumes, Weistümer, Rechtssprechung, Jüdisches Recht)
- Kapitularien
- Kirchliche Rechtsquellen (Canones, Dekretalen, Bußbücher, Klosterregeln, Visitationsakten, Inquisitions- und Kanonisationsakten)

4. Verwaltungsschrifttum:

- Ländliches Verwaltungsschrifttum (Urbare, andere Bestandsverzeichnisse)
- Städtisches Verwaltungsschrifttum

5. Briefe (Korrespondenzen)

6. Praktisch-theologische / liturgische Schriften und Offenbarungsliteratur:

- Messregelungen
- Predigten
- Memorialbücher (Verbrüderungs-, Gedenkbücher, Nekrologien)
- Visionen, Traumbücher

7. Wissenschaftliches Schrifttum:

- Theoretisch-theologische Schriften (Bibelexegese, theologische / politische Traktate, Zusammenfassungen des Wissensstoffes)
- Nichttheologische Fachliteratur (philosophisches / juristisches / medizinisches Schrifttum)

8. Dichtung

9. Inschriften

10. Sachquellen (Realien):

- Münzen, Siegel, Wappen, Insignien
- Handwerkliche Erzeugnisse, Gegenstände des täglichen Bedarfs
- Kunstgegenstände
- Kartographie

11. Archäologische (Be)Funde

12. Abstrakte Quellen

- Sprache
- Bräuche, Rituale

13. Ego-Dokumente, Selbstzeugnisse (vgl. auch unter 2 und 14)

14. Andere schriftliche Überreste:

- Notizzettel
- private Briefe
- private Tagebücher

Weitere Quellengattungen, jedoch mit geringem bis keinem Stellenwert für die mittelalterliche Geschichtswissenschaft stellen Publizistik, Statistik bzw. Datenreihen sowie Oral History dar.

6.5 Gliederung der Quellen nach Gruppen

Eine Eingliederung der Quellengattungen in verschiedene Untergruppen, etwa anhand ihrer materiellen Beschaffenheit, Aussageform oder Zwecksetzung ist theoretisch möglich, aber nicht mit Absolutheit umsetzbar. Quellen entstanden nicht genuin entlang einer systematischen Anordnung. Ihre Zuordnung zu Gruppen erfolgt willkürlich nach dem Bedarf und Ermessen des jeweiligen Wissenschaftlers, der sich mit ihnen befasst. Sie helfen ihm bei seiner Recherchetätigkeit und sind damit zweckgebunden und haben nur einen relativen Sinn.

An erster Stelle steht die Bewertung und Aufteilung der Quellen entsprechend ihres Erkenntniswerts für die jeweils individuelle Fragestellung des Historikers. Eine Gliederung nach äußeren Merkmalen ist demnach selten gewinnbringend.

Eine Unterscheidungsmöglichkeit für verschiedene Quellenarten ist jene in Textquellen und Sachquellen und zwar aufgrund des anhand von ihnen (nicht) möglichen Erkenntnisgewinns: Textquellen lassen den Einblick in historische Vorgänge zu. Aus Sachquellen lassen sich hingegen zumeist nur Ergebnisse zu historischen Zuständen gewinnen. Abstrakte Quellen können sowohl Zustand als auch Wandel dokumentieren.

7 Quellenrecherche

7.1 Kritische Editionen

Originalquellen werden zum Großteil in Bibliotheken, Archiven und Museen aufbewahrt, darüber hinaus auch in Privatbesitz. Im Laufe des Studiums wird vornehmlich mit kritisch edierten Quellen gearbeitet.

Bereits seit dem 15. Jahrhundert werden mittelalterliche Quellen transkribiert und als Drucke veröffentlicht. Häufig sind Quellen jedoch nicht mehr als **Autograph** (d.h. als Originalquelle in der Handschrift des Verfassers), sondern nur noch in Form von handschriftlichen oder gedruckten sowie nicht selten damit einhergehend inhaltlich fehlerhaften oder gar verfälschten Kopien überliefert. Bis ins 19. Jahrhundert hinein wurden diese Abschriften ganz überwiegend unkritisch veröffentlicht. Da viele Quellen nicht mehr in neueren Editionen erschienen sind, muss gegebenenfalls noch heute unter Vorbehalt trotzdem auf ebendiese zurückgegriffen werden.

Moderner Wissenschaftsstandard ist hingegen die **kritische Edition**. Verfasser kritischer Editionen transkribieren nicht lediglich alte Schrift- und Abkürzungsvarianten, sondern versuchen dort, wo keine Originalquelle mehr existiert, aufgrund einer umfassenden Analyse der Überlieferungssituation eine möglichst originalgetreue Rekonstruktion, den so genannten **Archetypus**, zu erschaffen. Erscheint eine überlieferte Kopie als besonders nah am Autographen, dient sie üblicherweise als **Leitschrift**. Abweichungen weiterer Überlieferungsträger von dieser Leitschrift werden in den Fußnoten im **Variantenapparat** (kritischer Apparat; Indexbuchstaben) wiedergegeben. Bestandteile des kritischen Apparats sind Hinweise auf **Interpolationen** (nachträgliche Textergänzungen) sowie die Korrektur un- bzw. missverständlicher Textstellen durch **Emendatio** (graphische Unklarheiten) und **Konjekturen** (inhaltliche / stilistische Unklarheiten). Ebenso können in einem weiteren „Fußnotenabschnitt“, dem **Sachapparat** (Ziffernindex), Anmerkungen inhaltlicher Natur stehen. Die stammbaumartige graphische Darstellung der Beziehungen zwischen den verschiedenen Überlieferungsträgern erfolgt in einem **Stemma**.

Neben dem kommentierten Quellentext verfügen moderne kritische Editionen üblicherweise noch über eine Einleitung, die über den Verfasser sowie den Überlieferungskontext des Werkes informiert und die Ergebnisse der Quellenkritik sowie das daraus hervorgehende Stemma darstellt, sowie über eine themenbezogene Biblio-

graphie. Kritische Editionen können in Kombination mit einer Übersetzung erscheinen, dies ist aber nicht der Regelfall.

7.2 Quellensammlungen

Viele Quellen sind im Rahmen von **Quellensammlungen** in kritischen Ausgaben veröffentlicht worden. Das Auffinden thematisch geeigneter Quellen(sammlungen) wird durch **Bibliographien**, **Quellenrepertorien** und **Quellenkunden** (= Findmittel) erleichtert. Neben Quellen ohne Sammlungsbezug listen sie zusätzlich zu den Titeln der Quellensammlungen auch die ebendiesen zugeordneten Einzelbände auf. Eine Liste der wichtigsten Findmittel finden Sie in der Bibliographie im Anhang unter I.1 und III.3. Die wichtigsten unter diesen stellen das *Repertorium fontium historiae medii aevi* sowie die Werke von Raoul C. VAN CAENEGEM und János M. BAK dar.⁵

Eine Onlinerecherche nach Quellen ist mit dem digitalen Repertorium „Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters“ www.geschichtsquellen.de möglich.

Die für die deutsche Mediävistik wichtigste **Quellensammlung** ist die Reihe **Monumenta Germaniae Historica** (MGH). Die in ihr erscheinenden kritischen Editionen werden fünf großen Abteilungen zugeordnet: I. *Scriptores*, II. *Leges*, III. *Diplomata*, IV. *Epistolae*, V. *Antiquitates*; darüber hinaus: „Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters“, „Deutsches Mittelalter“ und „Hebräische Texte aus dem mittelalterlichen Deutschland“. Die ihnen zugeordneten Titel können den oben genannten Bibliographien und Quellenkunden entnommen werden. Bände, die älter als drei Jahre sind, werden von der MGH als digitale Kopien auf der Seite www.dmgh.de zur Verfügung gestellt. Das Arbeiten mit dem Digitalisat ist nicht immer bequemer als die Lektüre des gedruckten Werks!

⁵ Repertorium Fontium Historiae Medii Aevi (Neubearbeitung von: August POTTHAST, Bibliotheca historica medii aevi. Wegweiser durch die Geschichtsquellen des europäischen Mittelalters bis 1500, 2 Bde., Berlin ²1896, Nachdruck Graz 1954); VAN CAENEGEM, Raoul C.: Introduction aux sources de l'histoire médiévale. Typologie, Histoire de l'érudition médiévale, Grandes collections, Sciences auxiliaires, Bibliographie, avec la collaboration de François L. GANSHOF, hg. von Luc JOCQUE (Corpus Christianorum, Continuatio mediaevalis), Turnhout 1997 (aktualisierte Neuauflage der engl. Ausgabe: Guide to the sources of medieval History, Amsterdam 1978, ältere deutsche Ausgabe: Kurze Quellenkunde des westeuropäischen Mittelalters. Eine typologische, historische und bibliographische Einführung, von R.C. VAN CAENEGEM unter Mitarbeit von F. L. GANSHOF, Göttingen 1964); BAK, János M.: Mittelalterliche Geschichtsquellen in chronologischer Übersicht nebst einer Auswahl von Briefsammlungen, Stuttgart 1987. Letzteres Werk z.T. nicht mehr aktuell.

Neben der 1819 gegründeten MGH gibt es in auch in den meisten anderen europäischen Staaten nationale Unternehmen zur Edition mittelalterlicher Quellen. Erwähnt sei hier nur die als „Rolls Series“ bekannte Reihe ***Rerum Britannicarum medi aevi scriptores*** (RS).

Urkundenbücher werden häufig im Auftrag einer Stadtgemeinde oder regionaler Geschichtsorganisationen herausgegeben.

Weitere Quellensammlungen widmen sich bestimmten Themenbereichen, ohne dabei jedoch Vollständigkeit zu erlangen. Sie sind überwiegend aufgeteilt in Reichs- und Kirchengeschichte. Unter den Sammlungen zur Reichsgeschichte sind insbesondere die [Chroniken der deutschen Städte](#) sowie die [Deutsche\[n\] Reichstagsakten](#) hervorzuheben. Eine Liste außerdeutscher, herrschaftsgeschichtlicher sowie weder reichs- noch kirchengeschichtlicher Quellen bietet das Einführungswerk von Hans-Werner GOETZ.⁶ Die wegen ihres umfassenden Inhalts am häufigsten konsultierten, jedoch häufig unkritischen Quellensammlungen zur Kirchengeschichte sind weiterhin die ***Patrologiae latinae*** und ***graecae*** von Jacques Paul MIGNE.⁷ Die wichtigsten neueren Sammlungen sind das ***Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum*** (CSEL) sowie das ***Corpus Christianorum*** (CC), das in den Teilreihen *Series Latina* (CCSL; Kirchenväter bis Beda) und *Continuatio mediaevalis* (CCCM) erscheint.

Ausgewählte, der MGH entnommene Quellen zur deutschen Geschichte in **Übersetzung** (lat.-dt.) bietet die Reihe **Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe**. Weitere Übersetzungen sind im 19. Jahrhundert unter dem Reihentitel **Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit** veröffentlicht worden.

Das Vorhandensein ebensolcher zweisprachigen Werke erleichtert zwar gerade zu Beginn des Studiums die Quellenarbeit erheblich, jedoch sei angemerkt, dass im Laufe Ihres Studiums der Erwerb oder die Vertiefung von Sprachkenntnissen als hilfswissenschaftlichem Grundlagenwissen unumgänglich sein wird.

⁶ GOETZ, Hans-Werner: Proseminar Geschichte: Mittelalter, Stuttgart ⁴2014 (UTB für Wissenschaft 1719), S. 84-91.

⁷ MIGNE, Jaques Paul: *Patrologiae cursus completus, seu bibliotheca universalis ... omnium SS. Patrum, doctorum, scriptorumque ecclesiasticorum, sive Latinorum, sive Graecorum*, Paris 1844-55. Digitale Version: www.mlat.uzh.ch/MLS/xanfang.php?corpus=2, hg. vom Mittellateinischen Seminar der Universität Zürich [29.10.2015].

7.3 Regesten

Ein weiteres Hilfsmittel der quellenkundlichen Arbeit sind **Regesten**. Hierbei handelt es sich um Kurzzusammenfassungen, die Auskunft über die wichtigsten Inhalte einer Quelle geben. Besonders verbreitet sind sie in Form von Urkundenregesten.

Auch Regesten werden häufig im Rahmen einer Reihe veröffentlicht. Die wichtigste Regestenreihe zu den Kaisern und Königen des Reichs bilden die **Regesta Imperii** (RI). Sie sind je nach Umfang der Quellenbestände nach Herrscherdynastien oder einzelnen Regenten gegliedert. Zum Internetangebot der RI gehört neben dem in (2.2) bereits genannten RI-OPAC auch eine kostenlose Volltextsuche in den Regesten. In der Reihe der RI sind auch Papstregesten erschienen. Jedoch sind andere Papstregesten von größerer Bedeutung: **Regesta pontificum Romanorum, Italia pontifica, Germania pontifica und Gallia pontifica**.

Das eigenständige Anfertigen von Regesten empfiehlt sich bei der Arbeit mit einem größeren Umfang an ähnlichem und somit unübersichtlichem Quellenmaterial.

7.4 Beispiele: Regest und Kritische Edition

Um die oben stehenden Erläuterungen besser nachvollziehen zu können, finden Sie im Folgenden ein den *Regesta Imperii* (RI) entnommenes Regest zu einer Urkunde, welche die inhaltlichen Einzelheiten einer Schenkung festhält, die Friedrich I. Barbarossa im März 1152 tätigte, sowie die kritische Edition derselben Urkunde, entnommen aus den *Monumenta Germaniae Historica* (MGH).

7.4.1 Regest aus den *Regesta Imperii*⁸

Als Überschrift steht fettgedruckt das in heutiger Schreibweise wiedergegebene Datum sowie der Ort, an dem die Urkunde verfasst wurde; in Klammern dahinter die originale lateinische Datumsangabe (vgl. Kapitel 10). Die Zahl oben rechts bezeichnet die Position der Urkunde in der chronologischen Zählung des RI-Bandes. Es folgt

⁸ BÖHMER, Johann Friedrich (Hg.): *Regesta Imperii* IV. 2. Abteilung: Friedrich I. 1152 (1122) - 1190. 1. Lieferung 1152 (1122) - 1158, Wien u.a. 1980, S. 15. Die bibliographische Angabe kann folgendermaßen abgekürzt werden: RI IV,2,1, Nr. 69.

die Inhaltbeschreibung der Urkunde durch die Nennung ihrer wichtigsten Inhalte sowie die Zitation prägnanter Textstellen. Darunter werden der Aufbewahrungsort der Originalurkunde sowie bekannte Kopien, Editionen, Faksimiles und Regesten selbiger genannt. Zuletzt folgen Angaben zu weiterführender Literatur.

1152 März 12, Aachen (*IIII idus mart., Aquisgrani*).

69

Friedrich schenkt zu seinem und seines in der Domkirche zu Bamberg beigesetzten Oheims und Vorgängers, König Konrad III., ewigem Angedenken auf Bitten Bischof Eberhards II. von Bamberg diesem, seinen Nachfolgern und seiner Kirche zur Hebung des religiösen Lebens die in weltlicher und geistlicher Hinsicht in trostlosem Zustand befindliche Reichsabtei Niederaltaich (*abbatiam nostram Allaha*). Der Bischof oder sein kanonisch gewählter Nachfolger hat das Recht der Investitur des Abtes, die Vogtei mit den Ministerialen und Hörigen beiderlei Geschlechts geht an die Bamberger Kirche über, wobei dem Abt und den Mönchen ihre Einkünfte (*stipendia*) aber unvermindert erhalten bleiben sollen; die jährlichen Abgaben an den Fiskus (*Ea vero, quæ fisco exinde annuatim solvebantur*) fallen künftig an den Bischof, der aber die bisherigen Verpflichtungen des Klosters gegenüber dem Reich übernimmt und für die Bedürfnisse der Abtei sorgt (*quatenus episcopus vice abbatis plenius et devotius curiæ regali deservire et necessitatibus predicti monasterii commodius et uberius providere valeat*). Z.: Erzbischof Arnold von Köln, die Bischöfe Hermann von Konstanz, Ortlieb von Basel, Abt Wibald (*Gwinebalvus*) von Corvey, Markgraf Albrecht von Sachsen, Markward von Grumbach. — *Data per manum Arnoldi can. vice archicane. Heinrici Moguntini archiep.*; nach Bamberger Diktat geschrieben vom Bamberger Kleriker Gotebold; SI. 1. *Quia placuit altissimo*.

Orig.: Hauptstaatsarchiv München (A). Drucke: Mon. Boica 11, 164 n° 42 und 29^a, 310 n° 484 Reg. aus A; MG. DF. I. 3. Faks.: Kaiserurk. in Abb. X, 7b. Reg.: Stumpf 3618.

Zum Schreiber und zu den Abweichungen von der Kanzleiregel in der Gestaltung des Eschatokolls vgl. Föhl, Eberhard II., MÖIG 50 (1936) 80 ff. und die Vorbemerkung zum D.; das Siegel wurde erst nach der Niederschrift des Eschatokolls aufgedrückt, da es Teile desselben verdeckt, was wohl mit der Anfertigung des endgültigen königlichen Typars zusammenhängt, vgl. Jaffé, Mon. Corb. 506 n° 377 und Deér, Siegel (FS. Hahnloser, 1961) 68 f., jetzt: VuF 21 (1977) 214. — Zu dieser Schenkung vgl. Guttenberg, Bistum Bamberg 1, Germ. Sacra 2/1, 152, wo auch auf die Bestätigung durch Eugen III. (JL. 9590) und die späteren DD. F. I. (vgl. Regg. 102, 146 und 208) in dieser Angelegenheit Bezug genommen ist. — Zur Lage des Klosters in dieser Zeit vgl. das Schreiben in der Tegernseer Briefsammlung, Plechl, Studien 4/1, DA 13 (1957) 87 f. n° 201.

7.4.2 Kritische Edition aus der MGH⁹

Die im Folgenden dargestellte kritische Edition der oben bereits erwähnten Urkunde Kaiser Friedrichs I. ist einem MGH-Band der *Diplomata*-Reihe entnommen. Zuerst steht eine Überschrift in der Form eines Kurzregests, das nur die wichtigsten Inhalte der Urkunde wiedergibt. Es folgt in kursiver Schrift die Darstellung der Überlieferungssituation. Die Originalquelle wird mit „A“ bezeichnet, Abschriften mit den im Alphabet folgenden Großbuchstaben. Abkürzungen werden im Abkürzungsverzeichnis zu Beginn jeder MGH-Ausgabe aufgelöst. Anschließend steht der (der ggf. einer Rekonstruktion zufolge) dem Original am nächsten stehende bzw. der originale Urkundentext. Als Fußnote steht der kritische Apparat.

⁹ APPELT, Heinrich (Hg.): Die Urkunden Friedrichs I. 1152–1158 (Monumenta Germaniae Historica. Diplomata regum et imperatorum Germaniae X,1), Hannover 1975, S. 6f. Kann folgendermaßen abgekürzt werden: MGH DD X,1, Nr. 3.

3.

Friedrich schenkt dem Bischof Eberhard von Bamberg und seiner Kirche die Reichsabtei Niederaltaich.

1152 März 12, Aachen. 10

Original im Hauptstaatsarchiv zu München (A).

Hund-Gewold, *Metrop. Salisb. ed. Mon.* 2, 28 n° 29 aus Abschrift = *ed. Rat.* 2, 19 n° 29. — Lünig, *RA.* 19, 483 n° 4. — *Mon. Boica* 11, 164 n° 42 aus Abschrift; ebenda 29^a, 310 n° 484 *Reg. aus A.* — *Kaiserurk. in Abb.* X, 7^b. — *Simonsfeld, Jahrbücher* 1, 47. — *Böhmer Reg.* 2300. — *Stumpf Reg.* 3618. 15

Nach *Bamberger Diktat* geschrieben von Gotebold. Über diesen *Bamberger Kleriker*, der in engster persönlicher Beziehung zu Bischof Eberhard II. stand, zur Würde eines Archipresbyters emporstieg und auch die *DD. F. I. Stumpf Reg.* 3888 und 3889 sowie das Exemplar B von *Stumpf Reg.* 3887 mundiert hat, während er auf *Stumpf Reg.* 3872 die Unterschrift seines bischöflichen Herrn einsetzte, vgl. Föhl in den *Mit-* 20
teil. des Instituts 50, 80 ff. *Actum- und Signumzeile*, die im Duktus ein wenig abweichen, scheint er später als den Kontext und die *Data-per-manum-Formel* eingetragen zu haben. Der Gebrauch der letzteren und die Abweichungen von der *Kanzlei-*
regel in der Gestaltung des Eschatokolls gehen auf den Einfluß des Empfängers zurück; vgl. *Vorbemerkung zu D. 91.* Die ungewöhnliche Form des Monogramms stimmt 25
mit jener des gleichzeitig ausgestellten, von Heribert verfaßten *D. 4* überein. Die fehlerhafte Schreibung des Namens *Wibalds von Corvey* zeigt, daß Gotebold bei Hofe nicht sehr erfahren war. Da das Siegel einige Partien der *Actum- und Data-*
per-manum-Zeile verdeckt, kann es erst nach Vollendung der Niederschrift des *Eschatokolls* aufgedrückt worden sein. Das ist um so wahrscheinlicher, als unmittelbar 30
nach der Krönung zunächst ein *Interimsstempel* in Gebrauch stand, der jedoch bereits nach wenigen Tagen durch das endgültige königliche *Typar* ersetzt wurde; vgl. *Jaffé, Mon. Corb.* 506 n° 377 sowie *Simonsfeld, Jahrbücher* 1, 52 *Anm.* 131 und *Deér in Festschrift Hahnloser* 68 f.

(C.) ☒ In nomine sanctę et individue trinitatis. Fridericus divina favente clementia^{a)} rex Romanorum. ☒ Quia placuit altissimo, ut nos unctio- 35
ne misericordię sue inungeret et regni fastigio sublimaret, nos^{b)} quoque ecclesias dei et personas ecclesiasticas more predecessorum nostrorum regum et imperatorum regali munificentia honorare et exaltare decrevimus. Quapropter pię petitioni et desiderio dilecti et fidelis nostri Eberhardi II Babenbergensis episcopi acquiescentes abbatiam nostram Altaha dictam 40

2. y) Maguntini B z) tertia E.

3. a) A statt clementia b) s aus Mittelschaft verb.

tam in temporalibus quam in spiritualibus peccatis exigentibus omni iam pene solatio destitutam ad sublevandum religionis casum predicto fideli nostro eiusque successoribus et sanctę Babenbergensi ecclesię potestative contradimus ob nostram videlicet et domini ac patruī et predecessoris nostri Cōnradi regis II in predicta ecclesia corporaliter quiescentis iugem et perpetuam recordationem. Statuimus igitur, ut pretaxatus Babenbergensis episcopus Eberhardus vel quicumque eidem canonice successerit predicti monasterii abbatem investiat. Advocatiam quoque cum ministerialibus et omnibus utriusque sexus mancipiis aliisque rebus quibuslibet ad predictam abbatiam pertinentibus in ius et proprietatem sepe iam dictę Babenbergensis ecclesię transfundimus adicientes specialiter, ut abbati et monachis suis stipendia sua intacta et inminuta permaneant. Ea vero, quę fisco exinde annuatim solvebantur, in usum episcopi de cetero transeant, quatenus episcopus vice abbatis plenius et devotius curię regali deservire et necessitatibus predicti monasterii commodius et uberius providere valeat. Ut autem hæc traditio rata et inconvulsa omni evo permaneat, presentem paginam conscribi et sigilli nostri impressione signari fecimus. Testes sunt: Arnoldus Coloniensis archiepiscopus, Heremannus Constantiensis episcopus, Ortliebus Basiliensis episcopus, Gwinebaldus Corbaiensis abbas, Adelbertus marchio Saxonię, Marcwardus de Grûmbach.

Actum Aquisgrani anno incarnationis dominicę MCLII, indictione XV, IIII idus mart., regnante domno^{c)} Friderico rege Romanorum anno I.

20 Signum Frederici regis Romanorum. (M.) (S. sp.) (SI. 1.)

Data per manum Arnoldi cancellarii vice archicancellarii Heinrici^{c)} Moguntini^{c)} archiepiscopi.

3. c) teilweise durch das Siegel verdeckt.

8 Quellenkritik und -interpretation

Alle Quellen werden anhand der gleichen quellenkritischen Kriterien untersucht. Hierzu sind Kenntnisse in den Historischen Hilfswissenschaften erforderlich; dies gilt besonders für die große Zahl jener Quellen, die noch nicht in Editionen gedruckt wurden. Der Erwerb hilfswissenschaftlichen Grundlagenwissens ist demnach für ein erfolgreiches Studium der Geschichtswissenschaften unerlässlich.

Von großem Interesse für den Historiker ist die Nähe der Quelle zum Untersuchungsgegenstand. Gemeint ist nicht alleine der zeitliche Abstand zwischen dem beschriebenen Ereignis und dem Termin des schriftlichen Fixierens, ebenso betrifft dies die Nähe des Verfassers zu seinem Erzählstoff: War er Augenzeuge oder gibt er lediglich die Meinung Dritter wieder? Hierher wirkt die traditionelle Unterscheidung in Primär- und Sekundärquelle. Jene Staffelung kann jedoch über den eigentlichen Aussagewert hinwegtäuschen: Eine subjektiv eingefärbte Primärüberlieferung kann von geringerem Wert sein als eine ausführliche, objektive Sekundärüberlieferung. Auch können Quellen zugleich Primär- und Sekundärquelle sein.

Die klassische Quellenkritik ist zweigeteilt in eine formale und eine inhaltliche Kritik. Die **formale bzw. äußere Quellenkritik** untersucht die äußere Beschaffenheit einer Quelle und die darin gemachten Angaben über ihre Entstehungsumstände im Hinblick auf die Echtheit der Quelle. Eine solche Beurteilung, insbesondere von Urkunden, erfordert umfassende Kenntnisse der Diplomatik (vgl. 11). Sie ist üblicherweise Teil der kritischen Edition und wird dementsprechend durch deren Herausgeber geleistet.

Da im Studium üblicherweise nicht am Original, sondern überwiegend mit kritischen Editionen gearbeitet wird, entfällt dieser Arbeitsschritt für Studierende in der Regel. Die entsprechenden Informationen dürfen demnach der Edition entnommen werden. Dies heißt aber nicht, dass die Ergebnisse einer äußeren Kritik beiseitegelassen werden dürfen!

Die **innere bzw. inhaltliche Quellenkritik** dient zum einen dem inhaltlichen Verständnis der Quelle, zum anderen werden Horizont und Tendenz des Verfassers geklärt, um zuletzt auf ihre Glaubwürdigkeit schließen zu können.

Auf der Basis beider kritischen Auseinandersetzungen mit dem Untersuchungsgegenstand kann anschließend die Interpretation der Quelle erfolgen.

Eine schriftliche Quellenkritik ist klar strukturiert und macht aufeinanderfolgende Arbeitsschritte logisch nachvollziehbar. Kritik und interpretierende Darstellung können nicht immer klar voneinander abgegrenzt werden. Wo eine ineinandergreifende Verschriftlichung zur Vermeidung von Wiederholungen sinnvoll erscheint, ist dies gestattet.

Im Folgenden finden Sie eine Anleitung zur Quellenkritik nach Sabine BÜTTNER. Sie folgt überwiegend dem Wortlaut der Verfasserin und ist auch online abrufbar.¹⁰

8.1 Anleitung zur Quellenkritik und -interpretation

Die Quellenkritik analysiert die formalen (äußeren und stilistischen) und inhaltlichen Merkmale einer Quelle, die Quelleninterpretation ordnet sie dann in einem nächsten Schritt in den historischen Kontext ein und wertet sie im Sinne der Fragestellung aus.

Folgendes Vorgehensschema ist auf mittelalterliche Quellen zugeschnitten, lässt sich aber ebenso auf die Zeugnisse anderer Epochen übertragen.

8.1.1 Fragestellung

Welche Fragen habe ich an die Quelle?

8.1.2 Erschließung der Quelle (Verstehen)

Quellenbeschreibung / Aufbereitung der Quelle

- Art der Quelle (Bild, Gebäude, Text usw.)
- Aufbewahrungsort und ursprüngliche Herkunft (Provenienz)
- Charakterisierung von Beschreibstoff, Schrift, Zahl der Blätter, Gestaltung des Textes, Zerstörungen usw.

Textsicherung

- "Lesen": Entzifferung der (Hand-)Schrift
- ggf. Übersetzung

¹⁰ BÜTTNER, Sabine: Arbeiten mit Quellen. Quellenkritik und –interpretation, in: [historicum-estudies.net](http://www.historicum-estudies.net), URL: <http://www.historicum-estudies.net/etutorials/tutorium-quellenarbeit/quellenkritik/> (12.11.2015).

Aussage

- Was ist die Grundaussage / das Thema der Quelle? (Inhaltsangabe)

Verständnis: Sprachliche / Sachliche Aufschlüsselung

- Klärung unbekannter Namen, Begriffe und Sachverhalte
- Klärung von Personennamen / Institutionen / Orten / Daten
- Bedeutungswandel wichtiger Begriffe?
- spezifische Fachbegriffe
- Auf welchen historischen Kontext bezieht sich die Quelle? (sozialer, politischer, kultureller Hintergrund)

=> Zur Klärung dieser Fragen dienen die Quellenkommentare (bei edierten Quellen), Handbücher und Lexika

Entsprechende Hilfswissenschaften

- Diplomatik (Urkundenlehre)
- Paläographie (Schriftkunde)
- Chronologie
- Sphragistik (Siegelkunde)

8.1.3 Quellenkritik (Bestimmung des Aussagegewerts)

8.1.3.1 Äußere (formale) Quellenkritik: Ist die Textgestalt glaubwürdig?

Herkunft

- Datierung des Textes?
- Entstehungsort?
- Wer ist der Verfasser?
- Institution (Kanzlei, Behörde usw.)
- Adressat? (An wen richtet sich der Text?)

Echtheit

- Ist der genannte Autor der Verfasser?

- Überlieferungsgeschichte des Textes?
- Echtheit / Fälschung?
- Varianten / Parallelüberlieferungen?
- Änderungen, Überlieferungslücken?

8.1.3.2 Innere Quellenkritik: Feststellung des Aussagewerts der Quelle (Ist die Quellenaussage glaubwürdig?)

"Horizont" des Verfassers: Was konnte der Verfasser wissen?

- Person des Verfassers?
- Zeitliche und örtliche Nähe zum Geschehen?
- Beruhen die Informationen auf eigenen Beobachtungen des Verfassers? Auf wen / welche Quellen stützt er sich?
- Welcher sozialen, kulturellen oder politischen Gruppe ist er zuzuordnen?
- Welche Wertmaßstäbe legt er an?
- Bildungsstand?

"Tendenz": Was will der Verfasser berichten? (Intention)

- Standpunkt des Schreibenden (Idealisierung, Verzerrung der Sachverhalte, Belehrung, Auslassung usw.)?
- Verhältnis zum geschilderten Geschehen? (Ist der Verfasser in das Geschehen involviert? Wie steht er zu den genannten Personen?)
- Interessen des Verfassers? (z.B. eigene Rechtfertigung)
- Wie wird argumentiert? Gibt es Anspielungen?
- Verhältnis zum Adressaten?
- Gibt es einen Auftraggeber? Was sind dessen Interessen?
- Worin werden Zeit- und Standortgebundenheit des Verfassers deutlich?

Textgattung und –stil: Wie berichtet der Verfasser?

- Um welche Quellengattung handelt es sich? (Urkunde, Autobiografie usw.)?
- Welche formalen Vorgaben / Rahmen sind dem Verfasser damit gesetzt? Wo weicht er evtl. davon ab?
- Stilebene, Sprachduktus, Wortwahl, Topoi?

- Schlüsselworte des Textes?
- Aufbau / Gliederung?

8.1.4 Interpretation

Die Interpretation lässt sich nicht scharf von der „Inneren Kritik“ abgrenzen.

Aus der Quelle gewonnene Informationen werden nun auf die Fragestellung bezogen und in die gegebenen Zusammenhänge eingeordnet. Die Einzelinformationen werden zu einem Ganzen zusammengesetzt. Dabei sollte auch geprüft werden, wie sich die gewonnenen Erkenntnisse aus der Quelle zum Kenntnisstand bzw. Forschungsstand bezüglich des behandelten Themas verhalten. Zur besseren Einordnung der Quelle sollten weitere zeitnahe Quellen zum gleichen Thema herangezogen werden.

8.1.5 Darstellung der Ergebnisse

Die schriftliche Darstellung der Ergebnisse der Quellenanalyse enthält

- Fragestellung, die an die Quelle gerichtet wird
- Grundaussage / Inhalt
- Einordnung in den historischen Kontext
- Erläuterung der Analyseergebnisse, die im Rahmen der Fragestellung relevant sind
- Interpretation
- Zusammenfassung der Ergebnisse

9 Historische Hilfswissenschaften / Grundwissenschaften

Unter dem Begriff „**Historische Hilfswissenschaften**“ können alle Disziplinen zusammengefasst werden, die dem Historiker bei den Vorarbeiten zur Quellenkritik zum Verständnis von Text, materiellen Gegebenheiten etc. hilfreich sind. Wegen dieser grundlegenden Funktion werden sie auch als „**Grundwissenschaften**“ bezeichnet. Über tiefreichende Kenntnisse einer Hilfswissenschaft verfügen überwiegend Spezialisten, Grundkenntnisse in den wichtigsten hilfswissenschaftlichen Disziplinen können und sollten jedoch bereits während des Studiums erworben werden. Je nach Forschungsschwerpunkt universitärer Lehrstühle variiert deren hilfswissenschaftlich orientiertes Lehrangebot. Zum Teil können entsprechende Grundlagen auch im Rahmen der von Nachbardisziplinen angebotenen Lehre erworben werden.

Ahasver von BRANDT etwa unterscheidet die Historischen Hilfswissenschaften in einerseits solche, die sich mit historischen Voraussetzungen befassen (Geographie, Chronologie, Genealogie) und in jene die sich mit der Überlieferung von Quellenmaterial beschäftigen (Text- und Sachquellen).¹¹

9.1 Auflistung der gängigen Hilfswissenschaften in alphabetischer Reihenfolge

Aktenkunde

Chronologie: Lehre von der Zeitrechnung und Datierung

Diplomatik: Urkundenlehre

Epigraphik: Inschriftenkunde

Genealogie: Abstammungslehre

Heraldik: Wappenkunde

Historische Bildkunde

Historische Geographie

Historische Klimaforschung

Insignienkunde

Kodikologie

¹¹ BRANDT, Ahasver von: Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, Stuttgart ¹⁸2012, S. 48.

Kostümkunde

Metrologie: Lehre von den Gewicht- und Maßeinheiten

Numismatik: Münzkunde

(Top-)Onomastik: Lehre von der Herkunft von Personen- und Ortsnamen

Oral History: Zeitzeugenbefragung (keine Relevanz für das Mittelalter)

Paläographie: Handschriftenkunde

Paramentenkunde: liturgische Gewänder

Realienkunde: Kunde von den historischen Sachzeugnissen

Sphragistik: Siegelkunde

Statistik

Symbolkunde / Ikonographie

Vexillologie: Fahnen- / Flaggenkunde

Waffenkunde

Neben den oben aufgeführten Hilfswissenschaften kann prinzipiell jede Wissenschaft bzw. Nachbardisziplin, die dem Geschichtswissenschaftler einen quellenkritischen Zugang ermöglicht, zur Hilfswissenschaft erhoben werden. Vertiefte Kenntnisse der lateinischen Sprache sowie moderner Fremdsprachen und deren älteren Sprachstufen zählen zwar nicht zu den Hilfswissenschaften, dennoch sind sie Schlüsselqualifikationen ohne die ein weiterführendes Arbeiten in den mittelalterlichen Geschichtswissenschaften nicht möglich ist.

10 Chronologie

Eine Zeitrechnung an sich und die Möglichkeit, Angaben über Zeitpunkte und -räume machen zu können, ist nur dann möglich, wenn die zeitlichen Abläufe gleichmäßig gegliedert und dadurch zugleich messbar gemacht werden. Die Einteilung der Zeit in Jahre, Monate und Tage sowie kleinere Messeinheiten erfolgt bereits seit der Frühzeit in Anlehnung an astronomische Verläufe und die durch diese naturgegebenen, regelmäßigen Abläufe und Wiederholungen.

Über das gesamte Mittelalter hinweg galt im lateinischen Westen der Julianische Kalender. Dessen Gebrauch wurde 45 v. Chr. von Gaius Julius Caesar veranlasst und später auch nach diesem benannt. Dieser Kalender kannte 12 Monate von 30 und 31 Tagen Länge sowie den Februar mit 28 Tagen. Ebenso war in jedem vierten Jahr ein Schaltjahr vorgesehen. Insgesamt hat der Julianische Kalender gegenüber dem Sonnenjahr jedoch jährlich eine Überlänge von rund elf Minuten. Hieraus ergab sich bis zur Gregorianischen Kalenderreform im Jahr 1582 bereits ein Überhang von 10 Tagen. Das bedeutet, dass der rechnerische Kalender gegenüber dem etwas kürzeren astronomischen Jahr um ebenso viele Tage im Verzug war, wodurch beispielsweise der 1. Mai 1581 im Julianischen Kalender im Jahreszyklus etwa dem 11. Mai 1581 nach Gregorianischer Zeitrechnung entspricht. Für die alleinige Feststellung zeitlicher Abstände und Verläufe ist dies kaum relevant, jedoch gewinnt jene Datumsverschiebung an großer Bedeutung, wenn phänologische Abläufe bei Untersuchungen eine Rolle spielen.

Erst ab dem Spätmittelalter bürgerte sich das heute gebräuchliche Verfassen von Datumsangaben nach Monat, Tag des Monats sowie Jahr mit der Zählung „n.Chr.“ (*a nativitate Christi*) ein. Zuvor waren andere Zeitrechnungsvarianten weiter verbreitet.

Häufig müssen historische Datumsangaben erst regelrecht in die heute gebräuchliche Zählweise umgerechnet werden. Da hierbei nicht selten Fehler unterlaufen, ist es wichtig, dass Quelleneditionen die originale Schreibweise des Datums mitliefern, um eine Gegenprobe zu ermöglichen.

10.1 Jahresangaben

Die heute in Westeuropa übliche Zeitrechnung ist die *a nativitate Christi*, also ab Christi Geburt. Jene Jahresangaben werden auch als „**Inkarnationsjahre**“ bezeichnet (*incarnatio* = Fleischwerdung; Jahreszählung ab der Fleischwerdung des Herrn). Vor der Verbreitung dieser Form der Zeitrechnung war die Orientierung an wichtigen Ereignissen oder Personen üblich, häufig wurde in **Herrschafts- oder Pontifikatsjahren** gerechnet. Ausgangspunkt für den Jahreswechsel war das exakte Datum des Amtsantritts der „Bezugsperson“.

Arabische Ziffern fanden in Europa erst im Laufe des Spätmittelalters Verbreitung. Zuvor wurden Zahlen in römischen Ziffern angegeben. Diese lauten wie folgt:

I = 1	X = 10	C = 100	M = 1000
V = 5	L = 50	D = 500	

10.2 Jahreswechsel

Der Jahresanfang zum 1. Januar war im Mittelalter eher weniger üblich. Stattdessen gab es, je nach Stadt oder Region verschieden, sechs unterschiedliche Termine des Jahreswechsels:

1. Januar	Circumcisionsstil (circumcisio = Beschneidung; Tag der Beschneidung Christi)
1. März	Vorcaesarischer Jahresanfang
25. März	Annunciationsstil (Annunciatio Mariae = Mariä Verkündigung)
am Osterfest	Oster-/Paschalstil (35 mögliche Termine)
1. September	Byzantinischer Jahresanfang
25. Dezember	Nativitäts-/Weihnachtsstil (nativitas Christi = Christi Geburt)

Vorsicht! Die Jahresanfänge nach dem vorcaesarischen Kalender und dem Osterstil liegen hinter der heutigen Jahreszählung, der Byzantinische Jahresanfang und der Nativitätsstil davor; der Annunciationsstil kann je nach Region davor oder dahinter liegen.

10.3 Indiktionen

Die Indiktion bezeichnet einen 15-jährigen Steuerzyklus, der im Jahr 297 n. Chr. durch Kaiser Diokletian eingeführt wurde. Die Jahre des Fünfzehnjahreszyklus' werden mit Indiktionzahlen bezeichnet. Das erste Jahr entspricht hierbei der Zahl eins. Eine Rückberechnung der dem Jahr 297 vorangegangenen Indiktionszyklen bis zu einer größtmöglichen Annäherung an das Jahr 0 ergibt das Jahr 3 v. Chr.

Die Indiktionzahl innerhalb eines Zyklus' wird wie folgt berechnet:

$(\text{Jahreszahl} + 3) : 15 = \text{Anzahl des Zyklen seit 3 v. Chr.} + \text{Indiktionzahl (Zahl von 0 bis 14} \rightarrow \text{der beim Teilen entstehende Rest)}$

Beispiel:

$(\text{Jahr } 873 + 3) : 15 = 876 : 15 = 58 \text{ Rest } 6 \rightarrow \text{Indiktionzahl } 6$

Der Indiktionswechsel geschieht nicht analog zum Jahreswechsel und ist abhängig von Entstehungszeit und -ort eines Dokuments. Es gibt fünf verschiedene Traditionen des Indiktionswechsels:

- Indictio Graeca (1. September)
- Indictio Senensis (8. September)
- Indictio Bedana (24. September)
- Indictio Romana (25. Dezember oder 1. Januar)

Indiktionzahlen werden oft in Herrscherurkunden und notariellen Dokumenten zusätzlich zu anderen Jahresangaben verwendet. Eine falsche Indiktion kann auf eine (Ver-) Fälschung der Urkunde hindeuten.

10.4 Tagesdaten

Die heute bekannten Monatsnamen sind seit der Antike gebräuchlich, Tagesdaten hingegen wurden insbesondere im Früh- und Hochmittelalter und auch im Spätmittelalter noch häufig auf andere Weise als heute wiedergegeben. Auch die Namen der Wochentage besaßen nicht ihre heutige Verbreitung und Bedeutung.

10.4.1 Kirchenjahr

Zum einen war die Datierung nach dem **Kirchenjahr** sowie dem **Heiligenkalender** der katholischen Kirche weit verbreitet. Angegeben wurde also nicht der Tag im Monat, sondern der Name des an diesem Tag festgesetzten Kirchen- bzw. Heiligenfestes. Ebenso dienten jene Festtage als Ausganggröße: Auch Angaben wie „der Mittwoch nach St. Remigius“ oder „der Tag vor Mariä Lichtmess“ waren möglich.

Zu beachten ist, dass die Tage des Kirchenjahrs teilweise vom Osterdatum abhängig sind und deshalb von Jahr zu Jahr auf einen anderen Kalendertag fallen. Zur Aufschlüsselung helfen die Tafeln im „Grotefend“ (vgl. 10.4.3). Die Heiligenfeste sind dagegen fest im Kalender; so fällt der Martinstag immer auf den 11. November.

10.4.2 Römischer Kalender

Ebenso üblich war zum anderen das römische Tagesdatum. Der **römische Kalender** untergliederte den Monat nicht in Wochen und zählte die Monatstage auch nicht fortlaufend. Stattdessen gab es drei festgelegte Tage im Monat von denen ausgehend die übrigen Tagesdaten berechnet wurden: die Kalenden (1. Tag des Monats), die Nonen (5. der 7. Tag; Name: 9. Tag vor den Iden) und die Iden (13. oder 14. Tag des Monats).

Auf welchen der beiden angegebenen Tage die Iden und Nonen fallen, hängt vom Monat ab. In den Monaten März, Oktober, Mai und Juli – den so genannten MOMJul-Monaten – fielen sie auf den jeweils späteren Termin (also den 7. und 15. Tag).

Die Berechnung der übrigen Tagesdaten anhand der drei vorgenannten Fixtage folgt **drei Regeln**:

- Für die Kalenden: Zu der Gesamttageszahl des **Vormonats** werden zwei hinzugezählt und dann wiederum die Zahl der angegebenen Kalenden abgezogen (wichtig: Bei den Kalenden des März klären, ob es sich um ein Schaltjahr handelt).
- Für die Nonen: Der Tag auf den die Nonen fallen plus eins abzüglich der genannten Nonen.
- Für die Iden: Der Tag auf den die Iden fallen plus eins abzüglich der genannten Iden.

Von den Kalenden, Nonen und Iden ausgehend wird also immer **rückwärts bzw. weiter in die Vergangenheit hinein gezählt!**

10.4.3 Hilfsmittel „Grotefend“ und „Kalender-Rechner“

Das wichtigste Werk zur Bestimmung mittelalterlicher Daten ist das von GROTEFEND¹². Der „[Online-Grotefend](#)“ bietet darüber hinaus eine Rechenfunktion, mit der es ohne große Rechenoperationen möglich ist, Wochentage und Heiligenfeste der vorigen Jahrhunderte zu berechnen.

Falls Sie einmal Daten aus dem jüdischen oder dem muslimischen Kalender umrechnen müssen, hilft dabei ebenfalls eine Online-Ressource, der „Kalender-Rechner“ auf www.ortelius.de/kalender/form_de2.php.

¹² GROTEFEND, Hermann: Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Hannover ¹³1991.

11 Diplomatie

Die Urkundenlehre befasst sich unter wissenschaftlichen Aspekten mit der Entstehung, Überlieferung, inneren und äußeren Struktur, sowie Echtheitsmerkmalen von Notariatsinstrumenten. Urkunden sind schriftlich festgehaltene Rechtsakte, die bestimmten äußeren und inhaltlichen Formalien entsprechen: Erst durch die Beglaubigung mittels Signet bzw. Unterschrift und Siegel erhalten sie Rechtsgültigkeit.

Das Mittelalter war eine orale Gesellschaft. Das heißt, nur wenige Sachverhalte wurden – und dies auch nur beschränkt auf gewisse Kreise der Bevölkerung – schriftlich festgehalten. Mündlich in Anwesenheit von Zeugen gesprochene Worte besaßen Rechtskraft. Nur langsam wurde das gesprochene Zeugnis durch das schriftliche in Urkundenform verdrängt. Verallgemeinernd kann von einem sich über das Mittelalter hinweg stetig ausweitenden Verschriftlichungsprozess gesprochen werden. Der wohl wichtigste Vorteil der Urkunde gegenüber dem mündlichen Zeugnis ist sein länger andauernder Zeugniswert: Mündlich gesprochenes Recht galt nur so lange es bezeugt werden konnte, das heißt maximal so lange die Zeugen lebten bzw. sich zu erinnern vermochten. Zeugnisse auf Papier erwiesen sich zumindest in der Theorie als langlebiger.

Grundsätzlich unterscheidet die Diplomatie zwischen öffentlichem und privatem Recht. Öffentliche Urkunden besaßen aus sich heraus Rechtsgültigkeit und galten als unanfechtbar, weil sie von einem Papst, Kaiser oder König gegeben worden waren. Hieraus resultiert auch die Bezeichnung **Herrscherurkunde** für eine öffentliche Urkunde. Unterschieden wird damit einhergehend zwischen **Papst-** und **Königsurkunden**. Diesen gegenüber stehen die **Privaturkunden**, die quasi von allen anderen Ausstellern gegeben wurden. Herrscherurkunden, die in ihrer Aussage als qualitativ hoch einzuschätzen sind, werden als **Diplom** bezeichnet, Papsturkunden als **Bulle**; einfacher gehaltene Anweisungen etc. in beiden Fällen als **Mandat**.

In der Regel wurde nur ein Original ausgestellt, die sogenannte **Ausfertigung**, wovon wiederum beglaubigte und unbeglaubigte Kopien angefertigt werden konnten.

11.1 Urkundenschema

Mittelalterliche Urkunden folgen einer vorgegebenen Form, dem **Urkundenschema**. Diesem zufolge bestehen Urkunden aus drei Hauptbestandteilen: **Protokoll**, **(Kon)Text** und **Eschatokoll / Schlussprotokoll**. Diese umfassen wiederum mehrere Bestandteile, die jedoch als kompletter Formenapparat fast nur in Herrscherdiplomen vorkommen. Bei dem im Folgenden aufgeführten vollständigen Urkundenschema handelt es sich also um die in der Realität sehr selten vorkommende Idealform.

Protokoll	
Invocatio:	Anrufung Gottes; ggf. Dargestellt durch <i>Chrismon</i>
Intitultio:	Name und Titel des Ausstellers; häufig inkl. <i>Devotionsformel</i>
Inscriptio:	Nennung des Empfängers häufig inkl. Grußformel (<i>Salutatio</i>)
(Kon)Text	
Arenga:	Allgemeine Begründung des im Kontext erläuterten Rechtsakts
Promulgatio / Publicatio:	Verkündungsformel
Narratio:	Willenserklärung des Ausstellers an den Empfänger
Dispositio:	Ausdruck der Willenserklärung, materieller Inhalt der Rechtshandlungen; eigentlicher Rechtsakt
Sanctio:	Strafandrohung bei Zuwiderhandlung (<i>Poenformel</i>)
Corroboratio:	Angabe der Beglaubigungsmittel
Eschatokoll	
Subscriptiones:	Unterschriften des Ausstellers (<i>Signum</i>), ggf. der Zeugen (<i>Recognitio</i>)
Datierung:	Tages- und Ortsangabe

12 Historische Bildkunde

Historische Bildquellen werden im Sinne der modernen Geschichtswissenschaften nicht als reines Mittel der Illustration verstanden. Ihre kritische Betrachtung zielt – ebenso wie bei jedem anderen mittelalterlichen Zeugnis – unter einer konkreten Fragestellung auf Erkenntnisgewinn. Bilder dienen dahingehend also nicht als „Kunstobjekte“, sondern werden als historische Dokumente, die es im Sinne der Quellenkritik zu untersuchen gilt, behandelt. Wie künstlerisch ansprechend eine Darstellung gestaltet ist, sagt demgemäß noch nichts über deren historischen Quellenwert aus. Bilder dürfen niemals als originalgetreue Abbildung einer historischen Wirklichkeit angesehen werden. Dennoch transportieren sie Informationen über den Zustand und Wandel sozialer Bedingungen und Strukturen ihres Entstehungs(zeit-)raums.

Die für das Mittelalter relevantesten, da am weitesten verbreiteten Arten bildlicher Darstellung stellen Buchillustrationen, Gemälde, Holzschnitte, Stiche sowie Keramik- und Glasmalerei dar. Ebenso können bildliche Darstellungen auf Sachquellen durch die Formulierung einer entsprechenden Fragestellung als historischen Bildquelle angesehen werden. Eben solche Bildträger können Münzen, Siegel oder Tapisserien sein, auch Plastiken und Skulpturen können dementsprechend zum Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtung werden.

Die historische Bildkunde bewegt sich an der Schnittstelle zur Kunstgeschichte. Für den Vorgang der Bildbeschreibung verwendet die kunsthistorische Forschung den Begriff **ikonographie**. Die Bildinterpretation wird als **ikonologie** bezeichnet.

Die kritische Betrachtung und Interpretation von Bildquellen erfolgt ähnlich der oben dargestellten Quellenkritik in drei Schritten. Das im Folgenden erläuterte Arbeitskonzept nach Erwin PANOFSKY und Rainer WOHLFEIL wurde von Sabine BÜTTNER erstellt und ist online zugänglich¹³; es folgt ganz überwiegend dem Wortlaut der Verfasserin:

¹³ BÜTTNER, Sabine: Tutorium Arbeiten mit Quellen: Analyse-Modell für Bildquellen nach Panofsky/Wohlfeil, in: [historicum-estudies.net](http://www.historicum-estudies.net), URL: <http://www.historicum-estudies.net/etutorials/tutorium-quellenarbeit/bilder-als-quellen/analyse-modell/> (24.06.2015).

12.1 Vor-ikonographische Beschreibung

Die erste Stufe dient der Beschreibung der wahrnehmbaren Bildgegenstände und ihres Aussehens: Bildaufbau, Beziehungen der Elemente zueinander, Texteinfügungen, Farbgebung, Hell-Dunkel-Ordnung usw.

12.2 Ikonographisch-historische Analyse

In der zweiten Stufe wird das Werk in seinen historischen Kontext eingeordnet und aus diesem heraus erklärt. Das Verfahren kann wiederum in drei Schritte zerlegt werden:

Schritt 1: ikonographische Analyse

Entschlüsselung von Motiven und Allegorien, Vergleiche mit Schriftquellen und weiteren kulturellen Zeugnissen, Vergleiche mit anderen Werken bzw. Künstlern, Auswertung der formalen Gestaltung

Schritt 2: "Interpretation im engeren Sinn"

Ermittlung des "sekundären Sinns" des Bildes als Ganzheit, d.i. die Aussage-Intention des Künstlers bzw. die "zeitgenössische Botschaft"

Schritt 3: Ermittlung der historisch-gesellschaftlichen Einbindung des Bildes

Aus den Ausführungen Wohlfeils zu Schritt 3 lässt sich folgender Katalog von Fragen extrahieren, die an das Bild zu stellen, wohl aber nur im Idealfall alle beantwortbar sind:

Herkunft / Urheberschaft:

- Künstler?
- Auftraggeber? Stifter? Mäzen? (Anteil an der Urheberschaft?)
- Differenzen in der Intention von Künstler und Auftraggeber?
- Ort und Zeit der Entstehung?
- Technik?
- Original / Kopie?

Gesellschaftliche Strukturen und Mentalitäten, in die Künstler bzw. Auftraggeber eingebunden waren:

- soziales Beziehungsgefüge?
- politisches Umfeld?
- Bildung?
- Lebensumstände?
- Anlass zur Schaffung des Bildes?
- Warum genau dann und dort?

Bild als Kommunikationsmittel:

- Mitteilungsabsicht?
- Adressaten?
- Funktionen des Bildes (liturgische, didaktische, soziale, rechtliche, propagandistische)?
- War das einzelne Bild Teil eines Bildprogramms?
- War das Bild repräsentativ für seine Zeit?

Wirkungsgeschichtlicher Kontext:

- Wer konnte das Bild sehen?
- Verbreitung?
- Erwartungen und Vorkenntnisse des Bildbetrachters?
- War ein Bildprogramm zu seiner Zeit erfolgreich? (weiterentwickelt / verworfen?)
- spätere Wirkung, Interpretation, Veränderung, Fälschung?

12.3 Interpretation: Erschließung des "historischen Dokument-sinns"

Während in den vorausgegangenen Arbeitsschritten Fragen an das Bild gerichtet wurden, die auch ein Zeitgenosse hätte stellen können, wird hier aus der zeitlichen Distanz und unter Einbezug des aktuellen Kenntnisstandes nach Antworten auf spezifische historische Fragestellungen – nicht etwa nach der Gesamtbedeutung des Bildes – gesucht.

Der eigentliche Interpretationsschritt beruht auf der Annahme, dass der "historische Dokumentsinn" eines Bildes über die Aussageabsicht des Künstlers hinausgeht. Er wird vielmehr durch den sozialen Kontext, die Einbindung in Traditionen sowie Funktionen und Wirkungen eines Werkes mitkonstituiert.

Das Bild wird nun als Ausdruck einer Mentalität, als (teilweise unbewusster) Kommentar zum Zeitgeschehen gelesen und ausgewertet.

13 Literaturverzeichnis

Die Bibliographie wurde erstellt von Friedhelm Burgard sowie durchgesehen sowie nachträglich durchgesehen und ergänzt von Hanna Schäfer und Daniel Schneider.

13.1 Einführungen in die mittelalterliche Geschichte

13.1.1 Bibliographien

- BAUMGART, Winfried: Bücherverzeichnis zur deutschen Geschichte (dtv 32509), München ¹⁵2003.
- HEIT, Alfred / VOLTMER, Ernst: Bibliographie zur Geschichte des Mittelalters (dtv 3008), München 1997.
- SCHULER, Peter Johannes: Grundbibliographie Mittelalterliche Geschichte, Stuttgart ¹⁸2014.

13.1.2 Einführungen in die mittelalterliche Geschichte

- BOOCKMANN, Hartmut: Einführung in die Geschichte des Mittelalters (Beck Studium), München ⁸2007.
- BOSHOFF, Egon u.a.: Grundlagen des Studiums der Geschichte. Eine Einführung (Böhlau-Studienbücher), Köln u.a. ⁵1997.
- GOETZ, Hans-Werner: Proseminar Geschichte: Mittelalter (UTB für Wissenschaft 1719), Stuttgart ⁴2014.
- HARTMANN, Martina: Mittelalterliche Geschichte studieren (UTB basics 30), Konstanz ³2010.
- HEIMANN, Heinz-Dieter: Einführung in die Geschichte des Mittelalters (UTB 1957), Stuttgart ²2006.
- HILSCH, Peter, Das Mittelalter – die Epoche (UTB basics 2576), Stuttgart ³2012.
- MEINHARDT, Matthias u.a. (Hg.): Mittelalter (Oldenbourg Geschichte Lehrbuch), München ²2006.
- MÜLLER, Harald: Mittelalter (Akademie-Studienbücher: Geschichte), Berlin ²2013.
- QUIRIN, Heinz: Einführung in das Studium der mittelalterlichen Geschichte, Wiesbaden ⁵1991.
- SCHUBERT, Ernst: Einführung in die deutsche Geschichte im Spätmittelalter, Darmstadt, 2. bibl. aktualisierte Auflage, 1998.

13.1.3 Einführungen in die historischen Hilfswissenschaften

- BECK Friedrich / HENNING, Eckart (Hg.): Die archivalischen Quellen. Mit einer Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, Köln ⁴2004.
- BRANDT: Ahasver von, Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die historischen Hilfswissenschaften (UTB 33), Stuttgart, Berlin, Köln ¹⁸2012.
- BRAUER, Michael: Quellen des Mittelalters (UTB 3894), Paderborn 2013.

13.1.4 Einführungen in die historische Bildkunde

- BROCKS, Christine: Bildquellen der Neuzeit (Historische Quellen Interpretieren. UTB 3716), Paderborn 2012, S. 7-23.
- JÄGER, Jens / KNAUER, Martin (Hg.): Bilder als historische Quellen? Dimensionen der Debatten um historische Bildforschung, München 2009.
- PANDEL, Hans-Jürgen: Bildinterpretation. Die Bildquelle im Geschichtsunterricht. Bildinterpretation I (Methoden Historischen Lernens), Schwalbach 2008.
- SCHULZ, Martin: Ordnungen der Bilder. Eine Einführung in die Bildwissenschaft, München 2005.
- TOLKEMITT, Brigitte / WOHLFEIL, Rainer (Hg.): Historische Bildkunde. Probleme – Wege – Beispiele (Zeitschrift für Historische Forschung. Beiheft 12), Berlin 1991.

13.1.5 Einführungen in die Internetbenutzung

- DITFURTH, Christian von: Internet für Historiker, Frankfurt a.M. 31999.
- GANTERT, Klaus: Elektronische Informationsressourcen für Historiker (Bibliotheks- und Informationspraxis 43), Berlin / Boston 2011.
- JENKS, Stuart / TIEDEMANN, Paul: Internet für Historiker. Eine praxisorientierte Einführung, Darmstadt 2000.
- DERS. / MARRA, Stephanie: Internet-Handbuch Geschichte, Wien 2001.
- WEICHELBAUMER, Ruth: Mittelalter virtuell. Mediävistik im Internet, Stuttgart 2005.

13.2 Wörterbücher

13.2.1 Klassisches Latein

- GEORGES, Heinrich / ERNST, Karl: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch, 2 Bde., Hannover 1918 [Ndr. 1988].

13.2.2 Mittellatein

- Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert, hg. v. der BAYER. AKAD. D. WISSENSCHAFTEN, München 1967ff. [bis zur ersten Lieferung des 3. Bandes erschienen (bis zum Buchstaben D)].
- BRINCKMEIER, Eduard: Glossarium diplomaticum. Zur Erläuterung schwieriger, einer diplomatischen, historischen, sachlichen oder Worterklärung bedürftigen lateinischen, Hoch-, und besonders niederdeutscher Wörter und Formeln, 2 Bde., Gotha 1856-1863 [Ndr. München 2012].
- DIFENBACH, Lorenz: Glossarium latino-germanicum mediae et infimae aetatis, Frankfurt a.M. 1857 [Ndr. 1997].
- DERS.: Novum Glossarium latino-germanicum mediae et infimae aetatis, Frankfurt a.M. 1867 [Ndr. 1997].
- DU CANGE, Charles: Glossarium mediae et infimae latinitatis, 3 Bde., Paris 1678; neubearbeitete 5. Aufl. in zehn Bänden von L. FAVRE, Niort 1883-1887 [Ndr. 1954].

- HABEL, Edwin / GRÖBEL, Friedrich: Mittellateinisches Glossar (UTB 1551), Paderborn u.a.²1959 [Ndr. 1989].
- LANGOSCH, Karl: Lateinisches Mittelalter. Einleitung in Sprache und Literatur, Darmstadt ⁵1988.
- NIERMEYER, Jan Frederik: Mediae latinitatis lexicon minus, Leiden ²2002.
- SLEUMER, Albert: Deutsch-kirchenlateinisches Wörterbuch, Bonn ³1962.

13.2.3 Althoch-, Mittelhoch- und Mittelniederdeutsch

- HENNIG, Beate: Kleines mittelhochdeutsches Wörterbuch, Tübingen ⁵2007.
- LEXER, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 3 Bde., Leipzig 1872-1878 [Ndr. Stuttgart 1992].
- LÜBBEN, August, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch, Norden / Leipzig 1888 [Ndr. 1995].
- DERS.: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, Stuttgart ³⁸2001.
- SCHILLER, Karl / LÜBBEN, August: Mittelniederdeutsches Wörterbuch, 6 Bde., Münster 1875-1881.
- SCHÜTZEICHEL, Rudolf: Althochdeutsches Wörterbuch, Berlin ⁷2012.

13.2.4 Alt- und Mittelfranzösisch

- ROBERT, Paul: Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française, 9 Bde., Paris ¹²1985.
- TOBLER, Adolf / LOMMATSCH, Erhard: Altfranzösisches Wörterbuch, 11 Bde., Berlin (ab Bd. 3: Wiesbaden) 1925-2002.

13.3 Hilfsmittel zur Interpretation

13.3.1 Identifizierung von Ortsnamen

- GRAESSE, Johann Georg Theodor / BENEDICT, Friedrich/ PLECHL, Helmut: Orbis latinus. Lexikon lateinischer geographischer Namen des Mittelalters und der Neuzeit, 3 Bde., Braunschweig 1972.
- DIES.: Orbis latinus. Lexikon lateinischer geographischer Namen des Mittelalters und der Neuzeit, Handausgabe, Braunschweig ⁴1971.
- FÖRSTEMANN, Ernst: Altdeutsches Namenbuch, 2 Bde, zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. v. Hermann JELLINGHAUS, Bonn 1913-1916 [Ndr. 1967].
- GYSSELING, Maurits: Toponymisch woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226), 2 Bde., Tongeren 1960.
- JUNGANDREAS, Wolfgang: Historisches Lexikon der Siedlungs- und Flurnamen des Mosellandes, Trier 1962.
- MÜLLER, Joachim: Müllers großes deutsches Ortsbuch (Bundesrepublik Deutschland). Vollständiges Gemeindelexikon, Wuppertal 1985/86.

- OESTERLEY, Hermann: Historisch-geographisches Wörterbuch des deutschen Mittelalters, Gotha 1883 [Ndr. 1962].

13.3.2 Identifizierung von Personen und Amtsdaten

- Repertorium Germanicum, hg. v. DEUTSCHEN HISTORISCHEN INSTITUT IN ROM, Berlin 1916ff. [bislang 9 Bde. erschienen (bis 1471)].
- Series episcoporum ecclesiae catholicae occidentalis, hg. v. Odilo ENGELS / Stefan WEINFURTER, Stuttgart 1982ff [derzeit 4 Bde. erschienen].
- EUBEL, Konrad / GAUCHAT, Patrick / RITZLER, Remigius: Hierarchia catholica medii et recentioris aevi, 8 Bde., Münster 1913-1923.
- GAMS, Pius Bonifatius: Series episcoporum ecclesiae catholicae, Regensburg 1873-1886 [Ndr. 1957].
- Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches (1198-1448). Ein biographisches Lexikon, hg. v. Erwin GATZ, Berlin 2001.
- SAUERLAND, Heinrich Volbert: Urkunden und Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus dem Vatikanischen Archiv (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 13), 7 Bde., Bonn 1902-1913 [Ndr. 2010].
- DERS.: Vatikanische Urkunden und Regesten zur Geschichte Lothringens, 2 Bde., Metz 1901-1905.

13.3.3 Hilfsmittel zur Quellenrecherche und Quelleninterpretation

13.3.3.1 Quellenrepertorien

- BAK, János M.: Mittelalterliche Geschichtsquellen in chronologischer Übersicht nebst einer Auswahl von Briefsammlungen, Stuttgart 1987.
- Repertorium van verhalende historische bronnen uit de middeleeuwen. Heiligenlevens, annalen, kronieken en andere en Nederland geschreven verhalende bronnen, bearb. von M. CARASSO-KOK: s'Gravenhage 1981.
- Bibliotheca Hagiographica Latina Antiquae et Mediae Aetatis (BHL) (Subsidia hagiographica 6/12), 2 Bde., , Brüssel 1898-1911, Ndr. Brüssel 1949, Ergänzungsband: Novum Supplementum (Subsidia hagiographica 70) ,hg. v. Henricus FROS, Brüssel 1986.
- Repertorium Fontium Historiae Medii Aevi (Neubearbeitung von: August POTTHAST, Bibliotheca historica medii aevi. Wegweiser durch die Geschichtsquellen des europäischen Mittelalters bis 1500, 2 Bde., Berlin 1896, Nachdruck Graz 1954).

13.3.3.2 Quellenkunden

- Quellenkunde zur deutschen Geschichte im Spätmittelalter (1350-1500), hg. und bearb. von Winfried DOTZAUER, Darmstadt 1996.
- „WATTENBACH“-Reihe:
z.B. Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Die Zeit der Sachsen und Salier, 1938-1943. Neuauflage, besorgt von Franz Josef SCHMALE, 3 Tle., Darmstadt 1967-71.

13.3.3.3 Quellentypologien

- Typologie des sources du moyen âge occidental, hg. von Léopold GENICOT, zahlreiche Bände, Turnhout 1972ff.
- Einführung in die Interpretation historischer Quellen, Schwerpunkt: Mittelalter (Uni-Taschenbücher 1554, Geschichte), hg. v. Gerhard THEUERKAUF, ²1997.
- VAN CAENEGEM, Raoul C.: Introduction aux sources de l'histoire médiévale. Typologie , Histoire de l'érudition médiévale, Grandes collections, Sciences auxiliaires, Bibliographie, avec la collaboration de F.L. GANSHOF, hg. von Luc JOCQUE (CCM) ; Turnhout 1997 (Corpus Christianourm; Continuatio mediaevalis) (aktualisierte Neuauflage der engl. Ausgabe: Guide to the sources of medieval History, Amsterdam 1978, ältere deutsche Ausgabe: Kurze Quellenkunde des westeuropäischen Mittelalters. Eine typologische, historische und bibliographische Einführung, von R.C. VAN CAENEGEM unter Mitarbeit von F.L.GANSHOF, Göttingen 1964).

13.4 Nachschlagewerke

13.4.1 Allgemein und übergreifend

- Lexikon des Mittelalters (LexMA), 9 Bde., München (bis Bd. 6 auch Zürich), 1980-1998.
- Dictionary of the Middle Ages, 13 Bde., hg. v. Joseph R.STRAYER, , New York 1982-2003.
- Reallexikon der Germanischen Altertumskunde (RGA), hg. v. Johannes HOOPS, Straßburg 1913-1919; zweite, völlig neu bearbeitete Auflage Berlin 1968-2007; seit 1986 auch spezifisch thematisch orientierte Ergänzungsbände.
- Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques, begr. v. Alfred BAUDRILLART, Paris 1912 [bislang 29 Bde. erschienen (bis "Lambardi (Giacomo)"]).
- Lexikon für Theologie und Kirche (LThK), 11 Bde. dritte, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. v. Walter KASPER, Freiburg u. a. 1993-2001.
- Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft (RGG), 7 Bde., dritte, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. v. Kurt GALLING, Tübingen 1957-1965; vierte, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. v. Hans Dieter BETZ, Tübingen 1998-2005.
- Theologische Realenzyklopädie (TRE), 37 Bde., hg. v. Gerhard KRAUSE / Siegfried M. SCHWERTNER (ab Bd. 22 Gerhard MÜLLER), Berlin u.a. 1976-2004.
- Enzyklopädie des Mittelalters, 2 Bde., hg. von Gert MELVILLE und Martial STAUB, 2., bibliogr. aktual. Aufl., Darmstadt 2013.

13.4.2 Sachen/Begriffe

- FUCHS, Konrad / RAAB, Heribert: dtv-Wörterbuch zur Geschichte (dtv 3036/37), 2 Bde., München ¹² 2001.
- HABERKERN, Eugen / WALLACH, Joseph Friedrich: Hilfswörterbuch für Historiker. Mittelalter und Neuzeit (UTB 119/20), 2 Bde., Tübingen ⁹2001.

- Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland (GG), 8 Bde., hg. v. Otto BRUNNER / Werner CONZE und Reinhart KOSELLECK, Stuttgart 1972-1997.
- Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft. Eine vergleichende Enzyklopädie, 7 Bde., hg. v. Claus D. KERNIG, Freiburg 1966-1972.
- DINZELBACHER, Peter: Sachwörterbuch der Mediävistik (Kröners Taschenausgabe 477), Stuttgart 1992.
- RÖSSLER, Hellmuth/ FRANZ, Günther: Sachwörterbuch zur deutschen Geschichte, 2 Bde., München 1958 [Ndr. 1970].
- Clavis mediaevalis. Kleines Wörterbuch der Mittelalterforschung, hg. v. Otto MEYER / Renate KLAUSER, Wiesbaden 1966.
- Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte (HRG), 5 Bde., hg. v. Adalbert ERLER / Ekkehard KAUFMANN / Dieter WERKMÜLLER, Berlin 1971-1998.
- Handwörterbuch der Sozialwissenschaften (HdSW), 13 Bde., hg. v. Erwin von BECKERATH, Stuttgart 1956-1968.
Neubearbeitung unter dem Titel:
- Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaften (HdWW), 10 Bde., hg. v. Willi ALBERS, Stuttgart 1977-1983.
- Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens (HdA), 10 Bde., hg. v. Hanns BÄCHTOLD-STÄUBLI, Berlin und Leipzig 1927-1942 [Ndr. 1987].
- SCHAUS, Margaret (Hg.): Women and Gender in Medieval Europe, New York 2006.

13.4.3 Personen

- Allgemeine deutsche Biographie (ADB), 56 Bde., hg. v. der HISTORISCHEN COMMISSION BEI DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, Leipzig 1875-1912.
- Neue Deutsche Biographie (NDB), hg. v. der HISTORISCHEN KOMMISSION BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, Berlin 1953ff. [bislang 25 Bde. (bis "Tecklenborg")].
- Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, begr. v. Friedrich Wilhelm BAUTZ, Hamm (Bde. 1 und 2) / Herzberg (Bde. 3-19) / Nordhausen (Bde. 20ff.) 1975ff. [bislang 34 Bde. erschienen].
- Biographie nationale, hg. v. DER ACADEMIE ROYALE DES SCIENCES, DES LETTRES ET DES BEAUX-ARTS DE BELGIQUE, 44 Bde., Bruxelles / Brüssel 1866-1986.
- Nouvelle biographie nationale, 12 Bd., hg. v. der ACADEMIE ROYALE DES SCIENCES, DES LETTRES ET DES BEAUX-ARTS DE BELGIQUE, Brüssel, 1988-2014.
- Biographisches Wörterbuch zur deutschen Geschichte, 3 Bde., hg. v. Karl BOSL, 2., völlig neu bearbeitete Auflage, München 1973-1975.
- Regional-landschaftliche Personenverzeichnisse, darunter die in mehreren Regionen regelmäßig erscheinenden "Lebensbilder"

13.4.4 Spezifische Personenskizzen

- HAMPE, Karl: Herrschergestalten des deutschen Mittelalters, Heidelberg 1955 [Ndr. 1967].
- GOEZ, Werner: Gestalten des Hochmittelalters. Personengeschichtliche Essays im allgemeinhistorischen Kontext, Darmstadt 1983.

- Kaisergestalten des Mittelalters, hg. v. Helmut BEUMANN, 3. Aufl., München 1991.
- Die deutschen Herrscher des Mittelalters. Historische Portraits von Heinrich I. bis Maximilian I., hg. v. Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER, München 2003.
- SCHNEIDMÜLLER, Bernd: Die Kaiser des Mittelalters von Karl dem Großen bis Maximilian I., 3. Aufl., München 2012.
- Verfasserlexikon. Die deutsche Literatur des Mittelalters, hg. von Kurt RUH [Burghart WACHINGER ab 9. Bd.], 2. Aufl., 14 Bde., Berlin und New York 1978-2008.

13.4.5 Orte

- Deutsches Städtebuch. Handbuch städtischer Geschichte, 5 Bde., hg. v. Erich KEYSER (Bd. 5 auch von Heinz STOOB), Stuttgart (Bde. 1 und 2 auch Berlin), 1939-1974.
Neubearbeitung hg. v. Heinz STOOB / Peter JOHANEK, Stuttgart, Berlin / Köln 1995ff. [bislang 3 Bde. bzw. Teilbde. erschienen].
- Handbuch der historischen Stätten Deutschlands (HHSD) (Kröners Taschenausgabe 271-277 und 311-315), 12 Bde., verschiedene Herausgeber, verschiedene Auflagen, Stuttgart 1958-1996.
- Handbuch der historischen Stätten (HHS), Bd.: West- und Ostpreußen (Kröners Taschenausgabe 316/17), hg. v. Erich WEISE, Stuttgart 1966; Bd.: Schlesien, hg. v. Hugo WECZERKA, Stuttgart 1977.
- Handbuch der historischen Stätten Österreich (HHSÖ) (Kröners Taschenausgabe 278/79), Bd. 1: Donauländer und Burgenland, hg. v. Karl LECHNER, Stuttgart 1970 [Ndr. 1985]; Bd. 2: Alpenländer mit Südtirol, hg. v. Franz HUTER, Stuttgart 1978.
- Handbuch der historischen Städten Schweiz (HHSSchw) (Kröners Taschenausgabe 280), hg. v. Volker REINHARDT, Stuttgart 1996.
- Handbuch der historischen Städten Böhmen und Mähren (HHSBM) (Kröners Taschenausgabe 329), hg. v. Joachim BÄHLCKE / Winfried EBERHARD und Miloslav POLÍVKA, Stuttgart 1998.
- KÖBLER, Gerhard: Historisches Lexikon der deutschen Länder. Die deutschen Territorien vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München 2007.
- "Territorien-Ploetz". Geschichte der deutschen Länder, 2 Bde., hg. v. Georg Wilhelm SANTE, Würzburg 1964-1971.
- Reihe "Kunstdenkmäler", gegliedert nach Ländern und Provinzen, sodann nach Landkreisen und kreisfreien Städten, z. B.: Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, 20 Bde., hg. v. Paul CLEMEN u.a., Düsseldorf 1891-1937.
- Die deutschen Königspfalzen. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im Deutschen Reich des Mittelalters, hg. v. MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESCHICHTE, Göttingen 1983ff. [bislang 10 Bd. und mehrere Lieferungen].
- BINDING, Günther: Deutsche Königspfalzen von Karl dem Großen bis Friedrich II. (765-1240), Darmstadt 1996.
- Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Ein dynastisch-topographisches Handbuch (Residenzenforschung 15), 2 Bde., hg. v. Werner PARAVICINI, Ostfildern 2003.

- TILLMANN, Curt: Lexikon der deutschen Burgen und Schlösser, 4 Bde., Stuttgart 1958-1961.
- Das Reichsland Elsaß-Lothringen, 3 Bde., hg. v. STATISTISCHEN BUREAU DES MINISTERIUMS FÜR ELSAß-LOTHRINGEN, Straßburg 1898-1903.

13.4.6 Atlanten

- Hermann KINDER / Werner HILGEMANN: dtv-Atlas Weltgeschichte, Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Französischen Revolution, München ⁴⁰2011.
- Westermanns Großer Atlas zur Weltgeschichte, Braunschweig ¹⁰1989.
- PUTZGER, F. W.: Historischer Weltatlas, Berlin ¹⁰⁴2011.
- Großer historischer Weltatlas, Bd. 2: Mittelalter, hg. v. BAYERISCHEN SCHULBUCHVERLAG, München ²1979.
- Atlas zur Kirchengeschichte. Die christlichen Kirchen in Geschichte und Gegenwart, hg. v. Hubert JEDIN u.a., Neuausgabe bearb. v. Jochen MARTIN, Freiburg 2004.

13.4.7 Mittelalter generell – Forschungslinien und -trends

- SCHUBERT, Ernst, Einführung in die Grundprobleme der deutschen Geschichte im Spätmittelalter (Grundprobleme der deutschen Geschichte), Darmstadt 1996.
- GOETZ, Hans-Werner, Moderne Mediävistik. Stand und Perspektiven der Mittelalterforschung, Darmstadt 1999.
- DERS. (Hg.): Die Aktualität des Mittelalters (Herausforderungen. Historisch-politische Analysen 10), Bochum 2000.
- Mediävistik im 21. Jahrhundert. Stand und Perspektiven der internationalen und interdisziplinären Mittelalterforschung, hg. von Hans-Werner GOETZ / Jörg JARNUT, Paderborn 2003.
- BERG, Dieter: Mediävistik - eine "politische Wissenschaft": Grundprobleme und Entwicklungstendenzen der deutschen mediävistischen Wissenschaftsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, in: Geschichtsdiskurs 1 (1993), S. 317-330.

13.5 Handbücher und Überblicksdarstellungen

13.5.1 Europäische und deutsche Geschichte

- Handbuch der europäischen Geschichte (HEG), 7 Bde., hg. v. Theodor SCHIEDER, Stuttgart 1976-1987.
 - Bd. 1: Europa im Wandel von der Antike bis zum Mittelalter, hg. v. Theodor SCHIEFFER, 1976 [Ndr. 1979].
 - Bd. 2: Europa im Hoch- und Spätmittelalter, hg. v. Ferdinand SEIBT, 1987
- Oldenbourg-Grundriß der Geschichte, 9 Bde., hg. v. Jochen BLEICKEN, München 1984ff. [bisläng 42 Bde.].
 - Bd. 4: MARTIN, Jochen: Spätantike und Völkerwanderung, ²1990.

- Bd. 5: SCHNEIDER, Reinhard: Das Frankenreich, 21990 [Ndr. 1995].
- Bd. 6: FRIED, Johannes: Die Formierung Europas (840-1046), 1991 [Ndr. 1993].
- Bd. 7: JAKOBS, Hermann: Kirchenreform und Hochmittelalter (1046-1215), 21988.
- Bd. 8: DIRLMEIER, Ulf / Gerhard FOUQUET / BerndFUHRMANN: Europa im Spätmittelalter, 2003 .
- Bd. 9: MEUTHEN, Erich: Das 15. Jahrhundert, 21984.
- Propyläen Geschichte Deutschlands, 9 Bde., hg. v. Dieter GROH, Berlin 1983-1995.
 - Bd. 1: FRIED, Johannes: Der Weg in die Geschichte. Die Ursprünge Deutschlands (bis 1024), 1994.
 - Bd. 2: KELLER, Hagen: Zwischen regionaler Begrenzung und universalem Horizont. Deutschland im Imperium der Salier und Stauer (1024-1250), 1985.
 - Bd. 3: MORAW, Peter: Von offener Verfassung zu gestalterischer Verdichtung. Das Reich im späten Mittelalter (1250-1490), 1985.
- Deutsche Geschichte [Vandenhoeck], 10 Bde., hg. v. Joachim LEUSCHNER, Göttingen 1974-1984.
 - Bd. 1: FLECKENSTEIN, Josef: Grundlagen der deutschen Geschichte, 31988.
 - Bd. 2: FUHRMANN, Horst: Deutsche Geschichte im hohen Mittelalter. Von der Mitte des 11. bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, 31993.
 - Bd. 3: LEUSCHNER, Joachim: Deutschland im späten Mittelalter, 21983.
- Siedler Deutsche Geschichte. Das Reich und die Deutschen, 12 Bde., Berlin 1987-1998.
 - Bd. 1: WOLFRAM, Herwig: Das Reich und die Germanen. Zwischen Antike und Mittelalter, 21991.
 - Bd. 2: SCHULZE, Hans K.: Vom Reich der Franken zum Land der Deutschen. Merowinger und Karolinger, 21993.
 - Bd. 3: : SCHULZE, Hans K.: Hegemoniales Kaisertum. Ottonen und Salier, 1991.
 - Bd. . 4: BOOCKMANN, Hartmut: Stauerzeit und spätes Mittelalter. Deutschland 1125-1517, 21993.
- Neue deutsche Geschichte [Beck], 7 Bde., hg. v. PeterMORAW / Volker PRESS / Wolfgang SCHIEDER, München 1984-1994.
 - Bd. 1: PRINZ, Friedrich: Grundlagen und Anfänge. Deutschland bis 1056, 21994.
 - Bd. 2: HAVERKAMP, Alfred: Aufbruch und Gestaltung, Deutschland 1056-1273, 21993.
- Handbuch der Geschichte Europas, mehrere Bände, u.a. auch für das Mittelalter
 - Bd. 2: GOETZ, Hans-Werner: Europa im frühen Mittelalter 500-1050, Stuttgart 2003.
 - Bd. 3: BORGOLTE, Michael: Europa entdeckt seine Vielfalt, 1050-1250, Stuttgart 2002.
 - Bd. 4: NORTH, Michael: Europa expandiert 1250-1500, Stuttgart 2007.

13.5.2 Epochen, Dynastien, Herrscher, Ereignisse

- Urban-Taschenbücher, Stuttgart (mehrere hundert Bde. aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen); z.B.:
 - EWIG, Eugen: Die Merowinger und das Frankenreich, 6., aktualisierte Auflage, Stuttgart 2012.
 - SCHIEFFER, Rudolf: Die Karolinger, 5., aktualisierte Auflage, Stuttgart 2014.
 - ALTHOFF, Gerd: Die Ottonen, 3., durchgesehene Auflage, Stuttgart 2012.
 - BEUMANN, Otto: Die Ottonen, 5. Aufl., Stuttgart 2000.
 - BOSHOFF, Egon: Die Salier, 5., aktualisierte Auflage, Stuttgart 2008.
 - ENGELS Odilo: Die Staufer, 9., ergänzte Auflage, Stuttgart 2010.
- Enzyklopädie deutscher Geschichte (EDG), München 1988ff. [zahlreiche Bde., u.a. auch für das Mittelalter)]; z.B.:
 - RÖSENER, Werner: Agrarwirtschaft, Agrarverfassung und ländliche Gesellschaft im Mittelalter, München 1992.
 - KRIEGER, Karl-Friedrich: König, Reich und Reichsreform im Spätmittelalter, München 2005.
 - BORGOLTE, Michael: Die mittelalterliche Kirche, München 1992.
 - EHLERS, Joachim: Die Entstehung des deutschen Reiches, München ²1998.
 - HIRSCHMANN, Frank G.: Die Stadt im Mittelalter, München 2009.
- Geschichte Kompakt: Mittelalter (WBG, Darmstadt)
 - KAUFHOLD, Martin: Interregnum, Darmstadt ²2007.
 - JANKRIFT, Kay Peter: Krankheit und Heilkunde im Mittelalter, 2., durchgesehene und bibliogr. aktual. Auflage, Darmstadt 2013.
 - KÖRNTGEN, Ludger: Ottonen und Salier, Darmstadt 2003.
 - PRIETZEL, Malte, Das Heilige Römisch Reich im Spätmittelalter, Darmstadt 2004.
 - SCHMIEDER, Felicitas: Die mittelalterliche Stadt, Darmstadt ³2012.
 - GLEBA, Gudrun: Kloster und Orden im Mittelalter, 4., bibliogr. aktual. Aufl., Darmstadt 2011.
 - ROGGE, Jörg: Die deutschen Könige im Mittelalter. Wahl und Krönung, Darmstadt ²2011.
 - JASPERT, Nikolas: Die Kreuzzüge, 3. überarb. Aufl., Darmstadt 2006.
 - OBERSTE, Jörg: Ketzerei und Inquisition im Mittelalter, 2., bibliogr. aktual. Auflage, Darmstadt 2012.
- Die Mittelalter-Box (Beck, München)
 - REXROTH, Frank: Deutsche Geschichte im Mittelalter, 3. durchges. Aufl., München 2012.
 - BECHER, Matthias: Karl der Große, 6., durchgesehene und aktualisierte Auflage, München 2014.
 - THORAU, Peter: Die Kreuzzüge, München ⁴2012.
 - EHLERS, Joachim: Die Ritter, Geschichte und Kultur, München ²2009.
 - GÖRICH, Knut: Die Staufer. Herrscher und Reich, 3., aktualisierte Auflage, München 2012.
- Historische Seminar (Schwann, Düsseldorf)
 - FÖBEL, Amalie /HETTINGER, Anette: Klosterfrauen, Beginen, Ketzerrinnen, 2000.
 - KAISER, Reinhold: Die Franken. Roms Erben und Wegbereiter Europas?, 1997.

- KUCHENBUCH, Ludolf: Grundherrschaft im früheren Mittelalter, 1991.
- MIETHKE, Jürgen: Kaiser und Papst im Konflikt, 1988.
- SCHMITT, Eberhard: Die Anfänge der europäischen Expansion, 1991.
- SPIEß, Karl-Heinz: Das Lehnswesen in Deutschland im hohen und späten Mittelalter, 2002.
- WOLF, Armin: Die Entstehung des Kurfürstenkollegs 1198-1298, 1998.
- SCHWARZ, Jörg: Das europäische Mittelalter, Bd. 1: Grundstrukturen, Völkerwanderung, Frankenreich / Bd. 2: Herrschaftsbildungen und Reiche 900-1500 (Grundkurs Geschichte), Stuttgart 2006.
- Jahrbücher der deutschen Geschichte, 21 Bde., Berlin 1866-1931.
- GIESEBRECHT, Wilhelm von: Geschichte der deutschen Kaiserzeit, 6 Bde., Leipzig 1881-1895 [Ndr. 1929/30].
- WERUNSKY, Emil: Geschichte Kaiser Karls IV. und seiner Zeit, 2 Bde. erschienen [bis 1355], Innsbruck 1880 [Ndr. 2011].

13.6 Handbücher historischer Teildisziplinen

13.6.1 Kirchengeschichte

- Handbuch der Kirchengeschichte, 7 Bde., hg. v. Hubert JEDIN (Bd. 7 auch v. Konrad REGEN), Freiburg / Basel / Wien 1962-1979.
 - Bd. 2: Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen, Teil 1: hg. v. Karl BAUS / Eugen EWIG, Freiburg u.a. 1973; Teil 2: hg. v. Karl BAUS u.a., 1975.
 - Bd. 3: Die mittelalterliche Kirche, Teil 1: hg. v. Friedrich KEMPF u.a., Freiburg u.a. 1966; Teil 2: hg. v. Hans Georg BECK, 1968.
- HAUCK, Albert: Kirchengeschichte Deutschlands, 5 Bde., Leipzig 1887-1920 [Ndr. 1954].
- SEPPELT, Franz Xaver: Geschichte der Päpste von den Anfängen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, 6 Bde., zweite Auflage, hg. v. Georg SCHWAIGER, München 1954-1959.
- Päpste und Papsttum, hg. v. Georg DENZLER, Stuttgart 1971ff.
 - Monographien zu einzelnen Päpsten des Mittelalters, bisher 41 Bände erschienen.
- SCHIMMELPFENNIG, Bernhard: Das Papsttum von der Antike bis zur Renaissance, 6. bibliographie bearb. und akt. Ausg. von Elke GOEZ, Darmstadt 2009.

13.6.2 Rechts-, Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte

- MITTEIS, Heinrich: Deutsche Rechtsgeschichte. Ein Studienbuch. Neubearbeitung von Heinz LIEBERICH, München ¹⁹1992.
- CONRAD, Hermann: Deutsche Rechtsgeschichte, 2 Bde., Karlsruhe 1954-1966
 - Bd. 1: Frühzeit und Mittelalter, ²1962 [Ndr. 1982].
- KROESCHELL, Karl: Deutsche Rechtsgeschichte, 3 Bde., Reinbek 1972-1989.
 - Bd. 1: Bis 1250, ¹³2005.
 - Bd. 2: 1250-1650, ⁹2008.

- EISENHARDT, Ulrich: Deutsche Rechtsgeschichte (Grundriß des Rechts), München⁶2013.
- GMÜR, Rudolf/ ROTH ANDREAS: Grundriss der deutschen Rechtsgeschichte (Juristische Arbeitsblätter. Sonderheft 2), Neuwied u.a.¹⁴2014.
- BADER, Karl S. / DILCHER Gerhard: Deutsche Rechtsgeschichte. Land und Stadt – Bürger und Bauer im alten Europa, Berlin u.a. 1999.
- WAITZ, Georg: Deutsche Verfassungsgeschichte, 8 Bde., Kiel 1844-1896 [teilweise mehrere Auflagen; Ndr. 1953-1955].
- SCHULZE, Hans K.: Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter, 4 Bde., Stuttgart u.a. 1986-2011 [teilweise mehrere Auflagen].
- WILLOWEIT, Dietmar: Deutsche Verfassungsgeschichte. Vom Frankenreich bis zur Teilung Deutschlands. Ein Studienbuch, München⁷2013.
- SPRANDEL, Rolf: Verfassung und Gesellschaft im Mittelalter (UTB 461), Paderborn u.a.⁵1994.
- Deutsche Verwaltungsgeschichte, 6 Bde., hg. v. Kurt G. A. JESERICH / Hans POHL / Georg Christoph von UNRUH, Stuttgart 1983-1988.
 - Bd. 1: Vom Spätmittelalter bis zum Ende des Alten Reiches, 1983.

13.6.3 Wirtschafts- und Sozialgeschichte

- Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte (HEWS), 6 Bde., hg. v. Wolfram FISCHER, Stuttgart 1980-1993.
 - Bd. 2: Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte im Mittelalter, hg. v. Jan Albert VAN HOUTTE und Wilhelm ABEL, 1980.
- Europäische Wirtschaftsgeschichte, 5 Bde., hg. v. Carlo M. CIPOLLA / Knut BORCHARDT, Stuttgart, New York 1978-1980.
 - Bd. 1: Mittelalter, 1978.
- Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 2 Bde., hg. v. Hermann AUBIN / Wolfgang ZORN, Stuttgart 1971-1976.
 - Bd. 1: Von der Frühzeit bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, 1971
- KELLENBENZ, Hermann: Deutsche Wirtschaftsgeschichte (Beck'sche Sonderausgaben), 2 Bde., München 1977-1981.
 - Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, 1977
- Handbuch der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutschlands, 3 Bde., hg. v. Friedrich-Wilhelm HENNING, Paderborn u.a. 1991-2003.
 - Bd. 1: HENNING, Friedrich-Wilhelm, Deutsche Wirtschafts- und Sozialgeschichte im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, 1991.
- Deutsche Agrargeschichte, hg. v. Günther FRANZ, 6 Bde., Stuttgart 1962-1984. [verschiedene Auflagen]
 - Bd. 2: Geschichte der deutschen Landwirtschaft vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert, hg. v. Wilhelm ABEL,³1978.
 - Bd. 3: Geschichte der deutschen Agrarverfassung vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert, hg. v. Friedrich LÜTTGE,²1967.
 - Bd. 4: Geschichte des deutschen Bauernstandes, hg. v. Günther FRANZ, 1970.
- HENNING, Friedrich-Wilhelm: Deutsche Agrargeschichte des Mittelalters (9.-15. Jahrhundert) (Deutsche Agrargeschichte 1), Stuttgart 1994.

- RÖSENER, Werner: Bauern im Mittelalter. Sozialgeschichtliche Untersuchungen zum Wandel bäuerlicher Lebensverhältnisse, München 1985.
- RÖSENER, Werner: Agrarwirtschaft, Agrarverfassung und ländliche Gesellschaft im Mittelalter (Enzyklopädie der Geschichte 13), München 1992.
- SCHULZ, Knut: Handwerk, Zünfte und Gewerbe. Mittelalter und Renaissance (Wissen verbindet), Darmstadt 2010.
- LE GOFF, Jacques: Kaufleute und Bankiers im Mittelalter (Campus 1066), Frankfurt a.M. 1993.
- GILOMEN, Hans-Jörg: Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters (Beck'sche Reihe. Wissen 2781), München 2014.
- SPUFFORD, Peter: Power and Profit. The Merchant in Medieval Europe, London 2002.
- The Cambridge Economic History of Europe from the Decline of the Roman Empire, 8 Bd., hg. von M. M. POSTAN / H. J. HABAKKUK, et al., Cambridge 1941-1989.
 - Bd. 1: Agrarian Life of the Middle Ages, 1966.
 - Bd. 2: Trade and Industry in the Middle Ages, 2008.
 - Volume 3: Economic Organisation and Policies in the Middle Ages, 1963.
- EPSTEIN, Steven A.: An Economic and Social History of Later Medieval Europe, 1000-1500, New York 2009.

13.6.4 Stadtgeschichte

- ENNEN, Edith: Die europäische Stadt des Mittelalters (Sammlung Vandenhoeck), Göttingen 1987.
- ISENMANN, Eberhard: Die deutsche Stadt im Mittelalter, 1150-1550, Wien / Köln / Weimar 2012.
- ENGEL, Evamaria: Die deutsche Stadt des Mittelalters, München 1993.
- HIRSCHMANN, Frank G.: Stadtplanung, Bauprojekte und Großbaustellen im 10. und 11. Jahrhundert. Vergleichende Studien zu den Kathedralstädten westlich des Rheins (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 43), Stuttgart 1998.
- NICHOLAS, David: The Growth of the Medieval City. From Late Antiquity to the Early Fourteenth Century, London, New York 1997.
- NICHOLAS, David: The Later Medieval City (1300-1500), London, New York 1997.
- Die urbanen Zentren des hohen und späteren Mittelalters. Vergleichende Untersuchungen zu Städten und Städtelandschaften an Rhein und Maas und ihrer Nachbargebiete (Trierer Historische Forschungen 50), 3 Bde., hg. von Monika ESCHER / Frank G. HIRSCHMANN, Trier 2005.

13.6.5 Alltags-, Mentalitäts- und Geschlechtergeschichte

- Geschichte des privaten Lebens, 5 Bde., hg. v. Philippe ARIÈS, (dt.) Frankfurt a.M. 1989-1993.

- Bd. 2: Vom Feudalzeitalter zur Renaissance, bearb. v. Georges DUBY, (dt.) 1990.
- GOETZ, Hans Werner: Leben im Mittelalter vom 7. bis zum 13. Jahrhundert, München ⁷2002.
- BORST, Arno: Lebensformen im Mittelalter, Frankfurt a.M. 1973.
- KÜHNEL, Harry (Hg.): Alltag im Spätmittelalter, Graz 1984.
- SCHUBERT, Ernst: Alltag im Mittelalter. Natürliches Umfeld und menschliches Miteinander, Darmstadt ²2012.
- LE GOFF, Jacques: Der Mensch des Mittelalters, (dt.) Frankfurt a.M. u.a. 1989.
- DUBY, Georges: Frauen im 12. Jahrhundert, 3 Bde., (dt.) Frankfurt a.M. 1997/98
- ENNEN, Edith: Frauen im Mittelalter, München ²1985.
- Mentalitäten im Mittelalter. Methodische und inhaltliche Probleme (Vorträge und Forschungen, Band 35), hg. von František GRAUS, Stuttgart 1987.
- NOLTE, Cordula: Frauen und Männer im Mittelalter, Darmstadt 2011.
- BOCK, Gisela: Frauen in der europäischen Geschichte. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München 2005.

13.6.6 Geschichte der Juden

- Germania Judaica, 3 Bde., 1914-2003.
 - Bd. 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. v. Ismar ELBOGEN / Aron FREIMANN / Haim TYKOCINSKI, 1914-1934 (in mehreren Lieferungen) [Ndr. Tübingen 1963].
 - Bd. 2 (2 Teilbände): Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, hg. v. Zvi AVNERI, Tübingen 1968.
 - Bd. 3 (3 Teilbände): 1350-1519.
 - Bd. 4 (bislang 2 Teilbände): 1520-1650.
- Teilband 1: Ortsartikel A-L, hg. v. Arye MAIMON, Tübingen 1987.
- Teilband 2: Ortsartikel M-Z, hg. v. Arye MAIMON / Mordechai BREUER / Yacov GUGGENHEIM, Tübingen 1995.
- Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (Forschungen zur Geschichte der Juden, Reihe A, Bd. 14), 3 Bde., hg. v. Alfred HAVERKAMP, Hannover 2002.
- Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer vom 20.-25. Oktober 2002, hg. v. Christoph CLUSE, Trier 2004.

13.6.7 Technikgeschichte

- Propyläen-Technikgeschichte, hg. v. Wolfgang KÖNIG, 5 Bde., Berlin 1990-1992.
 - Bd. 1: Landbau und Handwerk (750 v. Chr. bis 1000 n. Chr.), hg. v. Dieter HÄGERMANN / Helmuth SCHNEIDER, 1991.
 - Bd. 2: Metalle und Macht (1000-1600), hg. v. Karl-Heinz LUDWIG / Volker SCHMIDTCHEN, 1992.
- Europäische Technik im Mittelalter (800-1200). Tradition und Innovation. Ein Handbuch, hg. v. Uta LINDGREN, Berlin 1996.
- GIMPEL, Jean: Die industrielle Revolution des Mittelalters, (dt.) Zürich u.a. 1980.

- ERTL, Thomas: Seide, Pfeffer und Kanonen. Globalisierung im Mittelalter, Darmstadt 2008.
- GLEITSMANN, Rolf J. / KUNZE, Rolf U. / OETZEL, Günther: Technikgeschichte, Stuttgart 2009.

13.6.8 Literaturgeschichte

- Geschichte der deutschen Literatur im Mittelalter (dtv 30777-30779), 3 Bde., München 1990.
 - Bd. 1: KARTSCHOKE, Dieter: Geschichte der deutschen Literatur im frühen Mittelalter (dtv 30777), 32000.
 - Bd. 2: BUMKE, Joachim: Geschichte der deutschen Literatur im hohen Mittelalter (dtv 30778), 42000.
 - Bd. 3: CRAMER, Thomas: Geschichte der deutschen Literatur im späten Mittelalter (dtv 30779), 32000.
- BUMKE, Joachim: Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter (dtv 30170), 2 Bde., München 1986.
- Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit, hg. v. Joachim HEINZLE, Königstein/Ts. 1984ff.
 - Bd. 1: Von den Anfängen bis zum hohen Mittelalter, Teil 1: Die Anfänge: Versuche volkssprachlicher Schriftlichkeit im frühen Mittelalter (ca. 700-1050/60), bearb. v. Wolfgang HAUBRICHS, 1988; Teil 2: Wiederbeginn volkssprachiger Schriftlichkeit im hohen Mittelalter (1050/60-1160/70), bearb. v. Gisela VOLLMANN-PROFE, 1986.
 - Bd. 2: Vom hohen zum späten Mittelalter, Teil 1: Die höfische Literatur der Blütezeit (1160/70- 1220/30), bearb. v. L. Peter JOHNSON, 1999; Teil 2: Mitte des 12. bis Mitte des 13. Jahrhunderts, hg. v. Rolf BRÄUER, 1990.
 - Bd. 3: Vom späten Mittelalter zum Beginn der Neuzeit, Teil 1: Orientierung durch volkssprachliche Schriftlichkeit (1280/90-1380/90), bearb. v. Johannes JANOTA, 2004.

13.7 Reihen

13.7.1 Reihen großer historischer Institute

- Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte (VMPIG) [in Göttingen].
- Städteforschung (Reihe A: Darstellungen) [Institut für vergleichende Städtegeschichte in Münster].
- Schriften der MGH [Monumenta Germaniae Historica].
- Rheinisches Archiv [Institut für Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande in Bonn].

13.7.2 (Regelmäßig tagende) Arbeitskreise

- Vorträge und Forschungen (VuF) [Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte] (neben den eigentlichen Tagungsbänden erscheinen in unregelmäßigen Abständen auch Monographien als Sonderbände).
- Stadt in der Geschichte [Arbeitskreis für südwestdeutsche Stadtgeschichte].

13.7.3 Einzelne historische Fachbereiche

- z.B. Trierer Historische Forschungen (THF).
- Kölner Historische Abhandlungen.
- Kieler Historische Studien.
- Frankfurter Historische Forschungen.
- etc.

13.7.4 Beihefte von (Fach-) Zeitschriften

- z.B. Beihefte der ZHF, VSWG, Francia etc.

13.7.5 Sonstige Reihen

- Monographien zur Geschichte des Mittelalters (MGM).
- Historische Studien.
- Historische Forschungen.
- Wege der Forschung (WdF) (Sammlung älterer Beiträge zu einem Thema).

13.8 Zeitschriften (und ihre gängigen Abkürzungen)

13.8.1 Rezensionenzeitschriften

- Das Historisch-politische Buch (HPB)
- Göttingische Gelehrte Anzeigen (GGA)

13.8.2 Allgemeine Historische Zeitschriften

- Historische Zeitschrift (HZ)
- Historisches Jahrbuch (HJb)
- Saeculum
- Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)
- Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung (MIÖG)
- Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
- The English Historical Review (EHR)
- Revue Historique (RH)
- Annales. Histoire, Sciences Sociales (AHSS)

13.8.3 Zeitschriften zur mittelalterlichen Geschichte

- Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters (DA)
- Cahiers de civilisation médiévale, Xe-XIIe siècle (CCM)
- Frühmittelalterliche Studien (FMASt)
- Hansische Geschichtsblätter (HGBll)
- Le Moyen Age (MA)
- Das Mittelalter
- Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF)
- Speculum
- Traditio
- Viator

13.8.4 Zeitschriften historischer Teil- und Nachbardisziplinen

- Archiv für Kulturgeschichte (AKG)
- Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG)
- Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie (ZAA)
- Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte (ZRG)
 - Germanistische Abteilung (ZRG.GA)
 - Romanistische Abteilung (ZRG.RA)
 - Kanonistische Abteilung (ZRG.KA)
- Zeitschrift für Kirchengeschichte (ZKG)
- Revue d'histoire ecclésiastique (RHE)
- Archivum Historiae Pontificiae (AHP)
- Annuarium Historiae Conciliorum (AHC)
- Technikgeschichte
- Archiv für Diplomatik (ADipl)

13.8.5 Landesgeschichtliche Zeitschriften

- Blätter für deutsche Landesgeschichte (BDLG)
- Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte (ZBLG)
- Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (ZGO)
- Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte (ZWLK)
- Jahrbuch für fränkische Landesforschung (JbflL)
- Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte (JbwdLG)
- Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte (HJbLG)
- Rheinische Vierteljahresblätter (RhVjbl)
- Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein (AHVN)
- Westfälische Zeitschrift (WZ)
- Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte (NdsJb)
- Jahrbuch für Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands (JGMOD)
- Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte (AmrhKG)

13.9 Periodisierung und Epochenverständnis

- ARNOLD, Klaus: Das „finstere“ Mittelalter. Zur Genese und Phänomenologie eines Fehltrugs, in: Saeculum 32 (1981), S. 287-300.
- 1. MEUTHEN, Erich: Gab es ein spätes Mittelalter?, in: Johannes KUNISCH (Hg.): Spätzeit. Studien zu den Problemen eines historischen Epochenbegriffs (Historische Forschungen 42), Berlin 1990, S. 91-135.
- NEDDERMEYER, Uwe: Das Mittelalter in der deutschen Historiographie vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. Geschichtsgliederung und Epochenverständnis in der frühen Neuzeit (Kölner historische Abhandlungen 34), Köln 1988.
- OEXLE, Otto Gerhard: Das entzweite Mittelalter, in: Gerd ALTHOFF (Hg.): Die Deutschen und ihr Mittelalter. Themen und Funktionen moderner Geschichtsbilder vom Mittelalter (Ausblicke. Essays und Analysen zur Geschichte und Politik), Darmstadt 1992, S. 7-28, 168-177.
- DERS.: Die Moderne und ihr Mittelalter. Eine folgenreiche Problemgeschichte, in: Peter SEGL (Hg.): Mittelalter und Moderne. Entdeckung und Rekonstruktion der mittelalterlichen Welt. Kongreßakten [sic!] des 6. Symposiums des Mediävistenverbandes in Bayreuth 1995, Sigmaringen 1997, S. 307-364.
- RÜEGG, Walter: Das antike Vorbild in Mittelalter und Renaissance, in: DERS.: Anstöße. Aufsätze und Vorträge zur dialogischen Lebensform, Frankfurt a. M. 1973, S. 91-111.
- WALTHER, Gerrit: Epochen als Lesart der Geschichte, in: Matthias Meinhard / Andreas Ranft / Stephan Selzer (Hg.): Mittelalter (Oldenbourg Geschichte-Lehrbuch), München 2007, S. 159-166.

14 Anhang

14.1 Anleitung zum Essay im Proseminar Mittelalter von Sabine Klapp und Miriam Weiss

Die folgende Hilfestellung zum Verfassen von Essays im Proseminar wurde von Sabine Klapp und Miriam Weiss an der Universität Trier verfasst und wird komplett im Originalwortlaut wiedergegeben. An dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön an die Verfasserinnen für die Bereitstellung!

Der Essay im Proseminar Mittelalter

Als Grundlage des Essays im Proseminar Mittelalter dient eine Quelle, die anhand einer spezifischen Fragestellung interpretiert werden soll. Ziel ist es, den kritischen Umgang mit Quellen und Sekundärliteratur einzuüben und eine eigene Position hinsichtlich der Fragestellung zu entwickeln. Anders als in der Hausarbeit, in der ein Thema möglichst umfassend dargestellt werden soll, steht im Essay eine klare Argumentationsstruktur im Vordergrund. Der Essay ist eine wissenschaftliche Abhandlung: Alle Aussagen, die nicht von Ihnen stammen, müssen mit Fußnoten belegt werden.

14.1.1 Formalia

- Umfang: **8 Textseiten** + Inhaltsverzeichnis, Quellen- und Literaturverzeichnis, Deckblatt, evtl. Anhang (Abbildungen etc.)
- Schriftgröße Text 12 pt, Fußnoten 10 pt, Rand auf beiden Seiten 2,5-3 cm
- Zeilenabstand 1,5 Zeilen
- Schrift: am besten Arial, Times New Roman
- Blätter einseitig bedrucken; Blocksatz Anmerkungen als Fußnoten auf die jeweils selbe Seite

14.1.2 Bestandteile

- Titelblatt / Deckblatt
- Inhaltsverzeichnis
- Text
- Quellen- und Literaturverzeichnis
- evtl. Anhang, zum Beispiel mit Abbildungen, Tabellen etc.

14.1.3 Aufbau

Ein Essay besteht aus einer Einleitung, einem Hauptteil und einem Schlussteil bzw. einem Resümee.

Einleitung

- Einstieg in die Arbeit _ Neugierde wecken, evtl. mit einem prägnanten Quellen- oder Literaturzitat, einer provokanten Aussage etc.
- Entwicklung der Problem- bzw. Fragestellung auf Grundlage der Quelle (ggf. Formulierung einer These)
- Beschreibung des Vorgehens

Hauptteil

- knappe Zusammenfassung des Quelleninhalts im Hinblick auf die Fragestellung und Einordnung der Quelle in den historischen Kontext
- Interpretation des Quelleninhalts gemäß der Fragestellung unter Einbeziehung der Forschungsliteratur
- „Roten Faden“ der Argumentation immer im Blick behalten
- Strukturierung des Hauptteils durch Absätze bzw. Unterteilung in mehrere Kapitel mit prägnanten thematischen Überschriften
- Übergänge zwischen einzelnen Kapiteln herstellen; bei langen Kapiteln knappe Zusammenfassungen der Ergebnisse mit Überleitung zum nächsten Untersuchungspunkt
- **mögliche Ansätze für den Aufbau des Hauptteils**
 - Argumente pro / contra einer These
 - Quellenaussage – Aussagen Forschungsliteratur – Synthese bzw. eigene Position

Resümee (Schlussbetrachtung)

- (thesenförmige) Zusammenfassung der Erkenntnisse und Ergebnisse der Arbeit und deren Bewertung
- Fragestellung der Einleitung aufgreifen und ggf. beantworten
- eigene Position im Hinblick auf die Fragestellung / die These darlegen
- keine neuen Informationen im Schlussteil!
- evtl. Darstellung, welche Fragen nicht oder nur ungenügend beantwortet werden konnten
- evtl. Perspektiven für weitere Forschungen andeuten; auf Forschungsdesiderate aufmerksam machen

14.1.4 Schreiben / Formulieren

Sprache = wichtigstes Instrumentarium des Historikers! Benutzen Sie deshalb eine *verständliche* und *präzise* Sprache.

Erarbeiten Sie sich anhand von Lexikonartikeln, Handbüchern und einführender Literatur die **korrekte Begrifflichkeit** = Benutzen Sie Fachtermini, auch aus

benachbarten Wissenschaften (Beispiele: Bürger, Grundherr, Vogt, Stift, Kloster, Statuten, familia etc.).

- Inhaltlich umstrittene bzw. unterschiedlich benutzte Fachtermini (etwa Armut, Ritual, Alltag) und Begriffe (auch Quellenbegriffe), die einen unterschiedlichen Bedeutungsinhalt haben (zum Beispiel ehrlos, Ritter, frei), müssen Sie mithilfe der Fachliteratur definieren
 → **Beispiel:** mögliche Dimensionen von „Armut“ können sein: freiwillige oder unfreiwillige Armut; Armut als Mittellosigkeit; geistige oder materielle Armut; innerhalb der Ordensgeschichte: persönliche Armut oder institutionelle Armut etc.
- nach erfolgter Definition stringente Anwendung des Begriffes!
- Bezüge herstellen, Sachverhalte genau beschreiben: Auf welchen Raum, welchen Zeit, welche Person etc. beziehen sich die getroffenen Aussagen? Vage bzw. unpräzise Aussagen („im Mittelalter“, „in Deutschland“, „früher“, „später“ etc.) vermeiden!
- präzise Trennung von eigenen Bewertungen und denen der Forschung
- korrekte, sachliche und „neutrale“ Sprache verwenden; Vorsicht bei moralischen Wertungen und Zuschreibungen (Bsp. „der äußerst grausame Papst...“)!
- Gehen Sie kritisch mit den Quellenaussagen um: Was kann ich von der jeweiligen Quellengattung erwarten? = Können Sie eine Aussage auf Grundlage einer bestimmten Quelle „mit Sicherheit“, „wahrscheinlich“ oder nur „möglicherweise“ etc. treffen, oder sind die Aussagen gar anzuzweifeln?

14.1.5 Konkrete Vorgehensweise mit Beispielquelle

- Eine Quelle liegt Ihnen vor (vgl. 14.1.6).
Beispiel: Gregor von Tours, Historiarum libri decem, IX, 22/23, entnommen aus: Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein - Gedächtnisausgabe, Hg. Rudolf Buchner, Band III, 6. Auflage, Darmstadt 1974, S. 273.
- Sie lesen die Quelle aufmerksam durch und entwickeln anhand dieser Quelle eine Fragestellung, welche Sie in Ihrem Essay bearbeiten möchten. Die Fragestellung bildet die Grundlage für Ihr gesamtes weiteres Vorgehen. Sie kann sich aus unterschiedlichen Blickwinkeln ergeben, z. B. aus einem Ansatz, den Sie bereits in der Forschungsliteratur gelesen haben, aus dem Thema Ihres Proseminars oder aus persönlichem Interesse. Die Fragestellung kann eine "Oder-Frage" sein, eine einfache Frage, eine provozierende Frage oder auch eine These.

Beispiele für Fragestellungen:

- 1.) Handelt es sich bei der von Gregor von Tours beschriebenen Krankheit tatsächlich um die Pest oder um eine andere Seuche?
- 2.) Wie ist der Krankheitsverlauf der Pest laut Gregor von Tours?
- 3.) Welche Gegenmaßnahmen kannte das frühe Mittelalter gegen die Pest?
- 4.) Welche Rolle spielt der Bischof in dem Bericht des Gregor von Tours?
- 5.) Welche Aussagen über mittelalterlichen Alltag lassen sich aus dem Bericht des Gregor von Tours entnehmen?

→ Im Folgenden wird 1.) weiter bearbeitet.

- Informieren Sie sich mit Hilfe von Literatur über die Quelle und ihren Autor.

Beispiel:

Suchen Sie Informationen zu Gregor von Tours und zu den "Historiarum libri decem". Z.B. in: Martin Heinzelmann, Gregor von Tours (538-594). <Zehn Bücher Geschichte> Historiographie und Gesellschaftskonzept im 6. Jahrhundert, Darmstadt 1994.

→ Ergebnisse: Gregor von Tours war Bischof im 6. Jahrhundert n. Chr. usw. (weitere Informationen!)

- Informieren Sie sich mit Hilfe von Literatur über die einschlägigen Themen **bezüglich Ihrer Fragestellung**. Bibliographieren Sie umfassend und legen Sie Wert auf neue Forschungen.

Beispiele:

- 1.) Informationen zur Pest im Mittelalter und zu anderen Seuchen.
Z.B. im Lexikon des Mittelalters oder in: Kay Peter Jankrift, Krankheit und Heilkunde im Mittelalter, Darmstadt 2003, ab S. 77; Kay Peter Jankrift, Brände, Stürme, Hungersnöte. Katastrophen in der mittelalterlichen Welt, Ostfildern 2003, S. 125-146.
- 2.) Informationen zur Pest im Mittelalter.
- 3.) Informationen zum Umgang und zu Heilmethoden für die Pest im Mittelalter.
- 4.) Informationen zur Rolle des Bischofs im Frühmittelalter.
- 5.) Informationen zum Begriff "mittelalterlicher Alltag" und den zugehörigen Komponenten.

→ Ergebnisse zu 1.): Es gibt Lungen- und Beulenpest. Neben der Pest gab es andere Seuchen / Krankheiten mit Massensterben als Folge, z.B. die Dysenterie, die Grippe, die Pocken, die Lepra und das Antoniusfeuer. Usw.

- **Bringen Sie das angeeignete Wissen im Essay in eine strukturierte Form.** Achten Sie dabei unbedingt auf eine verständliche und präzise Sprache ohne Rechtschreib- oder Grammatikfehler! Setzen Sie Fußnoten an allen Stellen, die nicht Ihren eigenen Gedanken entspringen, um kenntlich zu machen, wo

Sie die Idee / das Argument o.Ä. her haben. Achten Sie dabei unbedingt auf genaue Angaben (Geben Sie z.B. an, auf welcher Seite eines Buches Sie Ihre Idee gefunden haben. Das Buch als solches reicht nicht aus!) und richtiges Zitieren (Verwenden Sie dazu die Zitieranleitungen, die Sie in Ihrem Proseminar oder im Propädeutikum erhalten haben.). Strukturieren Sie Ihren Text sinnvoll mit Hilfe von Überschriften, Absätzen etc. Behalten Sie immer den **roten Faden bezüglich Ihrer Fragestellung** im Blick! (Schweifen Sie nicht thematisch ab!)

- **Einleitung:** Wecken Sie Interesse für Ihr Thema (Zitat o. Ä.), erläutern Sie Ihre Fragestellung und gegebenenfalls, wie Sie auf diese gekommen sind (Was möchte ich untersuchen? Wie bin ich darauf gekommen? Warum möchte ich das untersuchen? Explizite Formulierung der Fragestellung in der Einleitung!). Erklären Sie Ihr weiteres Vorgehen (Was mache ich innerhalb des Essays in den einzelnen Schritten? Habe ich eine besondere Methode? Gibt es etwas Spezielles zu beachten, was der Leser bei der Lektüre von Anfang an wissen sollte?).

Beispiel 1.):

Denkt man an das Thema „Krankheit im Mittelalter“, so kommt einem zuerst das Stichwort „Pest“ in den Sinn. Es gab aber noch viele andere Krankheiten im Mittelalter – auch solche, die ebenfalls ein Massensterben zur Folge hatten. Daher soll im Folgenden untersucht werden, ob es sich bei der von Gregor von Tours beschriebenen Krankheit tatsächlich um die Pest oder um eine andere Krankheit handelte.

Im Folgenden werden das Für und Wider bzgl. der Fragestellung abgewogen. Usw. (genauer erläutern!)

Ein generelles Problem bei einer Fragestellung zum Thema „Krankheit im Mittelalter“ ist die Ferndiagnose aus heutiger Sicht. Ist es überhaupt möglich, heute eine Krankheit für das Mittelalter zu diagnostizieren, die lediglich anhand von zeitgenössischen Quellen mit deren speziellen Eigenheiten beschrieben wird? Usw. (genauer erläutern!)

- **Hauptteil:** Halten Sie Ihre gesammelten Informationen zur Quelle und zum Autor fest und fassen Sie den Inhalt der Quelle kurz zusammen – bezogen auf Ihre Fragestellung! Argumentieren Sie unter Einbezug der Quelle und der Forschungsliteratur.

Beispiel 1.):

a) Informationen über Gregor von Tours und sein Geschichtswerk. Zusammenfassung der Quelle hinsichtlich der Fragestellung „Pest oder andere Seuche?“:

Marseille wird von der Krankheit heimgesucht; Schiff aus Spanien bringt Keim mit sich; durch Verkauf von Waren von dem Schiff bricht die Krankheit in der Stadt aus; ein Haus stirbt ganz aus; Seuche bricht kurz ab und erfasst erst kurze Zeit später die

ganze Stadt; Bischof Theodorus kommt in die Stadt und betet zusammen mit einigen anderen Menschen in einer Kirche um göttlichen Beistand und das Ende der Seuche; die Krankheit endet für 2 Monate; das Volk kehrt in die Stadt zurück; die Seuche bricht erneut aus und die Rückkehrer sterben; die Seuche bricht noch vielfach in der Folgezeit in Marseille aus.

b) Aufbau im Sinne einer Argumentation „pro / contra Pest“:

- *Dagegen spricht (contra): die Krankheit wird in der Quelle nicht als „Pest“ („pestilencia“) bezeichnet. Verwendet werden Begriffe wie „plaga“ (Plage). Dafür spricht (pro): Aus der Sekundärliteratur lässt sich entnehmen, dass Gregor von Tours an anderer Stelle explizit von „Pest“ spricht. Generell lässt sich aus der Sekundärliteratur entnehmen, dass die Begrifflichkeit „Pest“ im Mittelalter nicht eindeutig ist und für viele Krankheiten herangezogen wird. (Genauer erläutern!) Eine Argumentation anhand der Begrifflichkeiten allein erscheint demnach wenig sinnvoll.*
- *Dafür spricht (pro): Die Krankheit bricht laut der Quelle sehr schnell aus und tötet sehr schnell viele Menschen. Aus der Sekundärliteratur lässt sich entnehmen, dass dies ein für die Pest übliches Erscheinungsbild ist.*
- *Dagegen spricht (contra): Laut der Sekundärliteratur brechen auch andere Krankheiten schnell aus und töten schnell und verursachen ein Massensterben.*
- *Dafür spricht (pro): Die Krankheit verbreitet sich laut der Quelle in Schüben und flammt auch nach Abklingen erneut wieder auf. Aus der Sekundärliteratur lässt sich entnehmen, dass dies ein für die Pest übliches Erscheinungsbild ist.*
- *Dagegen spricht (contra): Laut der Sekundärliteratur kommen auch andere Krankheiten in Schüben und können wieder aufflammen.*
- *Dafür spricht (pro): Die Gegenmaßnahmen sind laut der Quelle das Verlassen der Stadt und das unablässige Beten des Bischofs. Aus der Sekundärliteratur lässt sich entnehmen, dass dies die normalen Maßnahmen gegen die Pest im Mittelalter waren.*
- *Dagegen spricht (contra): Laut der Sekundärliteratur wurden bei anderen Krankheiten die gleichen Maßnahmen ergriffen. Vor allem das Bitten um göttlichen Beistand ist in der christlich geprägten Welt des Mittelalters ein normales Vorgehen. (Genauer erläutern!) Dazu kommt (Sekundärliteratur), dass Gregor von Tours selbst ein Bischof war und dementsprechend alles Übel in seinen Augen allein durch das zu Gott gewendete Verhalten des Bischofs abgewendet werden kann. Dafür gibt es in seinem Werk zahlreiche Beispiele. (Genauer erläutern!)*
- *Dafür spricht (pro): Die Krankheit wird laut der Quelle mit einem Schiff über Seewege eingeschleppt. Dies ist laut der Sekundärliteratur die übliche Verbreitungsart für die Pest. Die anderen in Frage kommenden Krankheiten haben andere Übertragungswege, so wird z.B. die Dysenterie durch verunreinigtes Trinkwasser oder das Antoniusfeuer als Vergiftung durch den*

Verzehr von Mutterkorn hervor gerufen. (Andere mögliche Krankheiten ebenfalls erläutern!). Einzig dagegen sprechen könnte (contra), dass es sich um ein zufälliges Auftreten zweier Übertragungsformen gleichzeitig gehandelt haben könnte. Dafür lässt sich aber kein Hinweis finden, es wäre reine Spekulation.

- Leider liefert die Quelle keine Informationen zu konkreten Symptomen der Krankheit. Daher kann man dazu keine Argumentation anführen. Generell liefern mittelalterliche Autoren selten Symptome zu Krankheiten, da es ihnen bei ihren Schilderungen nicht um ärztliche Hinweise, sondern göttliche Fügungen geht. Gerade Werke der Geschichtsschreibung zeichnen sich durch derartige Merkmale aus – so auch das des Gregor von Tours. (Genauer erläutern mit Hilfe der Sekundärliteratur!)
- Dafür spricht (pro): Aus der Sekundärliteratur folgt: Der von Gregor von Tours verfasste Bericht fällt in die Zeit der Ausläufer der Justinianischen Pest – der ersten und massivsten Seuchenkatastrophe des Frühmittelalters. Über diese berichtet Gregor von Tours an mehreren Stellen seiner Chronik. Nimmt man alle Schilderungen des Autors zu dieser Erkrankung in den Blick, so erhärtet sich die Argumentation für die Pest (pro). (Genauer erläutern!) Zudem schildern andere Quellen – wie z.B. Prokop – auch die Justinianische Pest und beziehen dabei Symptome mit ein, aus denen hervor geht, dass es sich um die Pest gehandelt haben muss und dass diese sogar in beiden Formen – als Lungen- und Beulenpest – auftrat. (Genauer erläutern!)
- **Schlussenteil / Resümee:** Fassen Sie Ihre Ergebnisse zusammen und werten diese, kommen Sie auf Ihre Fragestellung zurück, beantworten Sie diese – wenn möglich – und lassen Sie gegebenenfalls Ihre Meinung, die Sie sich im Laufe der Arbeit gebildet haben, einfließen. Machen Sie auf eventuell existente Probleme / Forschungslücken o.Ä. aufmerksam.

Beispiel 1.): Zur Beantwortung der Frage, ob es sich bei der von Gregor von Tours geschilderten Krankheit um die Pest oder eine andere Seuche handelte, wurden für beide Positionen Pro- und Contra-Argumente gesammelt. Dabei stellte sich heraus, dass eine Argumentation mit Hilfe der mittelalterlichen Begrifflichkeiten wenig aufschlussreich ist, da diese Ausdrücke nicht eindeutig sind. Auch der Verlauf und die Gegenmaßnahmen bzgl. der Seuche lieferten keine konkreten Antworten, da sich diese Komponenten nicht merklich von denen bzgl. anderer Erkrankungen im Mittelalter unterscheiden. Der Einbezug von Symptomen ist nicht möglich, da die Quelle dazu keine Auskunft gibt. Sehr hilfreich ist die Betrachtung der Übertragung der Krankheit über den Seeweg, da diese eindeutig für die Pest spricht. Erkenntnisse aus der Sekundärliteratur erhärten die „Pro-Argumentation“, da die geschilderte Seuche in das Umfeld der Justinianischen Pest eingeordnet werden kann. Insofern lautet meines Erachtens die Antwort auf die Ausgangsfrage: Ja, es handelt sich tatsächlich um die Pest. Diese Einschätzung gründe ich

hauptsächlich auf das Argument des Übertragungsweges, welches sich aus der Quelle ergibt und mir sehr handfest erscheint. Darüber hinaus erscheint mir die Einordnung der Seuche in den Kontext der Justinianischen Pest passend und schlüssig. Dabei sollte meiner Meinung nach allerdings beachtet werden, dass die Informationen über die Justinianische Pest aus dem Werk des Gregor von Tours allein nicht ausreichen. Würde er sich hinsichtlich der Krankheit irren, so zöge sich dies durch das gesamte Werk und die Argumentation liefe im Kreis. Erst der Einbezug anderer Quellen zur Justinianischen Pest kann die Einordnung der Seuche als „Pest“ endgültig erhärten.

- **Abschluss:**

Lesen Sie ihren Essay aufmerksam durch und verbessern letzte Fehler hinsichtlich Rechtschreibung, Formulierungen, Zitieren etc. Geben Sie Ihre Arbeit eventuell jemandem zum Korrektur lesen. Erstellen Sie Deckblatt, Inhaltverzeichnis, Literatur- und Quellenverzeichnis und evtl. Anhang.

Sind Sie mit Ihrem Essay zufrieden, so bringen Sie ihn in eine Ihrer Arbeit würdigen Form: in einen Hefter, Binden o.Ä. Damit folgen Sie nicht nur gängigen Regeln, sondern Sie drücken gleichzeitig aus, dass Sie Ihre eigene Arbeit zu schätzen wissen und diese daher als eigenes kleines „Werk“ dementsprechend verpacken.

Geben Sie den fertigen Essay bei Ihrem Dozenten oder im Sekretariat ab. Dies geschieht in schriftlicher Form und nur, falls dies ausdrücklich gewünscht wurde, digital.

Nun warten Sie auf Ihr Ergebnis. Dabei können Sie sich sicher sein, dass ordentliche Arbeit mit entsprechender Mühe von Ihrem Dozenten erkannt und gewürdigt wird. Daher gilt bei der Abfassung Ihres Essays immer: Arbeit zahlt sich aus! In diesem Sinne viel Erfolg!

14.1.6 Beispielquelle: Gregor von Tours, *Historiarum libri decem*, IX, 22/23,

entnommen aus: Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein - Gedächtnisausgabe, Hg. Rudolf Buchner, Band III, 6. Auflage, Darmstadt 1974, S. 273.

Latein:

22). Nam superius diximus, Massiliensis urbis contagio pessimo aegrota quanta sustenuerit, altius replecare placuit. His enim diebus Theodorus episcopus ad regem abierat, quasi aliquid contra Nicetium patricium suggesturus. Sed cum a rege Childeberto minime de hac causa fuisset auditus, ad propria redire disposuit. Interea navis ab Hispania una cum negotio solito ad portum eius adpulsa est, qui huius morbi fomitem secum nequiter deferebat. De qua cum multi civium diversa

mercarentur, una confestim domus, in qua octo animae erant, hoc contagion interfectis

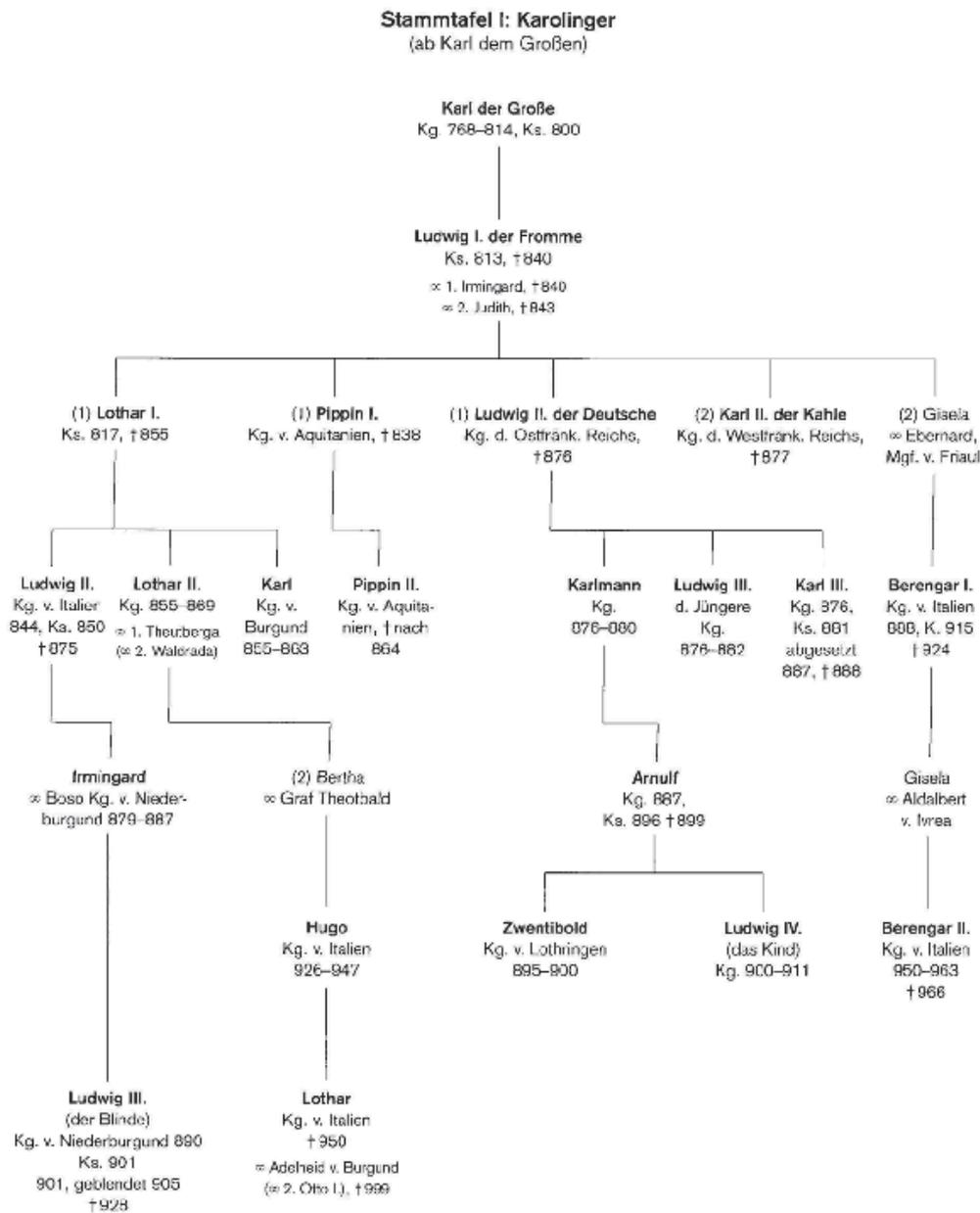
habitoribus, relicta est vacua. Nec statim hoc incendium lues per domus spargitur totas; sed, interrupto certi temporis spatio ac *velut in segetem flamma* accensa, urbem totam morbi incendio conflagravit. Episcopus tamen urbis accessit ad locum et se infra basilicae sancti Victoris saepta contenuit cum paucis, qui tunc cum ipso remanserant, ibique per totam urbis stragem orationibus ac vigiliis vacans, Domini misericordiam exorabat, ut tandem cessante interitu populo liceret in pace quiescere. Cessit vero haec plaga valde minsibus duobus, cumque iam securus populous redisset ad urbem, iterum succedente morbo, qui redierant sunt defuncti. Sed et multis vicibus deinceps ab hoc interitu gravata est.

Übersetzung:

22) Da ich oben erzählt habe, daß die Stadt Marseille damals von einer sehr schlimmen Krankheit heimgesucht wurde, so will ich doch ausführlicher erzählen, wie schwere Leiden sie erduldeten. In diesen Tagen war nämlich Bischof Theodorus zum König gereist, um bei ihm einiges gegen den Patricius Nicetius vorzubringen. Da er aber bei König Childebert in dieser Sache kein Gehör fand, beschloß er, in seine Heimat zurückzukehren. Inzwischen war ein Schiff aus Spanien mit den üblichen Handelswaren im Hafen von Marseille eingelaufen und hatte unglücklicherweise den ansteckenden Keim dieser Krankheit mit sich gebracht. Als nun viele Bürger verschiedenes von dem Schiffe kauften, brach sofort in einem Hause, das von acht Seelen bewohnt war, die Krankheit aus, die Bewohner wurden von ihr hingerafft, und das Haus starb ganz aus. Doch verbreitete sich die verzehrende Seuche nicht sofort über alle Häuser, sondern brach einige Zeit ab und erfaßte dann erst die ganze Stadt, gleichwie ein Feuer, das in ein Saatfeld geworfen wird. Dennoch kehrte der Bischof nach der Stadt zurück, hielt sich mit den wenigen, die damals bei ihm ausharrten, in den Mauern der Kirche des heiligen Victor auf und flehte dort, solange die Pest in der Stadt wütete, unablässig mit Beten und Wachen die Barmherzigkeit Gottes an, doch endlich dem Verderben ein Ende zu machen und das Volk wieder in Ruhe und Frieden leben zu lassen. Die Plage hörte dann gut zwei Monate auf; als aber das Volk sorglos zur Stadt zurückkehrte, brach die Krankheit abermals aus, und es starben jetzt die, welche zurückgekehrt waren. Die Stadt wurde auch in der Folge noch vielfach von diesem verheerenden Übel heimgesucht.

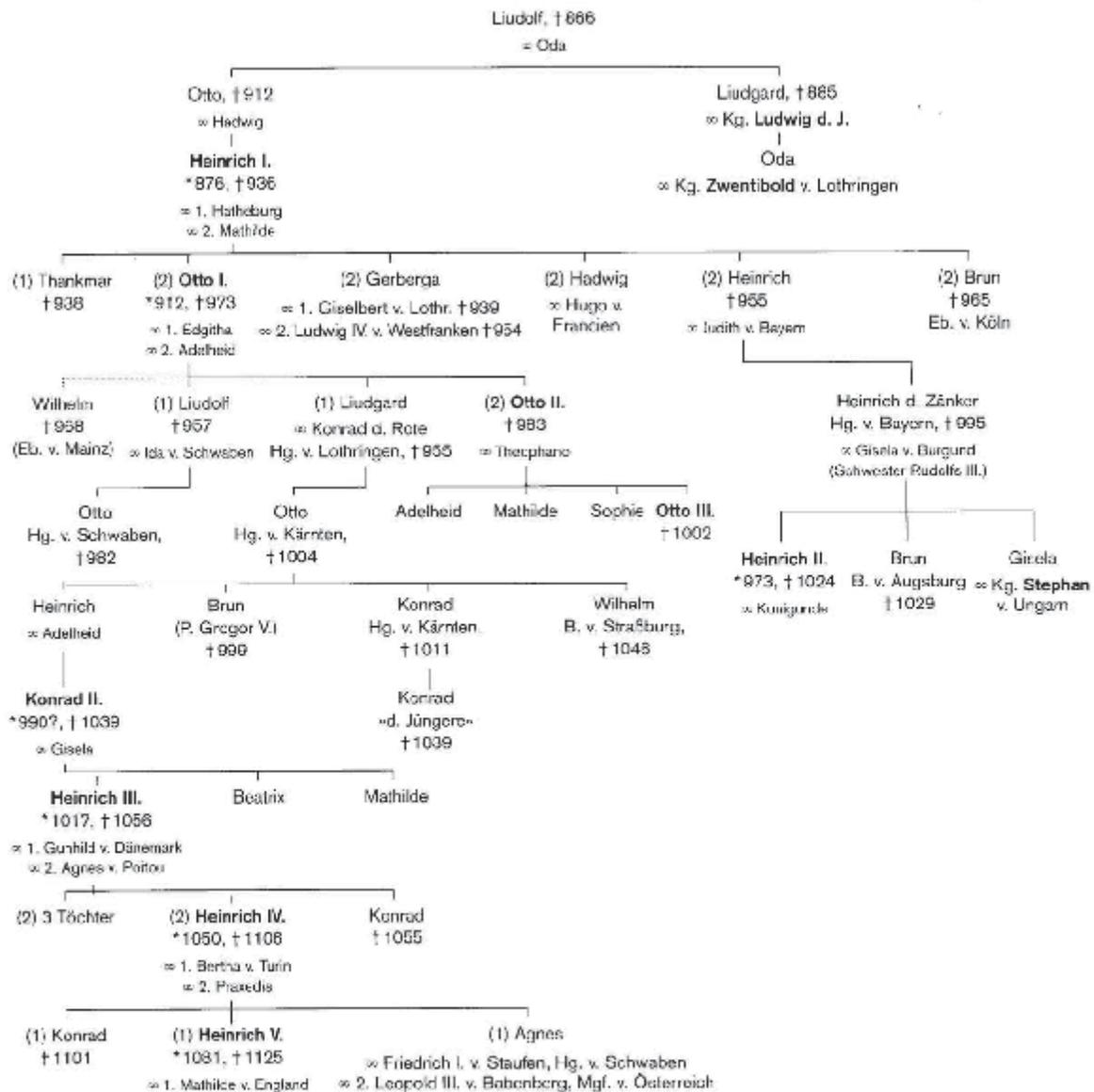
14.2 Tabellen und Grafiken

14.2.1 Stammtafeln der römisch-deutschen Herrscherdynastien, Könige und Kaiser¹⁴



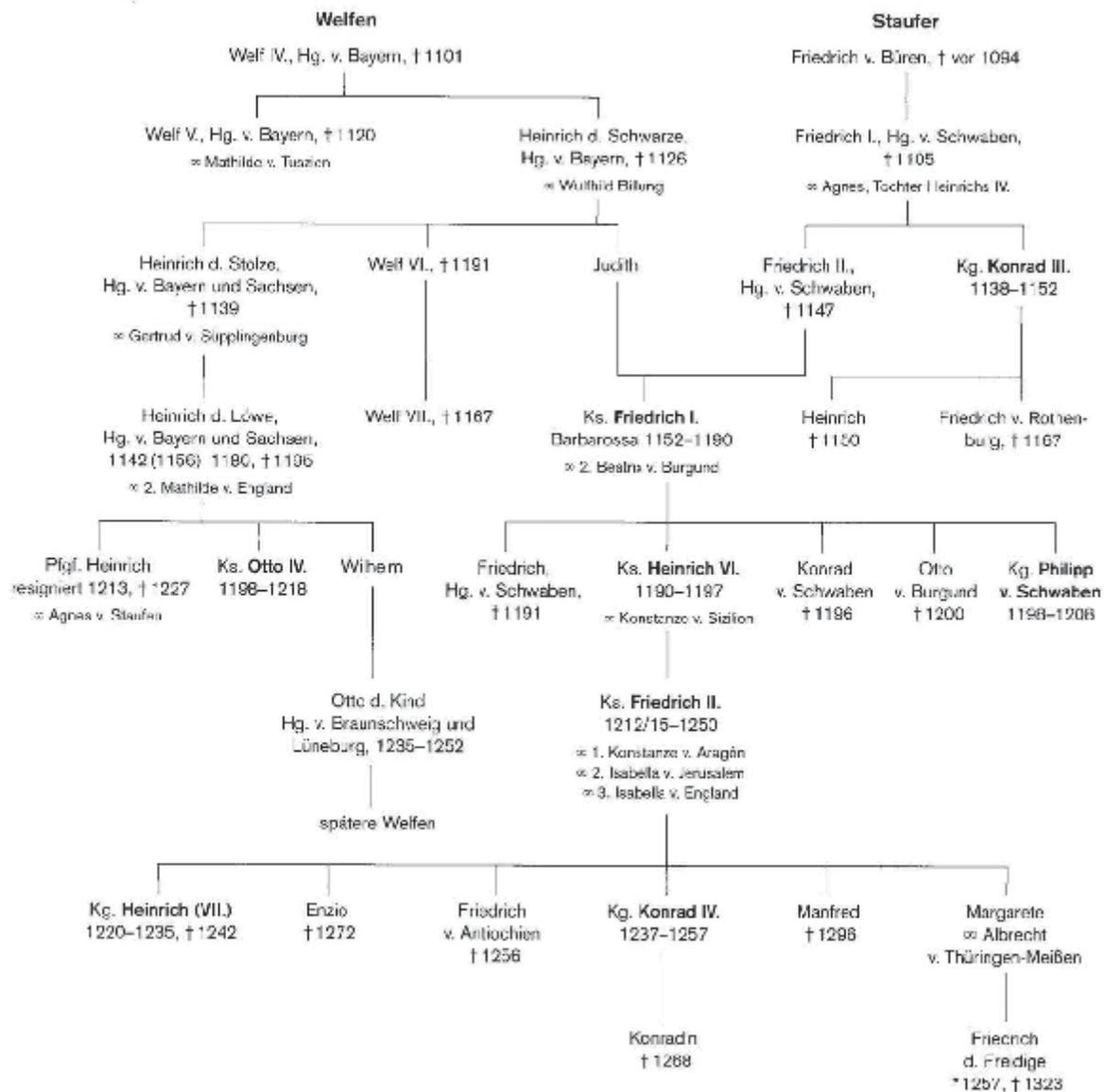
¹⁴ Alle in diesem Unterkapitel aufgeführten Stammtafeln wurden entnommen aus Klaus HERBERS / Helmut NEUHAUS: Das Heilige Römische Reich. Schauplätze einer tausendjährigen Geschichte (843-1806), Köln u.a. ²2006, S. 301-306.

Stammtafel II: Ottonen und Salier-



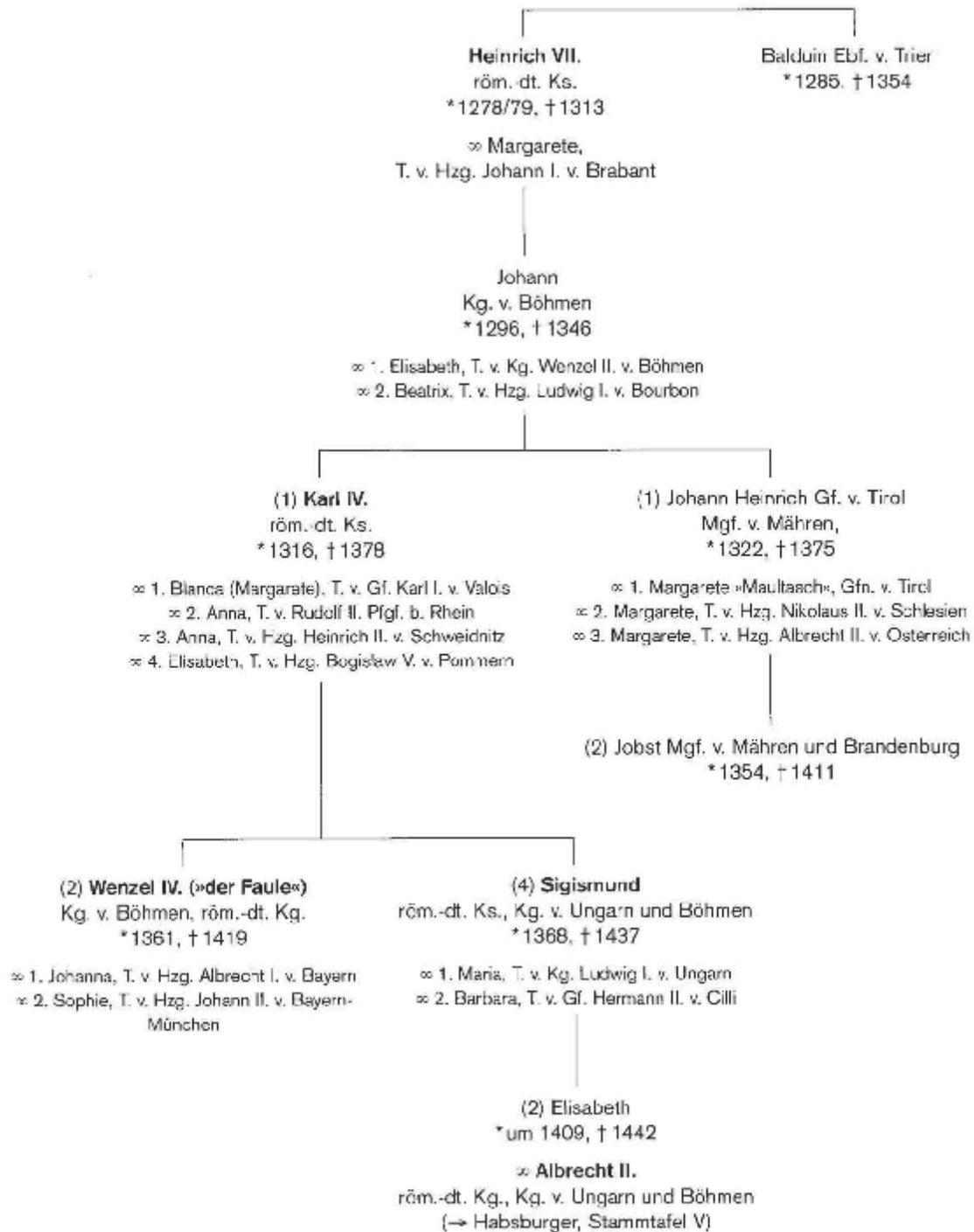
Es wurden nur die zur Veranschaulichung unbedingt notwendigen Personen und Daten aufgenommen.

Stammtafel III: Stauer und Welfen



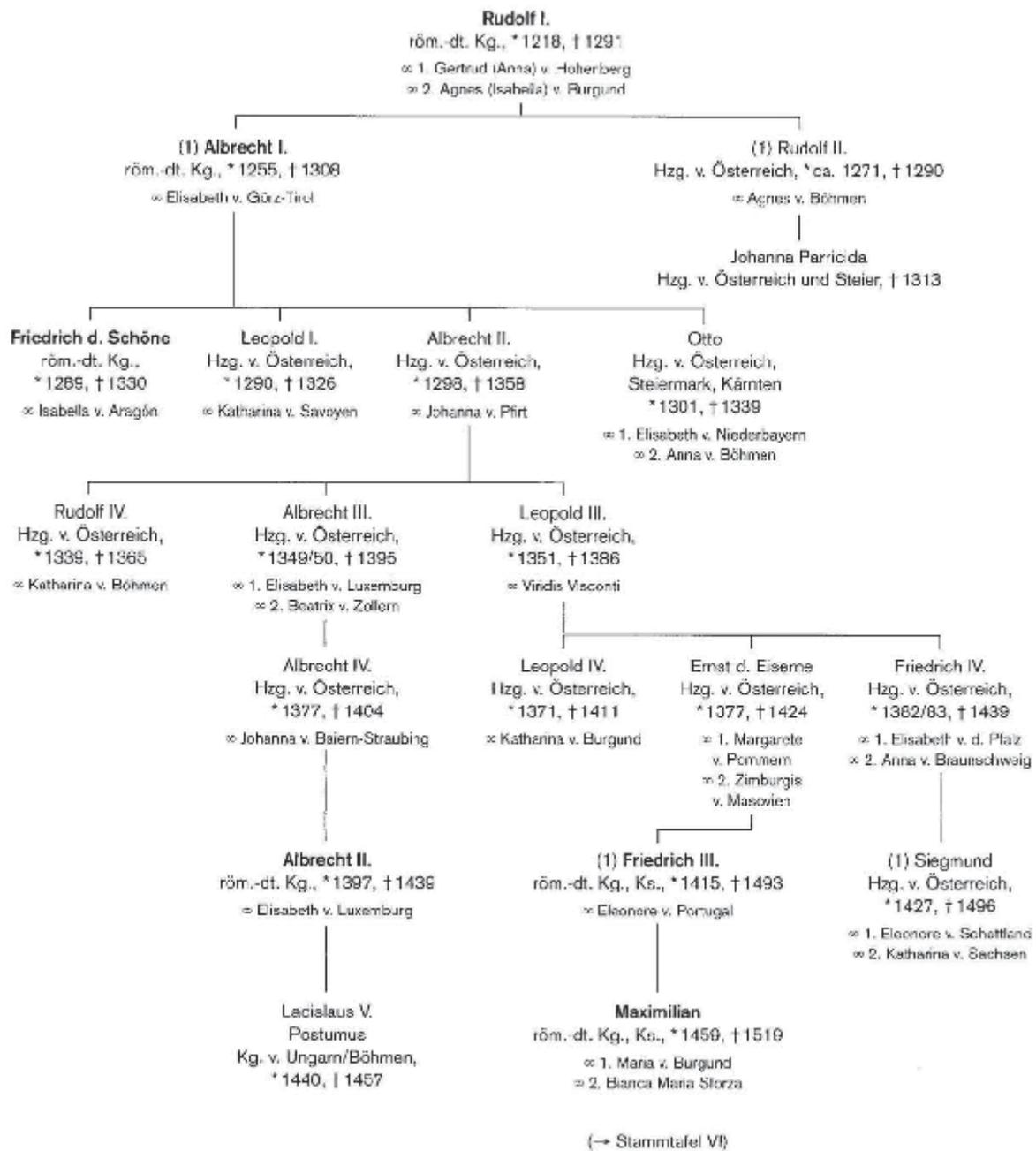
Es wurden nur die zur Veranschaulichung unbedingt notwendigen Personen und Daten aufgenommen.

Stammtafel IV: Luxemburger



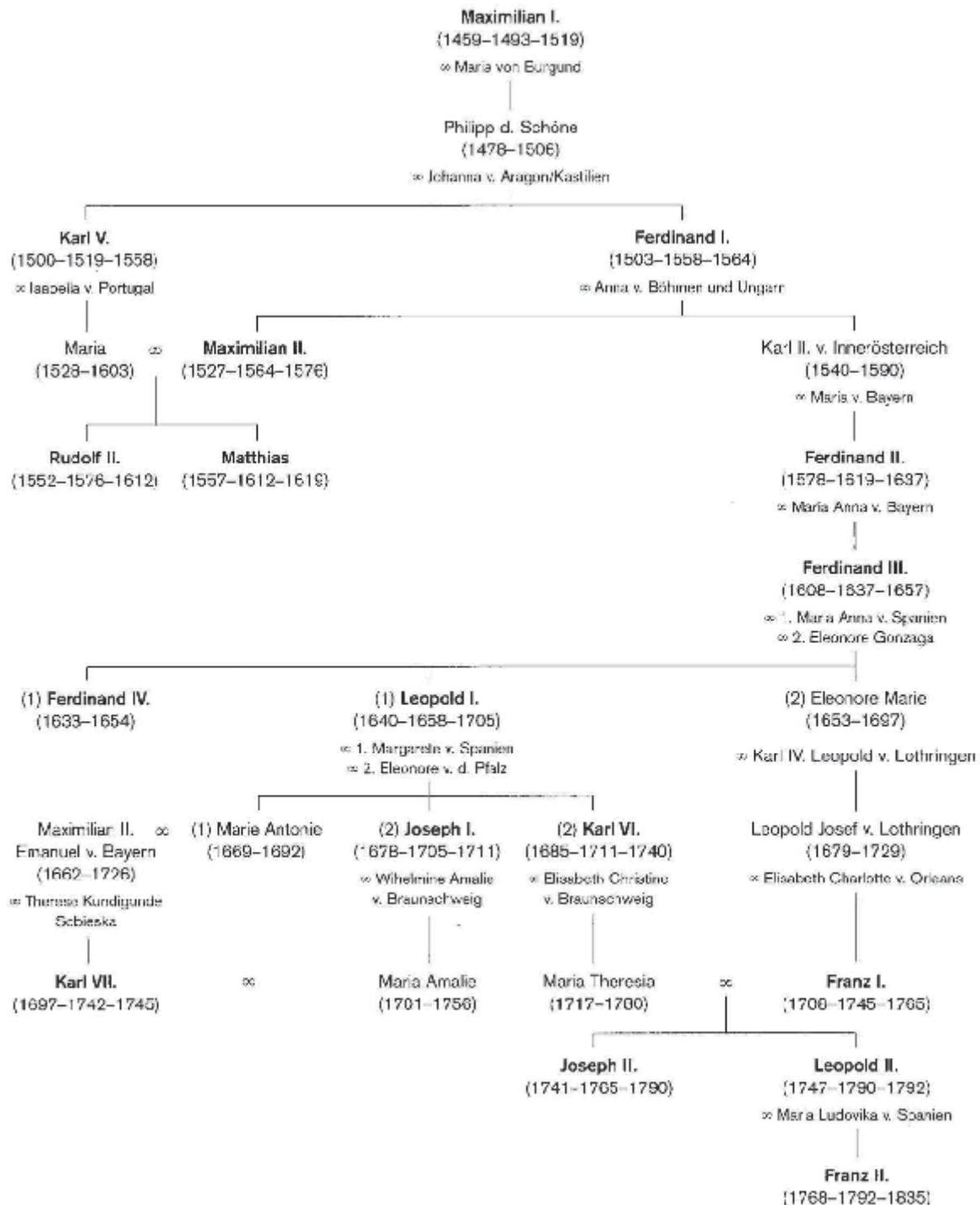
Es wurden nur die zur Veranschaulichung unbedingt notwendigen Personen und Daten aufgenommen.

Stammtafel V: Habsburger (bis Maximilian)



Es wurden nur die zur Veranschaulichung unbedingt notwendigen Personen und Daten aufgenommen.

Stammtafel VI: Die Römischen Könige/Kaiser der Neuzeit im genealogischen Überblick



Es wurden nur die zur Veranschaulichung unbedingt notwendigen Personen und Daten aufgenommen. Bei den dreiteiligen Daten gibt die mittlere Jahreszahl den Herrschaftsantritt an, die übrigen Jahreszahlen sind Lebensdaten.

14.2.2 Geburts-, Sterbe- und Begräbnisorte der Römischen Könige und Kaiser¹⁵

Geburts-, Sterbe- und Begräbnisorte der Römischen Könige und Kaiser

Name	Lebensdaten	Geburtsort	Regierungsjahre als König/Kaiser	Sterbeort	Begräbnisort
Karl I. der Große	747–814		768/800–814	Aachen	Aachen (Pfalkapelle)
Ludwig der Fromme	778–840	Chasseneuil/ Poitiers	781/814–840	Rheininsel bei Ingolheim	Motz (St. Arnulf)
Lothar I.	795–855	wohl in Aquitanien	840–855	Prüm	Kloster Prüm
Ludwig II.	822/823–875		844/855–875	in der Gegend von Brescia	Maland
Lothar II.	835–869	wohl in Italien	853–869	Piacenza	Kloster St. Antonin bei Piacenza
Ludwig der Deutsche	ca. 805/06–875	wohl in Aquitanien	817–875	Frankfurt/M.	Kloster Lorsch
Karlmann	ca. 830–880		873–880	wohl (Alt-)Ötting	(Alt-)Ötting
Ludwig III. der Jüngere	ca. 835–882	wohl in Bayern	873–882	Frankfurt/M.	Lorsch
Karl III. der Dicke	839–868		875/881–887	Neudingen/Donau	Reichanau (Mittezell)
Arnulf	ca. 850–899		887/896–899	Regensburg (vermutlich)	Regensburg (St. Emmeram)
Zwentibold	870/71–900		895–900	im Maasgau	Kloster Susteren
Ludwig IV. das Kind	893–911	(Alt-)Ötting	900–911	Frankfurt/M. (?)	Regensburg (St. Emmeram, unwahrscheinlich)
Konrad I.	911–918		911–918		Kloster Fulda
Heinrich I.	ca. 875/76–936		919–936	Memleben/Unstrut	Quechlinburg (Stiftskirche)
Cito I.	912–973		936/962–973	Memleben/Unstrut	Magdeburg (Dom) (Eingeweide in Memleben)
Cito II.	955–963		973–983	Rom	Rom (St. Peter)
Cito III.	980–1002	Reichswald Kessel bei Kleve	993/996–1002	Paterno am Monte Soracte (Latium)	Aachen (Pfalkapelle) (Eingeweide in Augsburg)
Heinrich II.	973 (978?)–1024	Bayern	1002/1014–1024	Pfalz Grone bei Göttingen	Bamberg (Dom)
Konrad II.	ca. 990–1039		1024/1027–1039	Utrecht	Speyer (Dom)
Heinrich III.	1017–1056		1038/1046–1056	Pfalz Badfeld/Herz	Speyer (Dom) (Herz in Goslar)
Heinrich IV.	1050–1106	Goslar (?)	1056/1064–1106	Lütich	Speyer (Dom)
Rudolf von Schwaben	ca. 1025–1080		1077–1080	Meresburg (Schlacht an der Weißen Elster)	Meresburg (Dom)
Hermann von Salm	gest. 1088		1081–1088		Merz
Konrad, Heinrichs IV. Sohn	1074–1101	Kloster Hersfeld	1087 (Kgs. weihe), 1099 (Kj. v. Italien)– 1098	Florenz	Florenz
Heinrich V.	1086–1125		1106/1111–1125	Utrecht	Speyer (Dom)
Lothar III.	1075–1137		1125/1133–1137	Dreitenwang bei Reutte (Tiro)	Königsfurt (Dom)
Konrad III.	1093–1152		1138–1152	Bamberg	Bamberg (Dom)
Friedrich I.	wohl nach 1122– 1190		1162/1166–1190	im Fluß Salef (Kilikien)	Eingeweide in Tarsus, -Fleisch in Antiochia, Gebeine in Tyrus
Heinrich VI.	1155–1197	Nimwegen	1169/1181–1197	Messina	Palermo (Dom)
Philipp von Schwaben	1177–1208		1198–1208	Bamberg	Speyer (Dom)
Otto IV.	wahrscheinlich 1175/76–1218	Braunschweig	1198/1209–1215 († 1218)	Harzburg	Braunschweig (St. Blasius)
Friedrich II.	1194–1250	Jesi (Ancona)	1213/1220–1250	Castel Fiorentino bei Lucera (Foggia/Apulien)	Palermo (Dom)
Heinrich (VII.)	1211–1242	Sizilien	1228–1236	bei Martorano (Catanzaro)	Cosserza (Dom)

¹⁵ Alle in diesem Unterkapitel aufgeführten Stammtafeln wurden entnommen aus Klaus HERBERS / Helmut NEUHAUS: Das Heilige Römische Reich. Schauplätze einer tausendjährigen Geschichte (843–1806), Köln u.a. ²2006, S. 307f.

Name	Lebensdaten	Geburtsort	Regierungsjahre als König/Kaiser	Sterbeort	Begräbnisort
Heinrich Raspe	um 1204–1247		1246–1247	Wartburg	Eisenach
Konrad IV.	1228–1254	Andria (Bari)	1237–1254	bei Lavello (Potenza)	Messina (Kathedrale)
Wilhelm II. von Holland	1228–1256		1247–1256	bei Akmaer	Abtei Middelburg auf Walcheren
Richard von Cornwall	1209–1272	Winchester	1257–1272	Berkhamstead (heute Berkhamsted, Hertfordshire)	Zisterzienserinnenkloster Hailles nordöstl. von Gloucester
Alfonso X. von Kastilien	1221–1284	Toledo	1252–1284	Sevilla	Sevilla (irrig zuweilen: Burgos)
Rudolf von Habsburg	1218–1291	Limburg im Breisgau	1273–1291	Speyer	Speyer (Dom)
Adolf von Nassau	ca. 1250–1298		1292–1298	Hasenbühl bei Gölheim (bei Worms)	Kloster Rosenthal, seit 1309 Speyer
Albrecht I.	1255–1308	Rheinfelden	1298–1308	Königsfelden bei Brugg a. d. Reuß	Speyer (Dom)
Heinrich VII.	1278/79–1313	Valenciennes	1309–1313	Buonconvento bei Siena	Pisa (Kathedrale)
Friedrich der Schöne	1289–1330	Wien	1314–1330	Gutenstein/Niederösterreich	Kloster Mauerbach bei Wien, seit 1782 Wien
Luwig der Bayer	wohl Ende 1281/ Anfang 1282–1347	München	1314/1328–1347	Fuch bei Furstenfeldbruck	München (Kenotaph)
Karl IV.	1316–1378	Prag	1346/1355–1378	Prag	Prag (Veitsdom)
Günther von Schwarzburg	1303–1349	Blankenburg (Thüringen) (jetzt Ruine Greifenstein)	1349	Frankfurt/W.	Frankfurt/M. (St. Bartholomäus)
Wenzel IV.	1361–1419	Nürnberg	1376–1400	Burg Wenzelstein (heute im Stadtgebiet von Prag)	Prag (Veitsdom)
Ruprecht	1362–1410	Amberg	1400–1410	Festung Landekron bei Oppenheim	Heidelberg (Heiligegeistkirche)
Jobst	1364–1411		1410	Grinn	
Sigmund	1368–1437	Nürnberg	1410/1433–1437	Znojmo (Mähren)	Nagyvárad
Albrecht II.	1397–1439	Wien	1438–1439	Naszamény bei Esztergom (Gron)	Szekesfehervar (Stuhlweißenburg)
Friedrich III.	1418–1493	Innsbruck	1442/1452–1493	Linz	Wien (St. Stephan) (Herz in Linz)
Maximilian I.	1459–1519	Wiener Neustadt	1493–1519	Wals (Oberösterreich)	Wiener Neustadt (St. Georgskirche), Herz in Brügge/Belgien, Kenotaph in Innsbruck
Karl V.	1500–1558	Gent	1519–1556	San Jeronimo de Yuste	San Lorenzo de el Escorial
Ferdinand I.	1503–1564	Aloala de Henares/Madrid	1558–1564	Wien	Prag (Veitsdom)
Maximilian II.	1527–1576	Wien	1564–1576	Regensburg	Prag (Veitsdom)
Rudolf II.	1552–1612	Wien	1576–1612	Prag	Prag (Veitsdom)
Matthias	1557–1619	Wien	1612–1619	Wien	Wien (Kapuzinergruft)
Ferdinand II.	1578–1637	Graz	1619–1637	Wien	Graz
Ferdinand III.	1608–1657	Graz	1637–1657	Wien	Wien (Kapuzinergruft)
Ferdinand IV.	1633–1654	Wien	---	Wien	Wien (Kapuzinergruft)
Leopold I.	1640–1705	Wien	1658–1705	Wien	Wien (Kapuzinergruft)
Joseph I.	1678–1711	Wien	1705–1711	Wien	Wien (Kapuzinergruft)
Karl V.	1685–1740	Wien	1711–1740	Wien	Wien (Kapuzinergruft)
Karl VI.	1687–1745	Brüssel	1742–1745	München	München (Theaterkirche)
Franz I.	1708–1765	Nancy	1745–1765	Innsbruck	Wien (Kapuzinergruft)
Joseph II.	1741–1790	Wien	1765–1790	Wien	Wien (Kapuzinergruft)
Leopold II.	1747–1792	Wien-Schönbrunn	1790–1792	Wien	Wien (Kapuzinergruft), Kenotaph in der Augustinerkirche
Franz II.	1768–1835	Florenz	1792–1806	Wien	Wien (Kapuzinergruft)

